Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Neun und dreißigster Band.

Die Reise nach dem Tode.
Schmerz und Heil.
Goldsand.
Der Fund.
Das Dankfest.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1832.

241.

Die Reise nach dem Tode.

Erstes Kapitel.

Meine Leiden als Vorsteher des Privat-Theaters in Löffelheim.

Der Hof-Futtermarschall Kühlewind ging mir in's Gehege. Er hatte dem Hafer des regierenden Grafen von Krichingen-Püttlingen vorgestanden und war, als die große Nation das kleine Creange Petelange verschlang, dort aus und bei uns eingewandert, wo er sich denn, nach der Weise der Emigrirten, unnütz machte.

Ich suchte bis dahin, theils als Rathsherr in spe, theils als Directeur des plaisirs, theils endlich als Mitglied der Loge zum Winkel, in Löffelheim meines Gleichen, lebte von den Früchten des väterlichen, völlig aufgegebenen Lederhandels recht bequem und hatte, Friederiken zu Liebe, die einen besondern Wohlgefallen an hochtönenden Worten fand, den Titel als Hofkammer-Aktuarius käuflich an mich gebracht. Zu allen dem war

ich Vormund eines Rudels von Waisen, Curator specialis mehrerer jungen Witwen und Regisseur bei unserm freundschaftlichen Theater, welches man jedoch viel passender ein feindschaftliches genannt hätte, da Mißgunst unsre Thalia, Zwietracht unsre Melpomene war, jeder Hoffärtige auf dem Eise tanzen und wie Shakespear's Zettel der Leinweber, den Pyramus, die Thisbe und den Löwen zugleich vorstellen wollte. Diese Zettel's waren, zu gemeinsamen Unglücke, meist alle Herren bei der Stadt oder deren noch ungeleckte Söhne; größtentheils geborene Statisten, mit schnöden Worten um sich werfend, wenn ich den Commando- oder Schäferstab in ihre bleierne Faust zu legen anstand.

Bei den Damen ging mir's noch schlimmer; fast wie dem seligen Orpheus unter den ereiferten Mänaden. Die Alternden hielten sich, hier wie anderwärts, für ewige Maikätzchen und verwarfen jede Rolle die nicht glänzte; junge Mädchen trugen Bedenken, auf dem Theater die Maske des geschlechtlosen Engels abzulegen und die adelige Grazie grollte und grämelte, wenn ich sie, als Kammerjungfer, bei bürgerlichen Gräfinnen anstellte. Hatte ich nun endlich, nach hundert sauern Gängen, nach zahllosen Entwürfen, Aenderungen, Schmeichel- und Drohreden, das Chaos geordnet, die grellen Mißtöne in Harmonie aufgelöst, die Rollen vertheilt und das satirische Publikum, welches überall so gern auf fremde Kosten lacht, durch sauber gedruckte Umläufe eingeladen, so über-

fiel nicht selten, am Vorstelltage, das Herzgespann die erste Liebhaberinn, schickte die zweite nach der Wehmutter, holten die Schöppen den komischen Alten vom Theater weg, ein Testament zu machen das der sterbende Alte nicht bis zum Ende des Stücks aufschieben wollte, und dann geigte das Orchester, so lange jener testirte, unser gähnendes Publikum in den Scheintod.

Carlchen! bat die eine, wenn sie es einmal so toll getrieben hatten, daß ich ihnen den Kauf aufsagte; — Freundchen! rief die andre; guter Hänsel! die dritte; lieber, goldner, englischer Hofkammer-Aktuarius! das Chor: wir wollen ja gern alles thun und meinten nur so — ohne Sie, das fühlt wohl jede, besteht es nicht, und ewig Schade wäre es, wenn wir um dieß Vergnügen kämen. Es gibt kein öffentlicheres!

Rauben Sie doch, schrie mir meine künftige Schwiegermama, Frau von Knix, in's Ohr: meinen fünf hoffnungvollen Mädchen nicht das einzige und schönste Mittel, ihre Anlagen vor der Welt geltend zu machen.

Es ist ja, klagte die schmachtende Bürgermeisterinn: der einzige Genuß, den mir mein Schneemann nicht versagt. Morgenden Tages gewöhne ich ab und dann soll mir keine Rolle zu stark seyn.

God dam! Sie müssen die Führung behalten! schworen die Löffelheimer Engländer: Was bliebe uns noch, wenn das vermittelnde Theater einginge?

Nur mehr Proben! baten die Mitspieler: am Pro-

biren fehlt es, theuerer Freund. Da ist man unter sich, ohne Mütter und Spione! Da ist's so traulich, allerliebst! und Sie sind doch unser beßter Kopf!

Das waren mir denn kategorische Imperative. Ich blieb nach wie vor das Haupt der Gemeine und nur gegen Fritzchen, die sich mit aller Sehnsucht ihres warmen, eiteln Herzens auf die Breter sehnte, standhaft und unerbittlich. Du kannst da oben nichts lernen als zu scheinen, sagte ich: bist leider! in dieser Kunst, ohne Thaliens Zuthat, schon Meisterinn und ungern sieht man ein Wesen das uns theuer ist aus einer unzuverlässigen Hand in die andre fallen.

Zweites Kapitel.

Die fünf Knirchen. Schreckliche Folgen der Eifersucht. Ich werde zum General gepreßt.

Der Hof-Futtermarschall ging mir, wie ich schon oben klagte, in's Gehege. Erbittert, daß ich ihn, als einen der alles besser und am beßten wissen wollte, nicht in den Verein aufnahm, ward er unser grimmigster Dramaturg und ängstete mich überdieß durch seine Zärtlichkeit gegen die holde Erstgeburt der Frau Grenadier-Lieutenantinn de Knix, die ihre sehr beschränkte Pension in Löffelheim aufgehen ließ. Nebenher nähte sie für das Publikum,

stickte, unter fleißigem Beistande ihrer fünf Fräulein, Vergißmeinnicht=Kränze auf Tabackbeutel, Felsen auf Brieftaschen, Wasserfälle auf Stammbuchblätter und alle und jede Pfänder der Freundschaft, der Liebe und der Lüge, welche die Leidenschaft oder der Geist der Berechnung, auf mehrere Meilen im Umkreis, ersann und austheilte.

In den Zirkeln der Vornehmen half die gnädige Frau unsere Wapenlosen — in bürgerlichen Kreisen den Adel bespötteln, und sah ein wohlhabender Kaufmann oder Staatsdiener ein's ihrer Knixchen freundlich an, so ward ihm gütig der Weg gebahnt. Kaum zweimal hatte ich Fritzchen besucht, sie kaum dreimal den Stolz der gnädigen Mama genannt, als diese mich bereits scherzweise „Herr Sohn" rief und immerfort das Gespräch auf Heirath, Ehestand und Ausstattung zu lenken wußte, welche letztere, wie sie meinte, am beßten der zärtlichen Vorsorge des Freiers überlassen bleibe. Das war mir bedenklich, denn wenn auch Fritzchen, der angenehmen Gegenliebe halber, um meine Passion wissen sollte und mußte, so blieb ich doch weit entfernt, mich jetzt schon als einen geenterten Kauffahrer behandelt zu wünschen. Ich klagte daher gegen die Tochter über die vorläufige, Aufsehn erregende Herablassung der gnädigen Mama; aber diese lächelte nur und meinte, das sey nun einmal so ihre Art, und ein Herr Sohn gehöre ja nicht unter die Schimpfnamen.

Jetzt kam der verwünschte Kühlewind nach Löffelheim, zog einher wie König Salomo, trug Sammet und Diamanten und sah auf uns Honoratioren so hoffärtig herab

Als sey er von Natur polirt
Und wir nur so dahin geschmiert.

Es wäre sein Unglück gewesen, hätte er nicht das weibliche Publikum, welchem gegenüber der Marschall die Demuth und Zuthätigkeit selbst war, zu gewinnen verstanden, denn während dem er unsere zuvorkommenden Bücklinge nur um Gottes Willen, mit einem leichten Kopfnicken erwiederte, lockte dem Kurzsichtigen jeder aus dem Fenster starrende Putzkopf ein ungemessenes Salve regina! ab.

Ich mußte ihn, Kraft meines Amtes, auf dem Cassino einführen. Kaum standen wir vor dem Throne der Frau Lieutenantinn, als sie mit Hülfe eines kurzen Hustens die fünf im Saale verstreueten und auf dieß Lermzeichen eingeübten Küchlein unter ihre Flügel versammelte und als diese, nach der Reihenfolge ihrer Geburttage, Front gegen den Kriechinger-Püttlinger machten, mit einem: voila mes bijoux! also anhob:

Meine Erstgeborene, Friederike.
Meine gute Antoinette.
Meine Philosophinn, Adelaide.
Meine leichtfertige Heloise.
Mein Nestheckchen, Amate.

Choisissés, Monsieur le marechal! sprach ihr Auge und lauschte den Honigworten des Glückwünschenden, dessen Katzenblick' es nicht entging, daß die gute Antoinette garstig, die Philosophinn verwachsen, die leichtfertige Heloise ein keckes Närrchen, Amate ein Kind und nur Friederike, mit ihrem Dosengesichte, ihrem edeln Wuchs' und ihren Amoraugen, die einzige Perle dieses Kranzes sey.

Am Fastnachtballe ließ er diese kaum von der Hand. Ich sah mit Schmerzen den Sieg seiner Brillantringe über den böhmischen Topas an meinem Finger, zog diesen verstohlen ab und trat hinter den Solotisch der gnädigen Mama, die mich jetzt wieder Herr Hofkammer-Aktuarius nannte und ihre Mitspieler auf das passende Paar aufmerksam machte, welches jetzt im Saale hinab länderte und aus meiner treulosen Braut und dem fernhinstrahlenden Teufelsbraten bestand.

Die Pfannkuchen quollen mir im Munde; ich drängte bei der nächsten Pause die Verrätherinn in's Fenster und sprach, gepreßt von der engen Weste und meiner Eifersucht:

Der Marschall tanzt wie ein Eisbär. — Ich weiß, wer sich bloßgibt!

Wer nicht tanzen mag und es andern mißgönnt! fiel sie lächelnd ein, suchte zu entrinnen und fächerte, als ich den Hasen immer enger einschloß, in ihrem Unmuthe mehr mich als sich.

Sie glühen, mein Fräulein! entgegnete ich: der Kühlewind hat Ihnen ganz warm gemacht. Auf solchen Sichelbeinen ländert man freilich schlecht.

Friederike warf ihr Näschen auf und fragte erröthend: Gilt das den meinen?

Im Gegentheil! erwiederte ich seufzend: es war ein Ausfall auf den Futtermarschall und Du wirst doch gestehen, daß er zu keinem Pas de deux taugt?

Gott gebe doch allen Leuten, entgegnete sie und sah spöttisch an mir nieder: solche Füße und solche Darstellkraft.

Er ist Witwer und wohlhabend! fiel ich noch verbitterter ein: da machen zwanzigjährige Mädchen schon ein Paar Augen zu.

S. Gut, sehr gut! Auch die Ohren!

Ein Wort im Vertrauen, rief ich und griff nach Ihrem sammetnen Arme: wenn Dir dieser heillose Aristokrat lieber ist, als Dein Carlos, so sag' es nur. Es soll noch einige hübsche Mädchen außer Dir in der Welt geben, die viel klüger sind, auch zeitliche Güter und ein redliches Herz haben.

Wenn Ihre Liebe sich nur in Quälereien äußern kann, so gönne ich jeder Klüger'n diesen Himmel — erwiederte sie und ihr Fächer, der jetzt hastig auf und zuflog, berührte unsanft meine Nase.

Das sollst Du mir nicht zweimal sagen! fiel ich ein und lachte weinend: morgen schick' ich Dir den Haar-

ring zurück, die Busenschleife, das bewußte Band — die ganze Correspondenz.

Sie wollte antworten, als der verzweifelte Kühlewind zwischen uns trat, mich weitläufig begrüßte und mit einem heillosen Lächeln nach meinem werthen Befinden fragte.

Oder besser noch, flisterte ich und bot ihm statt aller Antwort den Rücken dar: ich sende das entweihte Heiligthum geradezu Diesem hier. Ist es mehr als die lose Waare einer Kokette, so verzeihe mir Gott den Exzeß.

Zwei Thränen fielen aus ihren Augen in mein Herz und ich öffnete bereits, um die Uebereilung wieder gut zu machen, den Mund, als sie dem aufhorchenden Futtermarschall selbst die Hand zum Tanze bot.

Nun ist's aus, rein aus! schrie ich ihr in's Ohr, griff nach dem Hut, eilte, Werthern gleich, vor's Thor, lief, bis der Morgen graute, um die Stadt herum und sah mich plötzlich mitten unter Rothmänteln, denn unsre Stadt lag am Proscenio des Kriegs-Theaters, das eben noch vom Cap der Hoffnung bis zu dem der Verzweiflung reichte.

Was schafft's da? schrie der Commandirende.

„Ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungestümen See dieses Lebens!“ sprach ich mit Kosinsky in den Räubern und drückte den Hut verwegen in die Augen.

Schiffbruch? erwiederte er: wie Teufel! ist das hier möglich? Der Herr hat's halter wohl im Köpfle? Geb'

der Herr Antwort! Der Herr kann halter Sr. Majestät dienen. Es kann all's noch ein großer General aus ihm werden.

Ich lehnte die zugedachte Ehre nach Kräften ab, bewies aber nur vergebens daß wahre Größe nicht aus Siegen über den eingebildeten Feind, sondern aus Siegen über das radikale Böse in uns, entspringe.

Wische, Wasche! rief der Offizier, fünf höllische Riesen schleppten mich fort und

So sehr ich schrie und weinte,
So ließ man mich nicht los
Und bracht', eh ich's vermeinte,
Mich zu dem Grand=Profos,

um dort, wie ich vermuthe, einen Spion aus mir zu machen und mich, im Schmelztiegel der Todesangst, zum Freiwilligen auszusieden. In Löffelheim krähte kein Hahn über mein Unglück. Kleinstädter hassen nichts ärger als kluge Nachbarn und der Futtermarschall hatte mich für den ärgsten Demagogen ausgeschrieen. Alle hießen mich jetzt einen Entbehrlichen und diese sollten, laut Reichs=Generalat=Ordre, die zweihundert Mann starke Kreisarmee vollmachen. So ward ich denn aufgeopfert. Der Seressaner=Hauptmann verkaufte mir eine nagelneue Löwenhaut, in der ich mir, nach dem ersten Schrekken, als gnädigst privilegirter Kopfabschneider *) weit

*) Der Sage nach empfingen die Rothmäntler anfänglich

besser gefiel als ich gefürchtet hatte. Jetzt sollte er mir kommen, dachte ich und befühlte die Spitze des gewaltigen Dolches, der mir im Gürtel rumorte. Jetzt sollte er kommen, der verteufelte Kühlewind, wie wolltest Du ihn — Die Lermtrommel rasselte. Betroffen eilte ich mit meinen schätzbaren Kameraden, an des Hauptmanns Seite, der eine Art von Cadet aus mir gemacht hatte, der großen Nation entgegen, die eben den schwäbischen Kreistruppen und nebenbei auch den schwäbischen Mädchen zu Leibe ging.

Wir waren, wie ich hörte, die Tapferkeit selbst und doch sah man uns nirgend gern. Alles lief, wo wir hinkamen, davon, nur die Franzosen nicht, auf deren Flucht doch eigentlich der ganze Krieg berechnet war.

Schlichen die Kopflustigen — denn ich saß dann, mit Fritzchen im Herzen, gewöhnlich hinter einer Hecke, oder im hohen Korne und dachte: Pax tibi, Marce, evangelista meus! Schlichen, sage ich, die Collegen dem nächsten, beßten Dorfe zu, so vernagelte man Thüren und Fenster vor den Gästen; nahmen sie sich, aus Menschenliebe, der bedrängten Weiblichkeit an, so schrieen die Männer über Gewaltthat; je thätiger ihre verkannte Tugend arbeitete, je lauter ward das Zeter der Gegend und eilten wir, auf einem ehrenvollen Rückzuge, in aller

für jeden Franzosen-Schädel einen Dukaten und sollen sich da Einige nicht durchaus auf feindliche Kopfstücke beschränkt haben.

Bescheidenheit durch diesen oder jenen Ort, so riefen uns die Knaben auf der Gasse: Kinderfresser! und andre lose Worte nach, welche mir, dem unschuldigen, jedem das Seine gönnenden Hofkammer=Aktuarius, allerdings sehr schmerzlich zu vernehmen seyn mußten.

Drittes Kapitel.

Standrede, gehalten am Scheiterhaufen der armen Marlise, die mein Kalefaktor köpft und ich verbrenne. Darauf folgt, wie billig, mein schmähliches Ende.

Wir biwachten eben auf dem Kirchhofe eines Nonnenklosters und mein ungetaufter Famulus that, um das Frühstück herauszusuchen, seinen Schnappsack auf, aus dessen Halse mich ein runzelvolles, zwischen Lachen und Weinen erstarrtes Matronen=Gesicht anstarrte. Die Gänsehaut bedeckte mich, doch — Kara Kabadasch, welcher gut Türkisch, wenig Latein und kein Deutsch sprach, reichte mir gleichmüthig das gebratne Huhn, sammt einer Faust voll Butterschnitten und legte, als ich über diesen Mißbrauch meines ehrlichen Vorrathbeutels eiferte, demüthig beide Hände auf die Brust. Ich hielt das bleiche Medusenhaupt, an der einzigen, hellgrauen Schlangenlocke die ihm die Zeit gelassen hatte, gegen das Schimmerlicht des Tages hin und sprach mit Heftigkeit:

Ich will unter Deinem Messer sterben, wenn nicht dieß Caput mortuum unserer gestrigen Wirthin, der alten Marlise in der Buschmühle angehört! An diesem Jakobstabe haariger Warzen auf ihrer Nase erkenne ich sie. Diese milde Güte um den schweigenden Mund, die Deine Mörderfaust nur verwischen, nicht vertilgen konnte, schwebt auf keiner Lippe welche das Ça ira und die Bluthymne verzerrt haben. Brummend kroch er, die That verläugnend, hinter dem Wachfeuer weg, und unter den Haufen seiner schnarchenden Kameraden.

Arme Marlise! sprach ich und streichelte ihr die kalte, vom Würgengel blaß geküßte Wange: gewiß wirst Du es jetzt meinem Kalefaktor Dank wissen, daß er Dein schuldloses, friedsames Haupt auf die Goldwage legte und einem unerlaubten Wucher preis gab. Dein erster Gedanke jenseit der Buschmühle dieses Lebens wird ein Gebet für ihn seyn und wenn die Nemesis diesen Schakal auf das nächste Schlachtfeld hinwirft, wirst Du wünschen, Oel in seine Wunden gießen zu können.

Es fiel ein Schuß im Walde.

Bedenke doch, gute Marlise! fuhr ich lauschend fort und begrub ihr welkes Haupt in den Flammen des Wachfeuers: wie es der schönen Franzosen-Königinn erging, deren Verhängniß, bedeutender als das Deine, so viel tausend nutzlose Opfer — ganze Venustempel voll Grazien, Regimenter von Adonen und Rittern in den Orkus hinabzog. Bedenke endlich, wie viel besser es an der

Neige dieser Zeiten ist, im Himmel als in einer Mühle zu hausen, die der Schlüssel unserer Stellung war.

Ein überraschendes, feindliches Feuer brach jetzt aus dem Walde los. Ein Lauffeuer, wie ich glaube, da es unsre Leute sammt und sonders zum Laufen brachte. Blei und Eisen verfolgte die Fliehenden; wir stürzten, durch und über einander, nach dem nachbarlichen Nonnenkloster hin und ich sank auf demselben Wege, als ich mich eben nach dem Feinde umsah, von einer zwölfpfündigen Kugel erstickt, die mir, wie Fritzchens erster, einweihender Liebekuß, nur kaum die Lippe berührte, sinnlos vor der Pforte des Heiligthums zu Boden.

Viertes Kapitel.

Mein jüngster Tag. Der Engel im Grabe. Die geheime Nonnen = Bibliothek. Geständnisse einer Büßerinn. Flucht und Entführung.

Jetzt fühlte ich ein leises Krabbeln in der Speiseröhre. Ein warmes Etwas brannte mir auf den kalten Lippen, ich schlug die Augen auf, sah mich im Sarge und tief in Betrachtungen verloren, stand ein Genius neben mir.

Glück auf, Herzliebster! sprach mein Mund: bin ich etwa im Fegfeuer, so habe ich's, am Fastnachtballe, um mein Fritzchen verdient!

Lebst Du wirklich? wisperte die Erweckerinn und trat um einen Mädchenschritt näher: Du lebst! Du lebst! belohnt ist meine Mühe und nicht vergebens habe ich das Schickliche über der Christenpflicht vergessen.

J. Leb' ich? Fast scheint es so, und wenn hier etwa der beß're Stern wäre, welcher in meiner Heimath der Dichter und Pastoren drittes Wort und unser Trost in jeder dunklen Nacht ist, so überrascht es mich höchst angenehm, die Engel so bescheiden und noch lieblicher als sie mir vorschwebten, zu finden.

S, Du bist gefälliger als Deine Lage, edler Fremdling! Im Sarge wird in der Regel nicht, am wenigsten so scherzhaft gesprochen und wie viel mir Armen noch zum Engel fehlt, wissen die Domina und der Herr Beichtiger am beßten.

J. Also auch Beichtväter hier? Beichte setzt Reue voraus, Reue, Sünde und es sollte mir wehthun, im Himmel wieder da anfangen zu müssen, wo ich es auf Erden gelassen habe. Wie nennt sich meine Weckerinn?

S. Ich bin Agnes, die Nonne und das hier, unsere Klostergruft. Wir haben Dich begraben, weil Du geblieben war'st; mir aber schien der wirkliche Hintritt zweifelhaft. Auf diesen Wangen blühte noch, als sie Dich beisetzten, die Rose des Lebens und deßhalb schlich ich mich, versehn mit einem Fläschchen unsers köstlichen Balsames her und hob, ein gutes Werk zu stiften, den Deckel vom Sarge. Du glichst, in Deiner Jugendschöne,

dem Jünglinge zu Nain; ich wagte es, dem kalten Munde diese Tropfen und nächstdem auch den warmen, lebendigen Odem einzuhauchen. — Uns Reinen ist ja alles rein.

J. Den Balsam schmecke ich noch; den Kuß nicht mehr! der that das Wunder! O süße Heilige!

S. Du bist so artig als reizend, würdiger Soldat! und ganz ein Gegenbild Deines unartigen Berufes. Ich möchte blutige Thränen weinen, wenn mir beifällt, daß ich gehen und der Aebtissinn anzeigen soll, welches Heil dem Magdalenen-Kloster durch dieses Mirakel widerfährt.

E. Heil? das ist die Frage! denn man wird Dir die Wunderkraft mißgönnen, mich nackt und bloß zum Henker jagen, Dich verfolgen — einsperren — vermauern!

Wehe uns! fiel sie ein: die Schwestern feinden mich freilich insgesammt an, weil mir das Herz auf der Zunge schwebt und ich nicht heucheln kann, noch schmeicheln. Doch, was soll werden? rathe mir! Der Abend ist nicht fern und mir grau't, Dich, die Nacht über, hier zu wissen.

J. Mir auch, Verehrteste! ich gestehe es frei! Funfzig Franzosen wären willkommener als diese Gesellschaft —

S. Zwar ruh'n hier lauter Himmelsbräute, die im Frieden schlafen — selige Jungfrauen, welche die himmlische Krone umstrahlt —

J. Bräute her und Kronen hin. — Es wäre vermessen und unnütz, einen Zweifel in Deine Worte zu setzen, und lebten sie, so wollte ich — das bezeuge die

sainte vierge! — nicht eine, ich wollte zehen, ich wollte hundert Nächte lang ihr Ehrenwächter seyn, aber so! —

S. Ich wüßte wohl ein Mittel — aber —

J. Der Zweck heiligt selbst bedenkliche und macht jedes Aber zum Amen!

S. Dieß Treppchen führt in ein heimliches Zimmer, welches, neben einigem Gerille, die Kloster-Bibliothek enthält. Da wäre denn mein Freund bis zum morgenden Tage geborgen. Ich aber habe eben den Dienst in der Kirche und kann, nach Mitternacht, Dir Trank und Speise bringen. Steh' ohne Zögern auf und folge mir!

Ich entsprang den Hobelspänen meines Bettes, wikkelte mich in das luftige Sterbekleid, ließ mich geleiten, schlüpfte durch die Thür, welche Agnes rasch vor mir aufthat und wollte ihr eben, nach Würden, für die edle Handreichung danken, als sie die Pforte zuwarf uud enteilte.

Der Versteck war heimlich und freundlich — ein passendes Studierstübchen für wißbegierige Magdalenen, dessen einziges, eng verstäbtes Fenster den Nonnenkirchhof übersah. Auf diesem würde ich und wohl zunächst oder jenseit der Mauer begraben worden seyn, wenn nicht die Domina meine Scheinleiche, zu Folge ihrer sprechenden Aehnlichkeit mit einem hochgeborenen Verwandten derselben, in Ehren gehalten und ihn, der Nach-

frage wegen, in der Gruft beizusetzen verfügt hätte, was ich späterhin durch Agnesen erfuhr.

Da stand nun ihr erweckter Schützling im Sterbehemde, zwischen Aszetik und Polemik, zwischen Kirchenvätern und Legenden, während dem unstreitig jener verdammte Kühlewind, der mich in dieß Schattenreich bließ, im Divan neben Fritzchen saß. Bald genug ward mir die Zeit lang, im Winkel aber fand sich plötzlich willkommenes Manna für Psychologen, Rothmänntler und Romantiker — eine Kiste mit Handschriften — Beichten, zum Beispiele, welche junge Nonnen, freiwillig oder nothgedrungen, zu Papiere gebracht hatten und oben auf ein „Tagebuch der hochwürdigen und wohlseligen Frau Elisabeth" der früheren Aebtissinn dieses Klosters. Ein Blick in dasselbe überzeugte mich alsbald von der Bedeutsamkeit des Inhaltes und der Würdigkeit der Schreiberinn; ich suchte vergebens das erste Heft — ein zweites begann wie folgt:

„So gelang es mir denn, das Kloster nebenbei zu einer weiblichen Erziehanstalt zu veredeln. Junge Mädchen wurden hier vor ihrem Eintritte in die Welt zu Christinnen gebildet und ihnen der Geist des künftigen Bedarfes — der Geist der Duldsamkeit und der Ergebung angeeignet. Selbst manche Weltdame flüchtete sich, wenn irgend ein Schlag des Schicksals oder die Folge des Leichtsinns sie von dem Feenbette aufschreckte, für

Wochen oder Monate in diese Mauern, um den beleidigten Genius zu versöhnen und sich zu würdigen Entschlüssen zu erheben. Schon öfter hatten die herkömmlichen Andacht-Uebungen Mathilden im Gefolge der Herzoginn hieher geführt; sie war mir als ein Liebling derselben, als die Verständigste und Bescheidenste ihres Gefolges bekannt und fand daher jetzt eine um so gütigere Aufnahme. — Ich grüße Dich, sagte ich, sie an die Brust drückend: mit dem Gruße der Liebe und im Namen der seligen Dulderinn, die uns zum Vorbilde gegeben ward. Der Friede Gottes sey mit Dir!

Diese Worte der Weihe ergriffen das Gemüth der Seelenkranken mit rührender Gewalt; sie sank erschüttert zu meinen Füßen, da ich eben zwischen ihr und dem Bilde der Madonna stand und bescheiden zurücktrat, um der Göttlichen die Huldigung der Tochter zuzuwenden.

Am folgenden Morgen ward mir gemeldet, daß die Gräfinn Mathilde im Laufe dieser Nacht viel kränker worden sey, aber weniger nach dem Arzte und dem Beichtvater, als nach mir Verlangen trage. Ich hatte gestern schon bemerkt, daß sich Mathilde nur mit Anstrengung aufrecht erhielt und zum öftern die Farbe wechselte und säumte daher nicht, die Pflegbefohlene heimzusuchen.

Hochwürdigste Frau! sagte die Kranke, als ich mich über den Nutzen der Trübsal, über den Frieden in Gott,

über den magischen Einfluß des Glaubens auf ein zerrüttetes Gemüth geäußert hatte: ich bin des Trostes weniger als der Mittheilung bedürftig. Der Ruf nennt Sie eine Heilige und gewiß, es ist ein Schutzgeist, der mit diesem wohlthuenden Lächeln, mit dieser rührenden Milde zu meiner verzagenden Seele spricht. Ich ahne die Nähe meines Endes und sehne mich, gleich dem geängsteten Kinde, dieses brechende Herz am Herzen einer mütterlichen Freundinn auszuschütten. Ihr Amt, Ihr Werth und Ihre zärtliche Herabneigung rechtfertigen das gefaßte Vertrauen und Gott verleihe mir die Kraft, Sie mit dem seelentödtenden Verhängnisse das mich niederwirft, bekannt zu machen. Vergebens haben die Hofärzte ihre Kunst, hat der ehrwürdige Bischof die heiligen Mittel der Kirche an mir erschöpft. Kein Trank, kein Flehn, kein Weihwasser vermag das schreckliche Geschick zu wenden und den Qualengeist der Erinnerung aus dieser glühenden Brust zu verbannen.

Ich verbarg mein Erschrecken; ich zeigte nach dem Kruzifix des nahen Betaltares und sagte: Hier ist Dein Arzt und Dein Bischof! Das Heil und die Barmherzigkeit! O, sage mir, was Dich bedrängt! Nenne mir die Schuld die Dein Herz bricht, ich will es verbinden!

Meine Schuld, erwiederte sie: beschränkt sich auf leise Verirrungen, auf weibliche, dem überraschenden Eindruck' erliegende Charakter-Schwächen, auf die Frucht der Folgsamkeit mit der ich dem Andringen gebieterischer,

mein Glück bezweckender Gönner und Beschützerinnen nachgab.

Du liebtest, meine Tochter! Strafbar vielleicht? Doch der Brief der Herzoginn nennt Dich ja die Braut eines Ehrenmannes.

Ich liebte, fiel Mathilde ein: aber meine Liebe war die heiligste. Ich haßte, doch das Böse nur! Rein, wie ich von der Brust der Mutter kam, kehre ich in die Heimath der Unschuld zurück; deß ist der Himmel Zeuge, der mich prüft, der Geist, der in's Verborgne sieht. — Darauf deutete sie nach einer Handschrift hin, die mit dem schwarzen Bande ihres Stiftordens umschlungen, auf dem Nachttische lag und sagte: Die Durchsicht dieser Blätter wird mich einer Anstrengung überheben, der ich nicht mehr gewachsen bin und nach der Durchsicht helfen Sie mir beten um die Erlösung von der Pein. Jetzt faltete Mathilde ihre Hände, wendete sich gegen die Wandseite und schien nach wenigen Minuten in einen sanften Schlummer zu versinken, ich aber nahm, auf's äußerste gespannt, zu ihres Bettes Häupten Platz, öffnete die Rolle und las:

Geständnisse einer Büßerinn.

Ich war eben siebzehn Jahre alt, als mir der Tod, im Laufe weniger Tage, den Vater und die liebende Mutter raubte. Frau von Tannau, ihre unvermählte Schwester, die seit Jahren schon in unserm Hause lebte, trat an die Stelle der letzteren. Wir blieben nach wie

vor auf dem Gute, ihre Kenntnisse reichten zu Vollendung meiner Lehrjahre hin und ihre Güte half mir allmählig den unsaglichen Verlust verschmerzen.

Die Unterthanen dieses Rittersitzes sind verschiedener Religion; es gibt eine katholische Kirche, es gibt ein reformirtes Bethaus in dem volkreichen Orte. Der protestantische Prediger hatte sich, durch die Würdigkeit seines Wandels, durch vielseitige Bildung und die Anmuth des Benehmens, den Eltern empfohlen und seine Fähigkeit ihn zu meinem Sprachlehrer gemacht. Des Pastors Gattinn, aus einer altadeligen aber verarmten Familie herstammend, entsprach ihrer edeln Abkunft, war, gleich ihm, unserm Hause werth und ich fast täglich in dem ihren. Aber mehr als des Predigers belehrender Umgang, als die zärtliche Anhänglichkeit seiner Auguste, zog mich ihr angenehmer Bruder, Benno von M..., an. Man denke sich, um das Maß meiner ersten, feurigen Wallung zu würdigen, das gelungene Gebild eines Künstlers, belebt von seelenvollen Augen, in denen sich die Tiefe des Gefühl's, die Reinigkeit des edelsten Gemüthes offenbarten. O, noch vernehme ich den süßen Wohllaut seiner Stimme, wie er, bei unserer ersten Begegnung, in meinem Innersten wiederklang und den ruhenden Akkord im Heiligthume dieser Brust erregte. Aber die Farbe der Jugend, die Blüthe des Lebens war von seinen Wangen entwichen und dieß geisterhafte Aussehn, dieser heilige Ernst, dieser vorherrschende Geist düsterer Wehmuth,

machten mir den lieben Sonderling nur um so werther. Er hatte eben seine Studien vollendet und sollte hier, auf Anrathen des Arztes, vor dem Beginnen der künftigen Laufbahn, den Frühling und die reine Gebirgluft zu Stärkung der geschwächten Brust benutzen.

Bald fand ich diesen Benno da und dort auf meinem Wege, und mich mit Ehrerbietung von ihm ausgezeichnet; fand späterhin mein Blumenbeet im Garten mit den erlesensten Gewächsen bereichert, im Sandboden der oft besuchten Laube verschlungene Buchstaben; neue, von Benno's Meisterhand gezeichnete Bilder der Märtyrer in meinem Gebetbuche und in meinem verwundeten Herzen ein Ideal, das seine Farben trug und auf welches all mein Thun und Denken Bezug nahm. Mein stiller Abgott ward der Fromme; was ich ihm war, leuchtet ein. Die Liebe verklärte sich ihrer Begünstigten; sie erschien mir wie eine junge, triumphirende Heilige, bekränzt mit hellen Sonnesternen; ich fühlte mich in diesem süßen Erstlingrausche des Himmels werth, in den mich die Vergötterung des Feiernden versetzte.

Obschon ein Protestant, versäumte Benno, seitdem wir uns fanden, keine Frühmesse; er weilte hinter einem Pfeiler zunächst meinem Stande und weit entfernt mich zu zerstreu'n, beflügelte des Lieblings Gegenwart die Andacht meiner Seele. Ich erhob mich freudiger und neu beschwingt und vergaß jedes anderweite Anliegen des Herzens, um mit der Inbrunst einer Gottvertrauten für

ihn und nur für ihn zu beten. Benno verwendete kein Auge von der begeisterten Fürbitterinn; er sah die Thränen meiner Andacht um die Wette mit den abgebetenen Perlen des Rosenkranzes fallen und die Begeisterung in seinen Blicken zeugte von dem Bewußtseyn, daß er es sey, um den ich mit dem Himmel ringe. — Ach, als ich einst daheim, im Zwielichte der Abend-Dämmerung, auf meinen Knieen lag und die liebenden Heiligen anrief, ihn zu meinem Engel zu machen, da sah ich plötzlich das Gebet erhört, da stand er wie ein Bote jener Welt in seiner stillen Herrlichkeit vor der Entzückten. — Ich bin nun auch ein Katholik! rief Benno, mir zu Füßen sinkend: Gegrüßet seyst Du, Mathilde! Du Ebenbild der Hochgelobten! Der Herr ist mit Dir!

Ich starrte ihn an, ich erstaunte, ich wollte den Frevler zurecht weisen, aber er frevelte nicht; mein Glaube war der seinige worden.

Wünsche mir Glück! fuhr er jetzt, am Ziele der ersten, himmelseligen Umarmung, fort: so eben schwor ich, in der Stille zwar doch mit Besonnenheit, der Stelle nah, an der Du täglich knieest, die trostarmen Wahnbegriffe meiner Vergangenheit ab. Ich hab' einst das Licht verspottet, das mir jetzt leuchtet, die heiligen Mysterien der Kirche und ihre Wunder. Da sprach mich der Geist des Herrn, da sprachen mich zwei Offenbarung-Engel aus Deinen frommen Augen an und fragten: Gibt es, auf Erden und im Himmel, wohl ein höheres

Ideal der Liebe, ein rührenderes Urbild des Erbarmens, als die verklärte Weiblichkeit der mütterlichen Jungfrau, im Lilien-Kranze kindlicher Unschuld? Edlere Schutzgeister, als die Geister der Herrlichen, die für die Sache ihres Gottes und der Menschheit starben? Ein nöthigeres Bad, als das der Seelen-Reinigung, welche die Pilgerinn von dem Staube und dem Blute und den Kletten der Unterwelt säubert, um sie dem reinen Wesen einer höhern Ordnung anzueignen? Eine überzeugendere Bürgschaft für die Wahrheit der Wunder als die Geheimnisse der Natur, als jedes Blatt der Weltgeschichte, als das Weben und das Walten übersinnlicher Kräfte im Laufe der wundervollen Gegenwart?

Also sprachen die beredsamen Engel und Deine Augen, Mathilde! wendeten sich jetzt zum Hochaltare, wo der Priester eben die funkelnde Monstranz ergriff und unter den lauten Herzschlägen der Andächtigen und unter dem herzerhebenden Wirbel der Pauken, das heilige Sakrament enthüllte. Ich sah Dich auf die Kniee hingeworfen; Du neigtest Dein Antlitz vor dem leuchtenden Kleinode, bekreuzigtest die Gott geweihte Brust und entschwandest mir nun hinter den Rauchwolken des Meßopfers. Das Sanctus schien aus den Tiefen des Himmels herab zu tönen, im Altarblatte umfing ein betender Seraph die Kniee der Jungfrau. Da faßte mich, mit wunderbarer Kraft, der Geist der Heiligung und meine Seele

betete, dem Seraph gleich, das höchste, süßeste Sinnbild der göttlichen Huld an.

Ich sank an des Jünglings Herz; ich pries, im Innersten gerührt, die That; ich dankte ihm mit heißen Küssen für jene Ehrenrettung unseres Glaubens und seiner Heiligthümer; ich gelobte ihm, von dem Stürmischen beschworen und von dem eigenen Herzen bedrängt, Liebe, Hand und Treue: da regte es sich hinter uns und meine Tante, Frau von Tannau, stand im Zimmer. Das Licht erzitterte in ihrer Hand denn sie entsetzte sich vor dieser Gruppe, ließ auch den ehrerbietigen Gruß meines Bräutigams unerwiedert und entfernte ihn durch die Erklärung, daß sie für den Augenblick mit mir allein zu seyn wünsche.

Gott, was erlebe ich! rief die Tante, als er gegangen war, mit gerungenen Händen. Ist das die Frucht meiner Warnungen und Beispiele? Ehrst Du so die Asche der würdigsten Eltern und die Gebote des Standes? Lehrte ich Dich etwa nicht die Männer kennen? Theilte ich Dir nicht so manche wahrhafte Liebes-Geschichte mit, deren Opfer jedes Mal die Getäuschte ward, während dem ihr Verderber mit einem Achselzucken, einem Hohngelächter, oder einem blauen Auge davon ging. Und Du, die Tochter des erlauchten Hauses, das dem römischen Reiche gefürstete Bischöfe und mehr als einen Feldherrn gab — Du, um die vielleicht heute oder morgen der

erste Kronbeamtete freit, vergissest Pflicht und Sitte über dem armseligen Schwärmer, dessen Schwester Deine Unterthänige ist. Es leuchtet ein, daß sie den Bruder nur deßhalb kommen ließ, um ihm die reiche Erbinn in die Hand zu spielen, und daß der hoffärtige Prädikant den Plan erdenken half.

Die Tante verwundete mein Innerstes indem sie meine Lieblinge steinigte. Benno ist ein Edelmann! fiel ich ein: und Mann genug, dem Titel Sinn zu geben — man kann nicht besser seyn und handeln als Auguste, und ihres Gatten Trefflichkeit wird selbst von unsern Priestern anerkannt. — Ein Besuch unterbrach mich, wir sah'n uns erst am folgenden Morgen wieder. Ihr Ingrimm hatte sich zur Wehmuth herabgestimmt, die rothgeweinten Augen sprachen mein Herz an, ob ich gleich auch — um ihretwillen — die Nacht verwachte und verweinte. Jetzt sagte sie mit weicher Stimme: Das Unheil von gestern mußte mich um so tiefer betrüben, da ich gekommen war, Dir ein Heil zu verkünden — ich schwieg. Du bist Hofdame! fuhr die Tante fort und legte das Diplom auf meinen Schooß: Die Herzoginn schloß sogar ein Handbillet der jungen Prinzessinn bei, deren eben errichtetem Hofstaate man Dich zutheilte.

Ich hatte bereits vor Jahr und Tagen die Ehre gehabt, dem Hofe vorgestellt zu werden, freute mich jetzt der überraschenden Auszeichnung, öffnete hastig das Sie-

gel und überflog unter Regungen des erwachenden Stolzes den Brief und die Beglaubigung.

Nun ist alles wieder gut! sagte Frau von Tannau, die sich in ihrem Zöglinge geehrt fühlte: und ich verliere kein Wort weiter über das ungereimte Verhältniß, in welches man Dich zu verstricken suchte. Eine Dame Deines Ranges hat mit Studenten nichts gemein. Du wirst Dich fühlen lernen, wirst dort die Blüthe des Hofes in Deinem Gefolge sehn und späterhin mit mir die kindische Verirrung belächeln, welche ich gestern allerdings viel zu ernstlich nahm.

Die Tante verspottete jetzt ganz zur Unzeit jenes zarte, geheiligte Verhältniß, das dem Himmel eine Seele rettete, oder doch, wenn sie ihm auch alle gehören, den edelsten der Irrgläubigen in den Schooß der Kirche zurückführte. Wie, gnädige Tante? fragte ich, schnell erröthend: fürchten oder glauben Sie wohl gar, daß mich der Hof verderben werde? Nehme ich dieß lästige Ehrenamt an, so geschieht es nur um meinem gönnerlosen Freunde, mit Hülfe des erworbenen Einflusses, einen würdigen Weg zu bereiten.

Das meine ich auch! entgegnete sie in scheinbarer Treuherzigkeit: Ist er erst Kammerherr oder geheimer Rath, so will ich mit Vergnügen die Brautmutter vorstellen und es wird gut gethan seyn, dem Armen eine solche Aussicht zu eröffnen, um Dir den nöthigen Urlaub auszuwirken. Denke an mich, er versagt Dir ihn.

Ich schwieg betroffen. Sie konnte recht haben.

S. Und in diesem leidigen Falle müßtest Du den Eifersüchtigen durch Deine künftige Schwägerinn zu gewinnen suchen oder die Erlaubniß, dem Rufe der Herzoginn folgen zu dürfen, zur Bedingung dieser dereinstigen Schwägerschaft machen. Wie ich die Frau Pastorinn kenne, wird sie den Bruder wohl eher zu sonst etwas vermögen, als sich diese Aussicht entgehn lassen.

Der Spott des Grolles blitzte aus den Augen der Rathgeberinn. — Mein Hofamt macht mich mündig, entgegnete ich, um ihr Gleiches mit Gleichem zu vergelten: es läßt mir freie Hand, und so könnte ich nebenbei auch den Pastor ersuchen, sich dem Verkaufe dieses Gutes zu unterziehn, das mir dann lästig fällt.

Die Deutung verstehend, erwiederte sie: Du willst mich aus dem Hause weisen, aber es findet sich wohl noch eine Freistatt, um Deinen Oheim, den General, von da aus mit der Entartung seiner Nichte bekannt zu machen.

Ich schwieg. Der mißgünstige, durch ein Werkeltag-Leben ohne Liebe verarmte und verbitterte Geist der Tante, der das meine nicht erst seit gestern trüben half, war eine von den Haupttriebfedern, welche mich zur Annahme des gedachten Hofamtes bestimmten. Nächstdem regte sich in meinem weiblichen Herzen der Anspruch der Geburt, die Sehnsucht nach dem Genusse ihrer Rechte, nach den Freuden meines Alters und vor allem der Ehr-

geiz, meinem Lieblinge und seinen mir so werth gewordenen Verwandten, im Glanze der Beschützerinn, gleichsam als die gute Fee erscheinen zu können.

Ich stahl mich, um dem Prediger, um Augusten — oder meinem Benno vielmehr, das neue Heil zu verkünden, während der Mittagruhe der Tante nach dem Pfarrhause hinüber. Aber die Pastorinn stattete eben einen Wochenbesuch ab, ihr Gatte saß im Beichtstuhle fest und Benno, der Einsame, warf bei meinem Eintritt in das Familien-Zimmer die Guitarre von sich, um, wie er schmeichelnd äußerte, den Inbegriff der Harmonie an's Herz zu drücken. O, es war sein Genius, es war der Himmel selbst, der unserer jungen, genußarmen Liebe diese Stunde schenkte. Das innige Gefühl des Glücks, das er in meinen Armen fand, bedeckte mich mit Thränen seiner Wonne, er verließ diese Stelle nur, um sie zu meinen Füßen auszusprechen und ich erhob ihn, tief gerührt, ich drückte ihn fest an die Brust und gab ihm Herz und Lippe preis.

Es war endlich an der Zeit, uns zu trennen, den Fröhlichen von der glänzenden Bestimmung seiner Verlobten und von meinen Plänen zu der Begründung seines Glücks zu unterrichten. — Für meine Treue, sprach ich am Schlusse dieser Mittheilung: für mein Herz und meine Hand bürgt Dir der Ueberschwang der Gefühle, die mich magnetisch an Dich ziehn und die Arglosigkeit eines Gemüthes, das Du ergründetest. Mein

Oheim, der General, ist Adjutant des Herzogs und sein Liebling, wie versichert wird; es soll mir durch diesen hoffentlich bald gelingen unsere Zukunft zu sichern und einen anständigen Wirkkreis für Deine Fähigkeiten auszumitteln. Vertraue meinem Mutterwitze und gönne der Freundinn den Genuß, ihrem Benno den Weg zu bereiten, der uns an's Ziel der Wünsche führt.

Er hatte mir zuerst mit Andacht und späterhin mit Anstrengung zugehört. Ich sah die Falten der Betroffenheit auf seiner Stirn entstehn, die liebevollen, mein Bild verschlingenden Augen von mir weg, bald auf- bald abwärts fliegen — sah den Widerspruch auf seine Lippen treten und die Rosen dieser Stunde vor ihrem Ablaufe schon erbleichen.

Mathilde, sprach er, mit der Würde der männlichen Wehmuth: die wahre Liebe thut und duldet, gewährt und opfert alles was das Glück des gefeierten Gegenstandes zu erhöhen vermag. Der Glanz des Hofes, die Flitterkrone seiner Herrlichkeit, erscheinen Dir anmuthiger als der Friede des Stilllebens; der zweifelhafte Kampf mit den unreinen Geistern jener Sphäre interessanter als das sichere Paradies der Heimath. Dein Herz ist, wie mir klar wird, lieber eitel als weise, lieber stolz als zärtlich, Du bist, mit einem Worte, Evens Tochter! Ich aber will als ein Mann den Kummer und die Furcht, die Eigensucht und den Gedanken an den möglichen Untergang meines Heils unterdrücken und Dich gewähren

lassen. Nur vergiß nicht, daß mein Leben in Deinen Händen liegt.

Man klopfte in diesem Augenblicke an das Fenster. Der Herr General sind angelangt! rief mein Kammermädchen. — Welche verdrießliche Störung! Ich wollte ja meinem Bekümmerten noch so manches Wort des Trostes sagen, sein liebloses Urtheil über mein Herz berichtigen, ihm, schon im Voraus, den Eid unverbrüchlicher Treue schwören und das Mädchen draußen wich und wankte nicht.

Erwarte mich morgen nach der Frühmesse in der Seiten-Kapelle, flisterte ich: mein Herz denkt Dir ein Pfand zu, das Dich wohl sicher stellen dürfte. Damit küßte ich kindlich die Hand die mich einst leiten sollte und diese ehrende Liebkosung scheuchte plötzlich jedes Wölkchen von dem Antlitze meines Erwählten. — Wie schön er war! wie nachsichtvoll! wie gut! — O, mein Verhängniß!

Der General empfing mich mit offenen Armen. Ich komme, sagte er: mich der neuen Hofdame zu versichern und selbige unverzüglich nach der Hauptstadt zu geleiten. Da hilft kein Sträuben, fuhr er fort und küßte mich: Sie müssen morgen mit der Reveille marschiren.

Exzellenz scherzen nicht, versicherte die Tante: Du wirst Dich fügen.

Ich erklärte das geradehin für unmöglich, aber das

Möglichmachen, bemerkte er, sey jedes Hofbeamteten erste Pflicht und sein Verlangen der erste Prüf- und Probirstein meiner Dienstfähigkeit. Ich meine es gut mit Ihnen, beßte Nichte! und gab ein köstliches Mittagmahl bei dem Stadthalter auf, um Sie der Herzoginn angenehm zu machen. Wir haben, wie aller Welt bekannt ist, vier Hoffräulein auf den Beinen und doch, bei der Gebrechlichkeit dieser zarten Gefäße, offenbar ein halbes Dutzend zu wenig. Das erste, welches Sie ersetzen, starb an Alterschwäche, das zweite ist im Carlsbade; ein drittes hat sich mit dem vierten überworfen und beide versicherten auf ihr Ehrenwort, keinen Fuß wieder in das Schloß setzen zu wollen, wenn der abscheulichen, Frevel auf Frevel häufenden Gegnerinn der Zutritt nicht auf immer verboten werde. Zum Glücke für Sie, Mathilde! scheint es weder dem Ceremonien-Meister noch selbst der Aya beizufallen, daß das Fronleichnam-Fest vor der Thüre ist und daß dann unsere Herzoginn, welche der Prozession beiwohnen muß, wegen der fehlenden Hofdamen in die peinlichste Verlegenheit kommen dürfte. Ihr Eintreffen, liebe Nichte, befreiet sie aus dieser. Sie bleiben, bis Zeit und Stunde naht, bei meiner Frau versteckt, die nöthige Robe und was der Gallatag den Hofdamen an übriger Leibesnothdurft auferlegt, wird in der Stille angeschafft, und wenn nun Holland in Noth und die Landesmutter außer sich ist, treten wir mit Ihnen hervor. Ich sehe Sie, im Voraus,

von der Herzoginn belobt und umarmt und wie die Huldreiche meiner Seele den Zepter neigt.

Der Oheim verbarg, laut dieser Aeußerung, die Schlauheit des Hofmannes unter der offenen, ungemessenen Sprache des Soldaten und meine Zwecke machten mir die eifrige Beförderung des Planes zur Pflicht. Auch hatte es augenscheinlich sein Gutes, als eine Ersehnte und Willkommene in die neue Laufbahn zu treten; es ward deßhalb dem General versprochen, nach der Frühmesse reisefertig zu seyn und der Wagen stand bereits bespannt im Hofe, als ich am folgenden Morgen der Kirche zueilte.

Meine Eltern ruheten in dieser. Eine eiserne Thüre, deren Schlüssel ich eben mit mir nahm, führte aus dem Hintergrunde der düstern Kapelle in welcher Benno meiner wartete, nach der herrschaftlichen Gruft hinab. Unbemerkt von den wenigen Betern, stahl ich mich nach der Messe hinter dem Hochaltare weg, traf auf den harrenden Freund, unterrichtete ihn von der nah bevorstehenden Abreise, daß ich sie noch verzögerte um mein gestriges Versprechen zu erfüllen und führte den Betrübten zu der heiligen Kammer. Ein eiskalter Grabeshauch drang jetzt aus der geöffneten Pforte. Was beginnst Du? fragte Benno, als ich ihn zu den Stufen hinab drängte.

Nur ein Herz, das nie in Flammen heißer Opfer-

lust erglühte, kann dieß Beginnen schwärmerisch und thörig nennen. Für mich war es ein Gottesdienst!

Hier will ich geloben! entgegnete ich mit beklommener Brust und ermannte mich schnell, denn unten war es hell und freundlich. Die stattlichen Todtenkisten reiheten sich, symmetrisch, längs den Pfeilern hin und außer dem eigenthümlichen Dunstkreise des Gewölbes spürte man kein abstoßendes Merkmal der Verwesung. — Wir weilten jetzt vor einem theuern Sarge, den ich vor Jahr und Tagen mit diesem zerstäubten Kranze von Rosen und Violen schmückte. Hier schlummert meine Mutter! sagte ich: eine Heilige! Die Zähren der Armen, der Getrösteten und der Erquickten vermischten sich, an ihrem Sterbebette, mit den Thränen der Tochter die in der Todesnacht von ihr gesegnet ward. — Hier, meine Mutter! ist mein Erwählter! Dein Sohn! Und bei den Schrecken Deiner Todesnacht und bei den Kräften jenes Segens und bei dem Heiligthum', in dem Du ruhest, gelobe ich dem Geliebten Liebe und Treue! Gelob' ich selbst, wenn ihn der Himmel mir entrisse, nie eines Andern Weib zu seyn. — Bist Du zufrieden?

Seine Thränen bejaheten die Frage. Bleich, wie ein Sterbender, drückte er mich tief erschüttert an die Brust. Dein Mädchen, sagte ich: ist stärker als der Mann, der jetzt in meinen Armen wankt! und Benno erwiederte mit halber Stimme: Mir ist, als wäre ich hier am Ziele! Als faßte des Todes Hand mein Herz,

um es im Sarge Deiner Mutter zu bewahren. Ich blickte ihn bekümmert an, die Stille des Grabes umgab uns. — Mathilde! scholl es plötzlich wie vom Schlußsteine des Gewölbes herab, mir schauerte, doch Benno sprach: Das ist die Frau von Tannau, die Dir ruft. Geh', ich verweile hier!

Ich flog die Stiege hinauf. Sie hatte, offenbar in der Voraussetzung daß die Liebende nicht ohne Lebewohl von dem Geliebten scheiden werde, mich seit gestern beobachtet, hatte, gegen ihre Gewohnheit, die Frühmesse besucht und meine Spur bis zu der Gruft verfolgt.

Jesus Maria! rief sie verblassend, als ich dem Grabmal' entstieg: Mathilde bei den Todten?

Ich begrüßte die Asche meiner Mutter! ich that, am Altare meiner Schutzheiligen, ein Gelübde und stärkte mein Gemüth und meinen Glauben durch Bilder kindlicher Erinnerung.

Wo nimmst Du den Muth zu einem solchen Gange her? fragte sie, von Rührung angewandelt und streckte den Arm aus, um die eiserne Pforte in das Schloß zu werfen. Ich wehrte ihr, vorgeblich, um die nöthige frische Morgenluft in das dumpfige Gewölbe hinabströmen zu lassen und die Tante zog mich nun, von Schauern gedrängt, auf's eiligste mit sich fort. — Komm! komm! es ist die höchste Zeit. Der General sitzt schon im Wagen.

Sie hatte Recht. Aber er schlief bereits und ich be-

fahl dem Kutscher, im sanften Schritte dahin zu fahren und vor der Wohnung des reformirten Predigers, die sich auf dem Fußsteige viel früher erreichen ließ, mich zu erwarten. Dahin eilte ich denn sofort, nach dem kühlen und kurzen Abschied von der Tante.

Auguste hatte eben erst vernommen, wie schnell man mich dem edeln Kreis entführe, in dem ich hier den Himmel fand; sie schmiegte sich laut weinend an meinen Hals. Ich theilte der Geliebten mit, was mir das überströmende Herz eingab und fragte dann, nicht ohne Schüchternheit, nach ihrem Bruder. Er ging so eben dort über den Kirchhof! versicherte die Pastorinn. — So wußte ich ihn ja doch über Tage. — Und mein guter Mann, fuhr sie fort: ward zu einem Kranken gerufen. Sein Beruf entzieht ihn dem Schmerze dieser überraschenden Trennung.

Da rollte der verwünschte Wagen herbei; wir schieden unter Klagen und Schluchzen und das Gelächter des Oheims zerriß mir das Herz. Welch ein Leid, mit diesem verwundeten Gemüthe, mit dieser Seele voll wehmüthiger Bilder, mit dieser Unzahl rührender, erschütternder Eindrücke, eine Tagreise lang, die herz- und fühllose Respektperson unterhalten und den Worten der Hofweihe lauschen zu sollen, die sie geschwätzig verschwendete. Auch ward mir erst jetzt bekannt, wie überreich ich sey und daß der Herzog mich und diesen Schatz seinem natürlichen Sohne, dem Grafen Leo, zugedacht habe. Aber, die Hand auf's Herz, Mathilde! fuhr der Oheim

fort: Dein Tantchen ließ da einige Worte fallen die mir das Haar gen Berge trieben. Du seyst bereits verstrickt und ganz besessen — Wie? Mir kannst Du es gestehn.

Ich schwieg, errötheend und bestürzt.

Nun, das vergißt sich, ma nièce! Vergäße sich das nicht, so wäre Dir es besser, nie geboren worden zu seyn! So würde mich die Lust anwandeln, Dich mit diesem Deinen Halsbande zu erdrosseln. Es ist ein hårenes. Wohl von ihm?

O, meine Stimmung! der Zustand meines Innern und dieser Quåler! — Ich sagte beleidigt: Es sind die Haare meiner Mutter, die Ihre Schwester war.

Der Oheim fragte mit dem Trotze der Fühllosigkeit: Jenes Verhåltniß besteht also? — Ich schwieg, er spöttelte, erzåhlte Beispiele, versicherte, der Hof werde mich bald genug auf die Höhe meines Standes erheben und schwieg nun auch. Mich aber umschwebte Benno auf den Fittigen seiner heiligen Wehmuth; ich gelobte ihm im Herzen von Neuem ewige Treue und mir selbst den ernstesten Widerstand gegen die bösen Feen der Versuchung und des Wankelmuths.

Unfern der Hauptstadt mußte ich zufällig einen Beruf finden, den schlafenden Oheim zu wecken und damit, eben so zufällig, den Plan zerstören, welchen er auf meine übereilte Herbeiführung gründete. Ein Lusthaus des

fürstlichen Parks liegt unmittelbar an der Heerstraße; die Fenster waren mit Damen erfüllt, unter denen ich die Herzoginn erkannte. Sieh da, rief sie den andern zu: der General ** und sogar neben einem stattlichen Fräulein im Reisewagen. Wo kömmt der her? War er versandt? Er muß uns Red' und Antwort geben.

Ich stieß sofort den Onkel, mich in die Tiefe zurückziehend, mit Nachdruck an, er öffnete schlaftrunken die Augen, die Herzoginn und ihre Gefährtinnen aber weideten sich an dem weinerlichen Aussehn und dem Geberde-Spiele des Bestürzten.

Woher des Weges? Was ihm gebreche? Wer die bedauernswürdige Entführte sey, die sich eben, wie billig, vor der Welt Augen verberge? so erscholl es bunt durch einander aus den Fenstern, die sich von hier aus mit der Hand erlangen ließen und mein Beschützer stammelte noch unvernehmliche Worte, als der fürstliche Kammerdiener die Wagenthür öffnete.

So ward' ich denn der Herzoginn, im Staubmantel, mit verwildertem Haar' und verweinten Augen, als die jüngste ihrer Hofdamen vorgestellt und des Generals Wahrsagung ging, mindestens im Bezug auf mich, in Erfüllung. Die edle Frau umarmte mich, Trotz dem Mangel des Feierkleides, mit Zärtlichkeit; darauf machte Prinzessinn Emilie, der ich eigentlich zugedacht war, ihr Näherrecht im Geiste schwesterlicher Liebe geltend und es mir zur Pflicht, die Zimmer im Schlosse, welche be-

reits zu meiner Aufnahme in Stand gesetzt waren, sofort zu beziehn. Erfreut, der widrigen Obhut des Oheims und seiner hoffärtigen Gemahlinn entschlüpfen zu können, unterwarf ich mich dankbarlich dem Befehle und begegnete, nicht ohne Selbstzufriedenheit, in den Augen der Herzoginn und in Emiliens süßer Anneigung, dem sprechenden Wohlgefallen an meiner unbedeutenden Person. Noch heute ging ein Eilbote auf das Gut ab, um die Tante zur schnellen Uebersendung des Gepäckes zu veranlassen und der General versicherte, daß seine Gattinn es sich zur willkommenen Pflicht machen werde, indeß mit jedem nöthigen Bedürfnisse auszuhelfen.

Schon nach drei Tagen gab es ein Hoffest; des Herzogs Namenstag. Die Robe ward zum Glücke noch fertig, mit dem Reste halfen neue Freundinnen aus. — Ich begleitete die holde Fürstentochter, der man mich zugetheilt hatte, in ihr Gemach. Hier faßte Emilie lächelnd meine Hand, sie führte mich vor den Spiegel und sagte mit kindlicher Treuherzigkeit: Sehn Sie nur, schöne Gräfinn, wie dürftig und unbedeutend die kleine Prinzessinn neben diesem Ebenbilde der Madonna erscheint.

Benno und Auguste hatten mich zwar an wohlthuende Bemerkungen über mein Aussehn gewöhnt, aber diese ungemessene, überraschende Schmeichelei trieb mir das Blut in die Wangen. Sie verklären sich unter

meinen Augen, fuhr Emilie fort: und Ihr Gemüth soll, wie man sagt, dieser Anmuth entsprechen.

Ich erwiederte was die Bescheidenheit zu entgegnen gebot, da schloß sie mich mit mehr als schwesterlicher Wärme an die Brust und sagte: Man gab Sie mir, um mich vor thöriger Ueberhebung zu sichern und, auf mein Wort! ich weiß der Mutter für das kräftige Mittel wie für die treffliche Wahl Dank und wenn mich je der Stolz versuchte, so wird das nur der Stolz auf Ihren Beifall seyn.

Ich beugte, verstummend, das Knie und umfaßte die ihren, da trat der Herzog ein. Eine mahlerische Gruppe! sagte er, mit Wohlgefallen auf uns herabsehend: die Unschuld in der Tugend Armen! Gott erhalte meinem liebsten Kleinode diese Fassung! Aber was führte die Gräfinn zu Deinen Füßen? An Deinem Herzen ist ihr Platz!

Hat wohl je ein Mädchen meines Standes unter günstigeren Anzeichen eine ähnliche Laufbahn begonnen?

Kaum hatte ich mich, am Schlusse der Tafel, in mein Zimmer geflüchtet und auf den Divan geworfen, um von dem erschöpfenden Feste auszuruhn und des Geliebten zu gedenken, als die Kammerfrau unsern Pastor meldete. Ich sprang vor Freuden auf. Willkomm'ner als des Herzogs Huld, als Emiliens Zärtlichkeit und ihrer Mutter Gunst, war mir das theuere Haupt des klei-

nen Kreises, in dessen Mitte ich mein Herz zurück ließ, zu dessen Hausgöttern mich meine sehnsuchtkranke Phantasie aus dem Glanze dieser Herrlichkeit und von der Feentafel weg, versetzte.

Jetzt trat ein violet gekleideter, mir nicht bekannter Mann in's Zimmer und stutzte, so wie ich. Mich machte wohl das Prachtgewand, ihn sein verstörtes, erschreckendes Aussehn unkenntlich. Ist's möglich? Sind Sie es? riefen wir dann Beide zugleich; ich führte ihn zum Divan und sagte, von jenem Aussehn beängstigt: Ein Freudenbote sind Sie nicht! — Der Prediger schwieg.

Mann Gottes! rief ich, meine Hände faltend: reichen Sie mir ohne weiteres den Kelch! Sie kennen mich; ich bin Ihr Kind, ich wuchs ja um die Wette mit Ihren Blumen auf, mein treuer, aufmerksamer Gärtner waren Sie! O, ich bin stark! D'rum, ohne Umschweif, was geschah?

Ach, gnädige Gräfinn! sagte er mit wankender Stimme: seit gestern schon bangte mir vor dieser Stunde. Viel Thränen fließen jetzt daheim, die heißesten werde ich wohl hier erblicken, denn nur seit gestern weiß ich es, was Ihnen Benno war.

J. Sie wissen es? O, Mutter Gottes! Alles ist er mir —

E. Und Er —

J. Und Er?

E. Sie riefen eben jene himmlische Dulderinn an.

Die Schmerzenmutter, die den vielgeliebten Sohn am Kreuze sterben sah und dort die Göttlichkeit seiner Lehre durch felsenfeste Gottergebenheit bewährte. O, daß dieß Beispiel Sie erheben möchte!

J. Was bin ich gegen die? Der Staub des Blumenkelchs! Doch Benno? — Nun?

E. Mein armer Schwager — starb!

Starb? wiederholte ich aufspringend und erbebte vor der Lebendigkeit des vernichtenden Traumbildes, das meine Einbildekraft im Laufe des kurzen Schlummers wob, der mich vor wenigen Minuten überraschte.

Ich sah mich um, sah mich allein im Zimmer; mir grauete. Da trat die Kammerfrau herein und sprach: Es ist ein Geistlicher da, der Ihnen aufwarten zu dürfen wünscht.

Es lief mir eiskalt durch die Glieder. Laß ihn kommen! flisterte ich mit bebenden Lippen. — O Gott! er war's! Mein Traum schien auszugehn.

Der Prediger sah, zum Glücke, weder blaß noch bekümmert aus. Er bezeigte seine Theilnahme über den reizenden Wechsel meines Schicksals, sein Wohlgefallen an dem Staatskleide das mich schmückte und an der glänzenden Verzierung dieser Zimmer. Er versicherte Namens der Tante, die eben durch eine Unpäßlichkeit vom Schreiben abgehalten werde, daß der Packwagen mit meiner Habe bereits unter Weges sey, unterhielt mich dann von Augustens stiller Trauer über die Entfernung

ihrer Freundinn und gestand, als ich von ihr auf seinen Schwager überging, daß Benno die eigentliche Triebfeder dieses Zuspruches sey.

Zwei gleich bedeutende Sagen, fuhr er fort: sind mir im Bezug auf diesen, und beide, leider! erst vor wenigen Tagen kund worden, und ich wende mich dreist an Sie, theuere Gräfinn! um Ihr Pflichtgefühl und Ihre Wahrheitliebe in Anspruch zu nehmen. — Für's erste soll es keinem Zweifel unterliegen, daß er zu Ihrem Glauben übertrat. Mehr als einer meiner katholischen Nachbarn will ihn täglich in der Frühmesse wahrgenommen und auf den Knieen liegend, im eifrigen Gebete begriffen, gesehen haben. Für's zweite nennt man Sie als die Veranlasserinn dieses auffallenden Schrittes — man nennt Sie zudem Benno's Braut. — Mit drängenden Beruf-Geschäften überhäuft und arglos nebenbei, wie Sie mich kennen, mußte mir eine solche verheimlichte Uebereinkunft allerdings entgehen. Auguste ist, als Schwester des einen, als Begünstigte des andern Theiles und bei der Vorneigung weichmüthiger Frauen zu Mittlerdiensten dieser Art, hier offenbar von ihrer Pflicht gewichen und schon darum nicht aufrichtig. Was aber für das Bestehen des mißlichen, mich tief bekümmernden Verständnisses zu zeugen scheint, ist Benno's plötzliches Verschwinden am Morgen Ihrer Abreise. Ein um so weniger bedachter Schritt, da er Ihnen unfehlbar in die Hauptstadt gefolgt ist und bei der Seltsamkeit seines

Charakters, bei der Gewohnheit, sich von jedem dunkeln aber mächtigen Gefühle beherrschen zu lassen, dem fleckenlosen Rufe seiner Freundinn schaden wird. O, daß Sie doch die sanfte Gewalt Ihres Einflusses auf den krankhaften Schwärmer geltend machen, es über Ihr Herz gewinnen möchten, ihn in unsere Arme zurück zu weisen, denn — glauben Sie dem Lehrer und dem Freunde — jedem Mißbündnisse folgt die Reue und das Unheil nach und dieser Fluch schwebt über Ihrem Haupte. Ich kenne ihn ja. Sie sind der Abgott nicht, vor dem er knieet; sein Ideal ist's, das er in Sie übertrug. Nur in dem Reiche der Phantasie gefällt er sich, die Mystik ist sein Lebensbaum, er glaubt mit Geistern im Verkehre zu stehn.

Ich hätte ihn früher unterbrochen, doch meine Zunge schien gefesselt, das Entsetzen hatte mich betäubt. Hörst Du es wohl! klagte mein brechendes Herz: der wahrsagende Traum geht in Erfüllung. Sie vermissen ihn endlich und schmähen ihn noch und er ist bei den Todten!

Ich stammelte, von einem Hoffnungstrahle erleuchtet: Am Morgen meiner Abreise war Benno noch daheim. Auguste sagte, daß sie ihn gesehn.

Sie sah ihn über den Gottesacker gehen, fiel der Pastor ein: nach der katholischen Kirche hin. Bald darauf kamen Sie, ihr das Lebewohl zu sagen, er aber kehrte nicht zurück.

Er kehrte nicht wieder? rief ich, laut aufschreiend:

O Gott! O Weltheiland, erbarme Dich! Benno, sagen Sie, kehrte nicht wieder? So hat man ihn versperrt! So starb er Hungers in der Gruft!

Der Pastor starrte mich erblassend an, mir aber brach das Herz.

Als ich aus der tiefen Ohnmacht zurück kam, stand der Prediger vor dem Bette in dem ich mich wiederfand und welches, außer ihm, die Kammerfrau und der Leibarzt umgaben. Ich richtete mich schnell empor und sagte mit gerungenen Händen: Sie noch hier? Heute ist der fünfte Tag und wohl noch Rettung möglich. Die Pforte blieb ja offen. Gott beflügle Sie!

Sind Sie auch bei sich? fragte er wehmuthvoll: Und in welcher Gruft soll ich ihn suchen?

Ich bin bei Sinnen — Ja! In meiner Väter Gruft! Ach, soll er denn verschmachten? Eilen Sie! Ihr Engel und Ihr Heiligen, tränkt, speiset, stärket ihn!

Mein armer Freund verschwand mit einem Schmerzlaute, ich sank besinnunglos zurück.

Neun Tage lang hatte ich, von zerstörenden Krämpfen betäubt, zwischen Seyn und Nichtseyn geschwebt, als mich plötzlich ein neuer Lebenshauch anwehte. Ich schlug die Augen auf, der Vollmond beleuchtete mein Bett, die Kammerfrau schlummerte daneben im Sessel; meine Hände falteten, mein Herz erhob sich zu dem

Quell' alles Lebens. Da wimmerte die Angel der Thüre, eine weiße Gestalt schwebte herein, dem Bette zu. Mir grauete nicht. Nur gute Geister konnten mich heimsuchen, auch war dieß ein solcher. Emilie! Der Leibarzt hatte am Abende geäußert, daß die Crise in der er mich verlasse, dem Anscheine nach, zum Tode führen werde und liebend nahte sie, um an dem Sterbebette für das Heil meiner Seele zu beten. Ich erkannte sie jetzt an der Stimme, denn Emilie fragte die erwachte Kammerfrau: Ob ich noch athme?

Friede sey mit Ihr! erwiederte diese, sich bekreuzigend, ich aber streckte die Arme nach der Frommen aus und rühmte, wie wohl mir sey. Die Prinzessinn jauchzte laut auf, sie bedeckte mich mit Küssen und Thränen und eilte dann, ihre theilnehmende Mutter von dieser unerwarteten Besserung zu unterrichten.

Jetzt erst sprach der Geist der Erinnerung in mir an. Ich gedachte der vernichtenden Ursache meiner Krankheit, doch das Entsetzen, welches bei jener Mittheilung des Predigers mein Blut starren machte, hatte sich zu einer stillen, an Ergebung gränzenden Wehmuth herabgestimmt, oder mein Zustand mir vielmehr die Fähigkeit geraubt, jenes heillose Verhängniß in seinem ganzen Umfange zu empfinden. Ich fragte kleinlaut: War der Prediger da?

Daß ich nicht wüßte! erwiederte die Kammerfrau: aber der Herzog und die Herzoginn desto öfter; vornehme

Damen baten es sich zur Gnade aus, am Bette meiner Gräfinn wachen zu dürfen. Das Zimmer ward selten leer und Prinzeß Emilie verhieß dem Leibarzte ihren beßten Ring, wenn ihm die Rettung gelinge, dieser aber sprach noch gestern zu mir: Liebe Frau, es wird Ihnen an dem netten Aussehn des Leichnams gelegen seyn. Drücken Sie dem Fräulein, wenn es vorbei ist, die Augen nur allmählig zu.

So ist es denn wahr? sagte ich zu mir selbst: so ist Benno verloren, ist des schrecklichsten Todes gestorben, während dem Du hier auf duftenden Rosen gingst und Dir, im Flitterkranze nichtiger Freuden, ohne ihn gefielst. Würde nicht außerdem Margarethens erstes Wort eine Verkündigung seines Lebens und Wohlseyns enthalten, würde ihr der Prediger nicht eine schriftliche Nachricht eingehändigt, oder Worte des Trostes für mich zurück gelassen haben? Aber sie verläugnen ihn; ja — sie bricht schnell ab, um meinen Antheil an die nächste Umgebung zu fesseln und ihre Geberden und Züge bitten mich — frage nicht! und rathen mir, das Unabwendbare zu ertragen und zu vergessen. Ich aber bin nur der Schatten meiner selbst. Meine Augen, welche Blut weinen sollten, haben nicht eine Thräne für den Todten, das Herz schlägt gleichmüthig in der verödeten Brust und der Verstand denkt kühl und besonnen auf Trostgründe. O, wehe mir! Die Krankheit hat mein besseres Ich ertödtet, die Quellen des Gefühls vertrocknet, mich

zur feigen, höfischen Egoistinn herabgewürdigt, die mit einem frostigen — Wer kann es ändern! nach dem Becher der Vergessenheit schmachtet und sich der sicheren Herstellung freu't. Aber wenn du nicht von mir weichst, du selbstsüchtiger, herzloser Geist der Entartung, so gibt es Mittel, dich zu zwingen. Ich werde in ein Karthäuserinnen-Kloster gehn und das versteinerte Herz im Scheidewasser aller Bußübungen auflösen, mit denen noch je die Reue und die Selbstverachtung gegen sich selbst wütheten.

Als ich am Mittage, wie neu geboren, aus dem tiefen Schlafe erwachte, der jenes Selbstgespräch unterbrach, stand die Herzoginn mit einem Gefolge von Damen an meinem Bette und Perlen des Mitleides und der Freude entfielen den Augen der edelsten Frau. Sie fielen in mein Innerstes, sie lös'ten den Zauber der Erstarrung auf, der meine Nerven vorhin gefangen hielt; ich brach in Klagtöne aus, ich schluchzte laut, ich winkte den Umstehenden sich zu entfernen und hielt dagegen Emiliens Hand fest, die, von der Wahl der Beängsteten gerührt, mich weinend an den Busen drückte.

Himmlische, rief ich, erquickt durch ihre Zärtlichkeit: Sie werden Wahrheit für mich haben! Die Qual der Ungewißheit verzehnfacht mein Elend und die Geschichte der Gottverhaßten hat wohl aufgehört, ein Geheimniß zu seyn? Auf Ihr Gewissen, theuere Fürstinn! ist er dahin?

Sie flisterte, von mir abgewendet: Man hat ihn ohnmächtig in der Gruft gefunden.

J. Ohnmächtig nur? Sagen Sie vielmehr, als ein Schreckenbild; mit wundgerungenen Händen, mit der Verzweiflung in dem erstarrten Gesichte.

Nein! bei dem Heile meiner Seele! rief die Prinzessinn, ihre Hand betheuernd auf die Brust legend: Er glich wohl eher einem Engel, der des Mittlers Antlitz sieht; sein letzter Gedanke muß ein freudiger gewesen seyn. Noch stand die Thür des Grabmals offen, man traf ihn, mit gefalteten Händen, auf den obersten Stufen. Der Arzt vermuthet, daß ihm die Stickluft des Grabes verderblich ward, auch fand sich sein Tuch am Sarge Deiner Mutter, wo ihn vielleicht schon ein Vorgefühl der Betäubung anwandelte. Sieh, meine Geliebte! ich sage die Wahrheit, um Dein Gemüth von der Folter des Zweifels zu befreien. Dein Liebling ist im Himmel, sein Staub an Deiner Eltern Seite und seine Mathilde in den Armen der herzinnigen Freundinn, die schwesterlich den Kelch des Leides mit Dir theilen wird.

Es war ein Giftkelch, welchen mich die Uebereilung dieser unbedachtsamen Freundinn im Laufe weniger Sekunden leeren ließ, und dennoch tödtete dieß Gift mich nicht. Ich verlangte nach dem Prediger, aber man sagte mir, daß er seine Gattinn auf einer ihr sehr nöthig gewordenen Zerstreuung-Reise habe begleiten müssen. Ein

weitschichtiger Brief der Tante Tannau lief an mich ein. Was konnte sie, die Quelle dieses Unglücks, sie, die geschworene Feindinn unseres Bundes, zu meinem Troste sagen? Ich warf ihn ungelesen in die Flammen. Vergebens lag ich der Herzoginn an, mich nach der Heimath zu entlassen, um ihm nahe zu seyn, um an seinem Sarge zu weinen und auf die Gefahr desselben Todes, die Kammer die ihn barg, alltäglich zu besuchen; sie strafte mich jedoch, so oft ich um Entlassung bat, mit sanftern bald und bald mit herberen Verweisen. Mathilde will in ihrem Grame schwelgen, sagte sie: will ihr Herzleid kindisch zur Puppe machen, will es eitel zur Schau tragen und dem Gebote des Christenthums ausweichen. Das Mißgeschick aber ist der Prüfstein unseres Werthes und die Dornenkrone wird zur Glorie, wenn wir dem Geiste der Veredlung mit redlichem Willen die Hand reichen, oder das unerbittliche Schicksal durch fromme Festigkeit erschöpfen und versöhnen. Beschäftigung ist das Heilbad des Siechen, Sie aber beschäftigt bloß der zwecklose Trübsinn und der sündliche Groll gegen den Himmel, der auch in Ihren Kranz die nöthige Passion-Blume flocht.

Emilie dagegen weinte treulich mit der Weinenden und sagte, wenn ich denn mit ihr nicht lächeln wollte: Er ist ja glücklich! Was verlangst Du mehr?

Der leichte Sinn des jugendlichen Herzens, die heilende Gewalt der Zeit und der Zerstreuungen, welche mein Hofamt veranlaßte; das vereinte Bemühen weltkluger Freunde, verständiger Gönnerinnen und des Beichtigers Trostgründe trockneten allgemach meine Thränen, gaben mir das verlorene Gleichgewicht wieder und der ewige Schmerz, dem ich mich früher gelobte, ward, nach dem Verlauf mehrer Monde, zu Folge des Natur-Gesetzes, von leisen Regungen der Theilnahme und des Frohsinnes unterbrochen. Ich hatte meinem Schutzheiligen das Bild des Verklärten angedichtet; diese verzeihliche Abgötterei machte mich zu einer fleißigen, eifrigen Beterinn und die wundervolle Kraft des Gebetes wirkte wohlthuend auf ein verstörtes, von zielloser Sehnsucht bedrängtes Gemüth, dem die Liebe zum Bedürfniß worden war.

So flohen Jahr und Tage und mehr als ein Profaner strebte jetzt, das Näherrecht meines Heiligen zu beeinträchtigen, doch alle traten schnell zurück, als des Fürsten natürlicher Sohn, Graf Leo, leicht verwundet, von der Armee zurück kam und mich bemerkenswerth zu finden schien. — Ich erwähnte bereits, daß mein Oheim mir, an jenem schrecklichen Trennungtage, die Absichten des Herzogs im Bezug auf meine Hand mittheilte. Die Fürstinn sprach, so oft die Rede von dem Grafen war, mit der Wärme einer leiblichen Mutter; Emilie mit mehr als schwesterlicher Zärtlichkeit von Leo's Vorzügen; fast jeder Kriegbericht pries sein Lob und jede dieser

Nachrichten veranlaßte gewöhnlich ein Familienfest, für dessen Feier der Herzog seiner Gemahlinn und Tochter doppelten Dank wußte.

Ich befand mich eben in dem Zimmer der ersteren, als Leo, den Arm in der Binde tragend, an der Hand seines Vaters eintrat. Man hatte mir den Grafen bereits oft geschildert, ihn mit glänzenden Farben gemalt und meine Phantasie nahm unwillkührlich einen so lebhaften Antheil an dem Helden der Stadt und des Hofes, daß das Original nothwendig hinter dem vorgefaßten Bilde zurückbleiben mußte. Ihm wie dem Schutzheiligen hatte ich Benno's ideale Form und seinen Cherubkopf geliehen, seinen Augen dasselbe magische Flammenspiel, seinen Geberden dieselbe still ergreifende Beredtsamkeit mitgetheilt, doch Leo war nur ein schnellkräftiger, blühender Mann, geeigneter die Sinnlichkeit der Ueppigen, als den Antheil reinerer Naturen aufzuregen.

Wir saßen eben auf dem geöffneten, mit Blumen und seltenen Gewächsen geschmückten Altane, als er, wie erwähnt, eintrat. Die Herzoginn pflückte, nach der Umarmung mit der sie ihn ehrte, einen Zweig vom nächsten Lorberbaume und reichte mir ihn mit den Worten: An Heben ist's, den Helden zu bekränzen. Diese überraschende Anmuthung bedeckte mein Gesicht mit glühendem Schamroth, er faßte mich in die kecken, blitzenden Augen, entzog mir, unter einer leichten Verbeugung,

den Lorber und versicherte treuherzig, aus solchen Händen sey ihm nur mit Myrthen gedient.

Auch zu diesen kann Rath werden! versetzte Emilie. Ich fiel ihr in den Arm, den sie bereits nach einem Bäumchen der gedachten Gattung ausstreckte und Leo sprach: Sie haben Recht! ein solcher Kranz will erst verdient seyn. — Also entspann sich unsere Bekanntschaft.

Der Graf wohnte im Schlosse; seine Zimmer grenzten an die meinen. Er war bei Tafel und im Schauspielhause mein Nachbar, bei'm Spiele von meiner Partie und als Virtuos' auf der Flöte am Flügel der Herzoginn mein Begleiter.

So zu meinem Schatten gemacht, mußte sich, Trotz dem ablehnenden Gleichmuthe, mit dem ich ihn, oft gegen mein eigenes Gefühl, in der Entfernung hielt, bald genug ein Vernehmen erzeugen, das ich geschwisterlich nennen möchte; auch hatte er sich die bekannte naive Dreistigkeit seines Standes sattsam angeeignet, um ein solches schnell herbei zu führen.

Sey gütig gegen ihn! bat mich tagtäglich die Herzoginn. Das Gesicht ihres Gemahls ward um ein's so freundlich, wenn ich diesem Verlangen entsprach und endlich sagte Emilie eines Abends, als ich mit ihr und ihren fürstlichen Eltern allein war: Du bist beneidenswerth, Mathilde! der Graf liebt Dich mit allem Feuer seines kräftigen Herzens — mit einer Innigkeit und Andacht,

die nur Dein Werth entzünden konnte und nächstens werden wir diesen stolzen Ritter zu den Füßen der Siegerinn sehn.

Darüber erblassen Sie? fragte der Herzog.

Zur Ungebühr, denke ich! fuhr die Herzoginn fort: auch kann die Nachricht sie nicht überraschen. Mathilde mußte wohl die Wirkung ihrer Vorzüge unter uns Allen am frühesten bemerken und sie prüfe sich nun. Für Leo's Herzensgüte stehe ich ein, für seinen Kriegerruhm hat jedes Mädchen Sinn und in der Form des Grafen liegt zum Mindesten nichts Widriges; zudem ist er Herr seiner selbst und frei von jener wilden Sinnlichkeit, welche so manchen dieses Gepräges verdarb und entwürdigte. Der Geist seines Lebens blieb der Gewählten aufgespart, die er beglücken wird. — Die Hand auf's Herz, liebe Gräfinn! an Ihnen ist es jetzt, zu sprechen und ohne Vorbehalt zu beichten, denn Ihre redlichsten Freunde umgeben Sie.

Meine Thränen eilten meinen Worten voran. Ich will dem Grafen wohl, hub ich an: er ward mir täglich angenehmer. Was einen Mann ziert, schmückt ihn ja, er ist geeignet den Augen zu gefallen, den Anspruch zu befriedigen und den Forderungen des Verstandes genug zu thun. Sein Gesicht erinnert an die Helden der Römerzeit, die Umrisse seines Körpers müssen den Plastiker ergötzen.

Der Herzog fühlte sich in dem Sohne geschmeichelt,

er drückte mir holdselig die Hand und seine Gemahlinn sagte:

Mehr Gerechtigkeit als zu hoffen stand, und doch betrübt Dich seine Wahl?

Ja, sie betrübt mich, weil ich den Rächer des Meineides fürchte. Heilige Gelübde binden diese Hand an die Hand eines Todten. Wer kann sie lösen?

Die Vernunft! rief der Herzog entrüstet.

Und die Kirche! setzte jene mit dem Lächeln der Rührung hinzu: Nicht für die Todten blüht das Leben; Dein Opfer ist ein sündliches.

Sie hätten, fuhr er fort: bei dieser phantastischen Opferlust besser gethan, sich lebendig mit ihm begraben zu lassen.

Emilien schmerzte des Vaters Härte, sie schlang den Arm um mich und sagte: Die gute Fee hat einen Kranz voll seltener Blumen um Dein Haupt gewunden und Du willst ihn, ungenutzt und ungenossen, zu den Todten hinabwerfen? Sieh doch umher und gestehe Dir dann, daß keine von uns allen geeigneter ist als Du, die Wonne eines liebenden Mannes, sein Genius, die Mutter künftiger Engel zu werden. Das ist des Weibes göttlicher Beruf. Genüge ihm, wenn wir Dich achten sollen.

Sie sagen, fiel der Herzog ein: Ihr Herz bebe vor dem Meineide zurück? O, wie verdorben müßte es seyn, wenn das Phantom der Schwärmerei die Regungen des Pflichtgefühles überwöge, wenn Sie kein Ohr mehr für

der Freunde Rath, noch für die Stimme der Natur, noch für den Willen Ihres Gottes hätten.

Jetzt ward der Graf gemeldet. Er kömmt zur rechten Stunde! sagte die Herzoginn, meine Hand fassend, ich aber entzog ihr diese und floh in mein Zimmer.

Ach, wie trostreich, wie erwünscht, wie entscheidend wäre jetzt des guten Pastors Rath und Augustens Meinung für mich gewesen, aber der Herzog hatte diesen, um jeden Erinnerungstoff an das unselige Ereigniß zu beseitigen und mein Vertrauen ausschließlich an die Seinigen zu fesseln, in eine bedeutendere, aber weit entfernte Stelle versetzt. Die Guten, bekannt mit seiner Absicht, wagten es nicht, bei ihrem Abgange mir das Lebewohl zu sagen und meine Briefe blieben, wohl aus derselben Rücksicht, unbeantwortet.

Mit heißer Sehnsucht dachte ich ihrer jetzt — ich betete die ganze Nacht hindurch und sann und weinte noch, als schon das Morgenlicht durch die Gardine brach. Es schien, als neige sich in diesem rosenfarbenen Strahle der Bräutigam herab, um die Versuchte heimzuführen. — Komm, mein Vertrauter! flehte ich: komm an mein Herz und rathe der Rathlosen und binde mich fester oder löse das Band. — O, gib mir ein Zeichen! — Aber ich lauschte vergebens auf ein solches und der heilsame Geist des Schlummers umschwebte mich mit Morgenträumen. Ich hatte meinen Benno vergessen, ich hüpfte,

Hand in Hand mit seinem Verdränger, durch den fürstlichen Tanzsaal, sah Stirn und Brust, im Spiegel, mit blitzenden Juwelen geschmückt und freute mich des köstlichen Anzug's. Schon öffnete Emilie die Thüre des Brautgemachs und wünschte der Vertrauten, zwischen Wehmuth und Sehnsucht, einen sanften Uebergang in's Reich der Frauen, als mich das Sterbelied des Glockenspieles vom nahen Dom erweckte. Es war fast Mittag.

Ich fand den Bischof bei der Herzoginn. So eben, flisterte mir Emilie zu: trug die Mutter diesem befugtesten aller Richter Dein Bedenken vor und er betheuerte bei seiner Priesterpflicht, daß selbst der heilige Vater Dein Gelübde, als ein Verbrechen gegen das Sakrament der Ehe, verwerfen und verdammen würde.

Ich sah, nicht ohne Unmuth, mein Geheimniß vor diesen Richterstuhl gebracht, der ehrwürdige Greis aber faßte meine Hand, er führte mich zum Fenster hin und sprach im Geiste der Würde und der Weihe die ihm gegeben war, über mein Anliegen. Ich beschwor ihn um Rath, unterwarf mich seinem Ausspruche; im Nothfalle der Entscheidung des heiligen Vaters; da sagte er, die Hand an mein Herz legend: Nicht Ihm, nicht mir gebührt hier eine Stimme. Ihr Selbstgefühl muß Ihnen sagen, was das Beßte sey. Das menschliche Gewissen ist die Offenbarung des Weltrichters, sein Urtheil leite Ihre Wahl.

Der Herzog kehrte erst nach vier Uhr von der Jagd zurück und die Begleiter wurden zur Tafel gezogen. Ich sah, wie gewöhnlich, den Grafen neben mir Platz nehmen und als die Nachbarn von ihm in ein Gespräch verwickelt worden waren, kehrte er sich zu mir und sprach, kaum vernehmbar: Ich gemahnte mich heute auf der Jagd wie ein Lamm, das, zu Folge der Seelen-Wanderung, vor wenigen Wochen noch in der Haut eines grimmigen Löwen stack. Zum ersten Mal erfahr' ich es, welche entmannende Kraft die hoffnunglose Liebe hat. Sonst kreuzten sich fort und fort allerlei kühne oder lustige oder ernste oder seltsame Ideen in meinem Gehirne, jetzt hänge ich, dem Verrückten gleich, an einer einzigen, unwandelbaren und erscheine mir wie der Leidtragende, der, in erkünstelter Fassung, hinter dem Leichname seiner letzten Hoffnung zu Grabe geht. Mein besseres Ich ist mit der Schnellkraft des Willens und der Strebekraft des Herzens in der Ungewinnbaren untergegangen, für die ich ewig glühen werde.

Ich erglühete selbst, doch vor Betroffenheit. Ich klagte über den drängenden Eifer und die unnöthige Eile, welche seine Fürsprecherinnen in diese Verhandlung gelegt hatten; ich äußerte den Wunsch, mir noch für ein Weilchen in der ungebundenen Lage der Jungfrau gefallen zu dürfen und gestand ihm zuletzt, daß nur eine fromme Bedenklichkeit der Anerkennung seiner mehr als gütigen Gesinnungen im Wege stehe.

Wehe mir, fiel er ein: wenn selbst Ihr Pflichtgefühl mich verwirft!

J. Das hat es nur mit mir zu thun.

E. Ach, daß Sie doch vom Herzen sprächen! Aber was ich bis jetzt vernahm, war nur die Wohlredenheit eines gebildeten Geistes und was Sie damit sagen wollten, hieß denn, bei'm Lichte betrachtet — Laß mich im Frieden!

J. Wie oft täuscht sich ein Mädchenkenner!

E. Wohl dann und wann; die Prüfung berauscht ihn. —

Eben ward Tokayer gereicht. Ich fragte, um ihn abzulenken: Wie finden Sie diesen? Der Graf deutete lächelnd auf sich und flisterte, meine Worte wiederholend: Wie finden Sie diesen?

Geistig und herzstärkend! entgegnete ich zwischen Scherz und Ernst; da zog ihn der Nachbar in's Gespräch.

Leo verkehrte nach der Tafel, sichtlich erheitert, mit seiner Halbmutter und mit Emilien, ich aber schlich mich fort, um für den Augenblick der Fortsetzung jener Tischreden zu entgehn. Kaum aus dem Zimmer entschlüpft, vernahm ich die Schritte des Verfolgers — wohin sollte ich mich wenden? Die Thür zur Linken führte nach meinen Zimmern; er hätte mich auf dem Wege ereilt — die zur Rechten nach des Herzogs Cabinet; das war kein Versteck für meines Gleichen — die dritte, der zunächst

ich mich befand, in den Audienzsaal. Es dunkelte schon, noch brannte kein Licht im Vorgemache, der Graf bemerkte mich nicht, er schritt auf die erstere zu, ich durch die dritte. — Nun mag er suchen! dachte ich, flüchtete mich auf den Thron, dessen Behänge das Düster verdoppelte und nahm in dem herrlichen Fürstenstuhle Platz, um ungestört von Neuem mit mir selbst zu Rathe zu gehn.

Was bleibt Dir übrig, als die Gewährung? sprach das befangene Herz: hast Du nicht eben, unwillkührlich, neue Hoffnungen in ihm aufgeregt und regt sich nicht das zarteste Wohlwollen gegen den Dränger in Deiner eigenen Brust? Er ist ein Mann im reizendsten Sinne des Wortes und unter seinem wohlverdienten Sterne schlägt ein edles, wackeres Herz für Dich. Sein Rang stellt ihn an diesen Thron, er führt Dich zu des Lebens Höhe.

O Du, der dort im Himmel wohnt — o Benno! hör' und lehre mich nach Deinem Willen thun! In Deinem Busen ist ja doch die sterbliche Wallung zerronnen, die Flamme mißgönnender Eigensucht erloschen; wie könnte Dich die Wahl eines edeln Gefährten bekränken, welchen die schutzlose Waise, die jungfräuliche Witwe bedarf. O, segne diesen Bund, Verherrlichter! Sey Du sein Schutzgeist und mein Engel!

Mir ward nun leicht und wohl zu Muthe, es war als müßte der Verklärte, im Glanze seiner Himmelschöne,

aus dem Dunkel hervortreten, gewährend das Haupt neigen und in meinem Glücke einen Zuwachs des seinigen finden.

Da rieselte es plötzlich über das Parket, wie wenn der Wind das dürre Laub entführt und die Saalthür öffnete sich, leis und mählig. Es ist der Graf! dachte ich, mich tiefer in den Sessel schmiegend. Immer näher kam der Vermeinte, ob ich schon keinen Fußtritt hörte; die tiefe, zum Dunkel gewordene Dämmerung ließ das Auge nur eben eine Menschenform unterscheiden. Sie weilte jetzt bewegunglos an den Stufen des Thrones. Ich hielt den Odem an, ich hörte mein Herz schlagen, ich lispelte endlich, nicht ohne Zagen: Leo, sind Sie es? Da ergriff, da umfing es mich mit Sturmes Gewalt und meine Lippen bebten, meine Brust erstarrte unter der eiskalten Berührung eines Todten.

Im folgenden Augenblicke trat der Graf, von meinem Angstgeschrei herbeigezogen, unter Vorleuchtung eines Bedienten in den Saal, entsetzte sich vor der Geliebten die jetzt, zum Jammerbild entstellt, vor den Stufen des Thrones lag und trug mich auf seinen Armen nach Emiliens nahem Zimmer.

So war mir denn das heiß erflehte Zeichen worden. Aber, wenn Du ein Seliger bist, klagte mein Herz: stand Dir die Wahl nicht frei, unter milderen? Mußte Dein Todeskuß die Blüthe meines jungen, schuldlosen

Lebens entgeistern, mußte Deine zerrüttende Hand bis in mein Innerstes dringen und es zusammt dem Himmelsbilde zermalmen, das ich von Dir im Heiligthume meines Busens trug?

Hier endigten Mathildens Geständnisse und die Aebtissinn sagte in folgender Nachschrift:

Der Rest dieses Blattes war kaum lesbar und von Thränen aufgelös't. Die Gräfinn fühlte sich noch an demselben Schrecken-Abende von einem Rückfalle jener frühern Krankheit übereilt, die ihre Phantasie zur Bildnerinn verworrener Ungeheuer machte, sie in dem herzoglichen Paare, in Emilien, in dem Grafen selbst, feindselige, zur Qual gesandte Geister erblicken ließ und die gesunkene Kraft erschöpfte. Als endlich des Leibarztes Kunst und Sorgfalt eine täuschende Besserung bewirkte und ihre Freundinnen, auf sein Geheiß, zu dem Besuche eines Bades, zu Reisen und Zerstreuungen riethen, erwiederte Mathilde mit Gleichmuth:

„Ich bin zerstört, denn meine Blüthen hat der Sturm verweht. Es gibt kein Heilbad für die Hoffnunglosen und reisen werde ich. In's Kloster, meine Lieben! Dort laßt mich büßen! laßt mich sterben und gedenket mein!"

Mächtig und wechselhaft waren die Empfindungen, welche, während der Lesung dieser Denkschrift, in meinem Herzen ansprachen. Ich warf von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Dulderinn, deren himmelwärts strebende Augen den Engel zu suchen schienen, welcher die Vollen-

deten willkommen heißt. — Jetzt traf der Leibarzt ein, der bis dahin ihr Leben zu fesseln gewußt hatte; er kam, um zu bemerken, daß sie am Ziele sey und man sendete deßhalb nach dem Beichtvater des Klosters, die Sterbende mit dem Sakramente der letzten Oelung zu versehn. Da raffte sich Mathilde plötzlich auf, sank vor dem Mutter=Gottesbilde nieder und betete, inbrünstig und mit Thränen, für Benno's Seelenruhe und für die eigene.

Der Beichtiger ward gemeldet und unsere Kranke in's Bett zurück gebracht; die Zärtlichkeit der mütterlichen Freundinn und der Nonnen hülfreiche Sorgfalt schienen ihr wohlzuthun. Sie weinte nicht mehr und versank in Betäubung; die Lippen erblichen, der Augen sanftes Licht erlosch und als der Priester nun, von den knieenden Nonnen umringt, Mathildens Stirn mit dem geweihten Oele netzte, da verlor sich das letzte leise Ach! der Vollendeten in unsern lauten Klagetönen.

Man führte die Todte nach der Gruft ihrer Heimath ab und neben dem Sarge der geliebten Mutter und neben Benno's Asche ruht ihr Staub."

Fünftes Kapitel.

Standreden und Sterbepredigten des heiligen Franziskus. Unser Verkehr im Wipfel einer Eiche. Aeußerungen meines Jokey über die Kritik der reinen Vernunft.

Der Schatten des dämmernden Abends hatte die Durchsicht jener Denkschrift erschwert und mich durchschauerte

ein Wehgefühl. Der Flieder lispelte draußen, vom Winde bewegt, dem letzten leisen Ach der sterbenden Mathilde ähnlich. Auch ihre edle Pflegerinn war, der Ueberschrift zu Folge, bereits heimgegangen und die Bildunganstalt unfehlbar mit ihr zerronnen, wenigstens konnte meine verwogene Retterinn derselben schwerlich angehören. Ihre Lieblichkeit, die kindliche Unschuld welche diesem Frevelmuth anhing und ihr entschiedenes Verdienst um mich, führten jedoch Agnesens Sache und machten den Auferstandenen zum milden Richter. —

Jetzt fuhr ich plötzlich aus tiefem Schlafe, der Folge der Erschöpfung, auf und sah ein rothes Männlein vor mir stehn — den Jokey meines Hauptmannes, der gestern ebenfalls erschossen ward. Er leuchtete mir in die Augen, er lächelte den Erschrockenen an und lispelte: ich bin Agnes, fürchte Dich nicht!

Dein zweites Wunder für heute, murmelte ich: wie kamst Du denn zu der Livrey?

Der Todtengräber, entgegnete sie: hat diese gestern im Kreuzgange beseitigt, was mir vortrefflich zu Statten kömmt, denn ich bin entschlossen, Dir das Geleite zu geben. Der Himmel selbst bietet die Hand und Agnes traut dem Edelmuthe, den jeder Deiner Züge mir verheißt. Gleiches mit Gleichem! Errette nun dieß Opfer der Lieblosigkeit, mich, die Gezwungene, die Verfolgte, Gemißhandelte, von diesem zeitlichen, täglichen Tode.

O, herzlich gern! entgegnete ich, dankbar und dienst-

fertig: aber bedenke, daß mein Reisekleid sich auf dieß Todtenhemd beschränkt.

Auch dafür ist gesorgt! erscholl es dagegen: Dort, in der Nische der Vorhalle, steht Sankt Franziskus in voller Ordenstracht; die ziehst Du an! Du wirst zum Mönche und findest dann, unter Weges, ringsum offene Thüren und fromme, uns umsonst speisende Seelen.

Die Kutte kleidete und bedeckte den Ketzer über Erwarten; ich schlüpfte, Arm in Arm mit dem leitenden Jokey, aus der Kirche, ich half ihm über die Mauer des Friedhofes, sprang dann nach und Agnes bot mir jetzt, vom Monde verklärt, in einem mitgenommenen Köberchen, Trank und Speise dar, die ich mit Heißhunger verschlang und sie und mein höchst seltsames und druckwerthes Abenteuer segnete.

Der Morgen kam; wir schritten, von der eiligen Wanderung ermüdet, auf ein stattliches Gebäude zu, das am Wege lag und in dem ich, eines zweiten Frühstückes bedürftig, die Bettlerrechte meines scheinbaren Barfüßer-Standes geltend zu machen gedachte. Doch Statt des Wirthes trat ein blutbedeckter Wundarzt aus der Thür; er rief erfreut: Ei, bonus dies, Hochwürdiger! Sie kommen ganz zur rechten Stunde! und zog mich hastig nach dem Inner'n, das mit verwundeten und sterbenden Soldaten erfüllt war.

Mir fehlt es fast an Allem, fuhr er fort: ich kann nichts für die armen Teufel thun und wo wir unnütz

werden, fängt dieser Herren Amt und Heilkraft an. Immer zu! immer vorwärts! machen Sie Worte — sie machen sich leichter als ein Verband.

Was blieb hier übrig, als meinen Außenfarben zu entsprechen oder für einen Spion oder Ausreißer gehalten und vielleicht noch einmal und vollkommener erschossen zu werden? Agnes hielt sich fest an das Strickende meines Gürtels, ich trat hinzu. Welch eine Musterkarte des Soldaten-Elends! — welche Tonleiter des menschlichen Wehes! Es war ein Getöse, wie —

Am ersten Pfingstfest. Selt'ne Sprachen
Und selt'nes Leid vernahm ich hier;
Wallonen, Slawen, Neger lagen,
Geweiht dem Orkus, unter mir;
In wilder Harmonie erklang
Fluch, Ave, Jammer und Gesang.

„Seht in mir einen Boten des Herrn! hob ich an: heute noch werden die Bußfertigen unter Euch bei ihm im Paradiese seyn.

Seht auch diesen heiligen Rosenkranz! Er ist der Wärmemesser unseres Lebens. Diese seltenen, großen, glänzenden Glasknöpfe bezeichnen seine Freuden — die vielen, kleinen, blassen Bernsteine seine Schmerzen und Thränen. Wie viele solche Thränen fallen, wie viele solche Ave zählt der Schmerz, ehe uns eine jener durchsichtigen Lichtkugeln in die Hand fällt.

Könnten die Großen dieser Erde donnern, wie Jupiter, sagt der heilige Shakespear: so würde Jupiter

selbst keine Ruhe vor ihnen haben! Ihr, meine andächtigen Zuhörer! seyd ersterbende, verlöschende Funken aus dem Blitzbündel dieser Donnerer. Ich weine, wenn ich Euch ansehe, weniger über Euch, als über Euere Mütter. Guter Gott! zu welchem Zwecke so viele, verlorene Mühe? Um welche Masse von Lebensfreuden, um wie viele, süße Schlummerstunden hat Euer Verhängniß sie betrogen. Welche Reihe von Wundern verschwendete die Natur, Säuglinge, Knaben, Männer, selbst Menschen hie und da, aus diesem Staube zu entwickeln. Vollendet drückte sie ihr Werk an die Brust der Gebärerinn; verstümmelt tritt es der Würgengel in die Gräber.

Nicht alles ersetzt, nicht alles vergißt sich. Zwar werden Euere Bräute — denn sie sind Weiber — andere Freunde, Eure Scharen andere Lückenbüßer, Eure Landwirthe andern Dünger für die Schlachtfelder ausfinden; aber im Herzen der Mütter, aber in der Hütte der Witwe, aber im Kreise verlassener Kinder bleibt die schreckliche Leere, das furchtbare Deficit, welches kein Werber, kein Fürst, kein Gott zu decken vermag.

Helle Thränen glänzten in den lieblichen Vergißmeinnicht-Augen meines Jokey; der Prediger in der Wüste des Jammers verbarg am Ermel des heiligen Franziskus die seinen.

O, Herr! rief ich: Du letzter Trost jedes Herzens das seine irdischen Götter verlor; Du, mit dem leisen Ohre für den Angstruf des Elends, Du, mit dem all-

sehenden Auge für die Greuel aller Jahrtausende — laß uns nicht am Pfeiler der ehernen Nothwendigkeit verzweifeln. Wir sind gut! Auf Leichenhaufen, auf Blutgerüsten, unter erwürgten Kindern und geschändeten Bräuten nennt Dich noch der Glaube der Verzweifelnden Vater und Gott! und die Eisgrube zu Avignon, die Bluthochzeiten zu Lyon, die Ersäufungen zu Nantes, das Nachtstück von Praga — das ganze, höllische Tagewerk der Vorzeit und der Gegenwart ist unfehlbar nur eine Kette wohlthätiger Zwangmittel zu unserer Vollendung. Der Mensch gleicht dem goldhaltigen Metalle, das nur im Scheidewasser der Thränen veredelt, nur durch Gluthen geläutert wird. An unsichtbare Nervenwärzchen hingst Du unsern Himmel und unsere Hölle, an einen und denselben Muskel, Teufelei und Gottähnlichkeit. Durch das Häßliche und das Böse führst Du uns zu dem Quelle des Guten und des Schönen, dessen ewiger Vater Du bist.

Rundum fielen Schüsse. Wir stutzten.

Ich will das Samariter-Oel der Liebe über Euch ausgießen! rief ich, mit Wehmuth: Er, der aus Elend Entzücken, aus dem Staube die Schönheit, aus der Nacht die Sonnen hervorrief — der Gott Cato's und Carrier's reiche Euch, im letzten Kampfe, die Vaterhand, Amen!

Voila nos gens! vive la Republique! schrie ein verstümmelter Sansculotte vom Ofen herab; ich sprang in's Freie. Mein Nönnchen drängte mich dem nahen

Walde zu, wir klommen, von der Noth beschwingt, bis in den Wipfel des laubreichen Eichbaumes — unten schossen und schlugen sich die Schwaben mit den Neufranken, oben umschlang ich, im Geiste milder Eintracht, die Schätzbare.

Du solltest verständiger seyn! eiferte sie und wand mir das lange Ende meines strickartigen Gürtels, mit eines Taschenspielers Behendigkeit, so fest um beide Hände, daß ich einem betenden Mönche glich und das Blut in den Fingern erstarrte.

Wer soll Dich vertheidigen, schmälte ich: wenn man uns hier entdeckt und überfällt? wer Dich halten, wenn wir hier übernachten müßten und ein böser Traum uns aus dem Gleichgewichte höbe?

Wachet und betet! fiel sie ein: ich würde in dieser Lage ohnehin kein Auge schließen und floh nicht deßhalb den vorgeblichen Hafen der Ruhe, um im Meere der Versuchung unterzugehn. Nur lüsterne Jungfrauen dringen sich der Verführung auf, nur gemeine unterwirft sie sich und wie verdächtig mich auch der Schein in Deinen Augen mache, so verläßt mich doch die Selbstachtung, aller Mädchen Schutzengel, selbst unter dem dichtesten, dunkelsten Baumschlage nicht.

Deine Erklärung, entgegnete ich, mit dem einfältigen Lächeln der Beschämung: reicht hin, um Fesseln dieser Art unnütz zu machen. Ein Mädchen, das uns Ehr-

furcht abzunöthigen versteht, kann ruhig schlafen — knüpfe auf!

S. Als ich Dich sah, als sie Dich, vom Todte geküßt, in's Kloster trugen, als sie Dich in die Gruft hinabsenkten — als ich, die Furcht verachtend, den Deckel vom Sarge warf und Dich aufweckte, da sprang die Rinde von meinem Herzen und die nie liebte, liebte Dich. Liebe zog mich zu den Todten hinab, Liebe zerriß die Fessel meiner Gelübde und führte ein Mädchen das keine Heimath hat als das Kloster, mit Dir in die Fremde. Sey menschlich! Eine grausame Stiefmutter warf mich, als mein Vater starb, in jenes lebendige Todtenhaus. Wolltest Du wohl, grausamer als sie, mich einem muthwilligen Rausche Preis geben und in Deinem Freudenweine die Perl auflösen, welche mein harmloses Herz Dir vertraut hat?

J. Deine Rede könnte einen Seressaner bewegen. Die Musik dieser Stimme, dieses Adagio einer reinen, bekümmerten Seele ergreift mein inneres Ohr. Knüpfe auf und vergönne mir nur, Dich zu sehen.

S. Schwöre mir!

J. Bei der alma mater, die das Ethos dem Pathos, die Schönheit der Kraft, dem Manne das Mädchen antraut; bei meiner Redlichkeit, die das beßte an mir und wie ich glaube, am Menschen überhaupt ist, gelobe ich, Dich für meine leibliche Schwester anzusehn, ob meine

Liebe gleich feuriger und inniger als die gesammte Bruderliebe aller fünf Erdtheile ist.

Sie blickte mir mit dem milden, blauen Auge tief in's Herz, öffnete vertrauend den Knoten und seufzte:

Ach, daß Du ein Ketzer bist!

Liebe, sprach ich: trau't den Britten mit der Grazie von Owaihi und nur Lieblosigkeit ist Ketzerei.

S. Die allein seligmachende Kirche —

I. Oeffnet sich, wenn Du die Arme öffnest. Deine Vernunft —

S. Liegt unter dem Siegel des Glaubens. O, wecke sie nicht. Nur zu oft wagt die Frevlerinn schlimme Sprünge. Gewisse Grund-Ideen machen mir, nicht selten, viel zu schaffen.

Diese zerfallen, sprach ich, um mich abzukühlen und zog die Augen von ihren süßen Lippen ab: zerfallen, wie Du vielleicht nicht weißt, in psychologische, kosmologische, theologische. Ganz irrig hat man sie bisher für objektiv, für die Basis razionaler*) oder transzendentaler Psychologie, Kosmologie und Theologie gehalten, da doch diese Ideen, wie ich keck behaupten darf, nur Ideen sind.

S. Ach Freund, was schwatzest Du? Von diesem barbarischen Galimathias weiß unsre katholische Vernunft, bei allen ihren Tücken, kein Sterbenswörtchen. Daß

---

*) Razionalis heißt eigentlich ein Akzis-Inspektor.

Ideen, Ideen sind, liegt am Tage und wenn die Vernunft, so sehr sie auch mein Beichtiger verwarf, uns dennoch lehrt, was gut zu thun sey, so läßt sich dieser Zweck auf den Nagel meines Daumes schreiben.

J. Wahrlich, ich sah nie einen schönern. Glänzender, gewölbter, wachsartiger sind Cytherens Nägel nicht. Ach, er reicht hin, mein Streben zu entwaffnen, bringt mich um den Versuch meines Ich, das sinnliche Nicht-Ich in mir durch die Erinnerung an den Cremor der neuesten Philosophie zu beschwichtigen.

S. Du bist ein närrischer Mensch. Aber wollen wir denn ewig auf der Eiche sitzen? Es ist so still hier, wie im Grabe; dahinab hat sich der Krieg gezogen und dort schimmert die große Heerstraße durch die Bäume.

Laß uns eilen, meine Holde, rief ich: die Grenze kann nicht fern mehr seyn.

Sechstes Kapitel.

Lebens-Gefahren. Schicksale und Ansichten des Quintus in Steinthal. Thaliens Operngucker. Aeußerungen einiger Raubthiere. Meine Todes-Anzeige und die Prüfungnacht.

Wir verfolgten, Arm in Arm, den Weg und kamen mit der Dämmerung nach Steinthal, wo eben die Zauberflöte zu sehn war. Populus eilte stürmisch und erpicht dem Rathhause zu, in dem jetzt Papageno nistete, warf die Stadtgarde nieder, sprengte die Thüren, stürzte

hinein und wir mit der Menge, denn Agnes verlangte sehnsüchtig nach dem Anschau'n der nie gesehenen Feenwelt. Das geistliche Paar flog, von dem Keile der Tonsinnigen getrieben, bis an's Proszenium. Bitt' für uns! seufzte mein Nönnchen, das in der Todesangst an mir emporklomm. —

Mord=Element! ich bin ja der Quintus! ächzte es zwischen meinen Schenkeln — der kleine, kahlköpfige Lehrherr versuchte mich abzuschütteln. Ein neuer Druck des Keiles, dessen Winkelried ich war, preßte den Armen, welcher das Gesicht nach mir, den Rücken nach dem Theater kehrte, so heftig gegen die Rücklehne des Orchesters, daß er, bewegunglos zwischen meine Kniee eingemauert, Mozart und alle Musen verwünschte und mich um der Heiligen willen bat, den ansehnlichen, sein Gesicht bedeckenden und ihn mit Erstickung bedrohenden Bauch, ein wenig an mich zu halten und einzuziehn.

Gott stehe Ihnen bei! ich vermag's nicht! erwiederte ich theilnehmend. Agnes saß auf meiner linken Schulter.

Ew. Hochwürden, lispelte er und strebte auf den Zehen zu stehen: würden sich hier vor dem ganzen Publikum als ein praktischer Christ zeigen, wenn sie mir die noch ledige Rechte einräumen wollten; ich wiege, wie Gott bekannt ist, federleicht und Sie sind ein Eckstein und Kirchenpfeiler. — Der Andrang der Hintern versiegelte ihm den Mund und die Ouvertüre begann.

Sieh den Vorhang! flisterte Agnes, lachte laut und setzte sich fester. Sie hatte Recht, er war sehenswerth. Thalia stand mit ausgespreizten Beinen am Berge und hielt den Spiegel in der Rechten; die linke, erhobene, schien einen sogenannten Esel zu bohren. Zufall oder Neugier hatten die Herzgrube der Muse gespaltet und der Zahn der Zeit das kleine, ehedem nur eben ein Auge zulassende Guckloch zum klaffenden Schlitze erweitert, aus dem jetzt plötzlich ein niedliches Papagena=Köpfchen hervorsprang und mit zwei feurigen Augen lustig in den Cirkel herabsah. Der seltsame, larvenhafte Kopf, welcher Thalien durch diese Erscheinung zuwuchs, entlockte dem ersten Range ein leises, dem Parterre ein lautes, der Gallerie ein wieherndes Gelächter, das nun von dem Katzengeheule des Orchesters übertäubt ward.

Und Sie ficht es auch an? rief ich zu dem schwellenden Quintus herab, dessen Gemüths=Bewegung sich in bebenden Schwingungen gegen meinen Unterleib ausließ.

Mitleidenschaft! erwiederte er und weinte lachend: weiß ich auch kein Wort von dem, was oben vorgeht, so mag doch der Teufel schmollen, wenn tausend Menschen über mir vor Lachen bersten. Es gibt zudem kein komischeres Theater als die Gesichter der Zuschauer im Schauspiele. Dahinein, nicht auf die Spielenden muß der Genußsuchende sehen. Hier tritt, bei erschütternden Stellen, die Wahrheit auf die Stirn, die Seele auf's Gesicht und das Bewußtseyn in's Auge. Aber Fluch Ih=

rem Bauche, Hochwürdiger! Ertrüge ich ihn auch zur Noth in gleichmüthigen Szenen, so setzt mich doch jedes Gelächter welches Sie ansicht in den Zustand eines Tauchers, dessen Glocke Wasser einläßt und ich sehe bereits, daß Dieselben, zu meinem Unsterne, den risum multum walten lassen.

Der Himmel weiß, erwiederte ich: welchen brüderlichen Antheil ich an Ihrer Lage nehme, aber ihn thätiger zu äußern, liegt außer den Kräften eines Klosterbruders, dessen rechter Arm, seit meinem Eintritte, zwischen zwei Christinnen mitten inne steckt, die ihn Theils als Brust- und Theils als Rückenlehne nützen. Zu meinem Troste wird er warm und weich gehalten und die Frauen haben zudem, als solche, das Näherrecht.

Jetzt rauschte der Vorhang auf und ein tausendstimmiges: Nieder vorn! Hut ab! Setzt Euch! Ruhe da! überschrie das „Zu Hülfe!" des Tamino, der ziemlich ungeschickt von dem Felsen des Rathsherrlichen Session-Tisches herabsprang, ob es gleich mit der Wuth des gemahlten Sackes welcher die Schlange darstellte keine Noth hatte.

Ich war, aus Mitleid mit meinem Kniestücke, dem kleinen Magister, in der peinlichsten Beklemmung, als Papageno plötzlich erschien, ein rauschendes Ah! Oh! Ei! von allen Lippen wiederhallte und das Orchester, welches jetzt den Vogelfänger ausspielen sollte, verblüfft von der nie geträumten Erscheinung, seine Pflicht vergaß. Die

Geigen entglitten den Hälsen der Geiger, die Mäuler der Hornisten bedrohten das Mundstück, der gehobene Arm des Kapellmeisters erstarrte in der Luft und vergebens schrieen die Dramaturgen: Vorwärts! — Vergebens commandirte der Vogelfänger: Geigt! so geigt doch in's Teufels Namen! Die versteinerte Kapelle überhörte die Beschwörung.

Woran fehlt's aber? fragte der beängstigte Quintus und wies, um Luft zu gewinnen, mit der geballten Hand mein Unterhaus zurück.

An Mozart! erwiederte ich und machte mich mager.

Holla, ihr Herren, rief ein blinder Violoncellist, der, während dem gemeinsamen Hinstarren, noch ein Weilchen auf seine Hand fortgestrichen hatte: ist etwa Feuer, so seyd so gut und nehmt mich mit.

Feuer? schrie verblassend der Stadthauptmann: Um Gottes Barmherzigkeit willen, Feuer?

Feuer! schrieen hundert Ohr und Herz zerschmetternde Stimmen, Feuer! brüllte die tobende Gallerie — Feuer! donnerte hervorspringend Sarastro, entriß dem Wächter die Handspritze und bearbeitete damit in seiner Angst die Königinn der Nacht, welche dem Strahle mit ihrem Gefolg' in den Weg kam und — nur auf's Verbrennen gefaßt, ohnmächtig in Papageno's abgeworfenen Hühnerkorb niedersank.

Genien, Mohren, Sklaven und Priester sprangen verzweifelnd über die Alpen; Löwen und Drachen be-

schworen die Opern=Schneiderinn bei ihrer Seele und Seligkeit, ihnen den dicht vernäheten Bauch aufzuschneiden.

Herr Vater! — Herr Magister! rief der große Leopard und lief, ein Sterbelied anstimmend, am Proszenio auf und nieder.

Meine Jungen! meine armen Jungen! seufzte der begehrte Quintus, schwang sich mit einem salto mortale auf die Lehne des Orchesters und schrie dem bußfertigen Raubthiere zu:

Hierher, Gottliebchen, da bin ich!

Der Löwe sprang herbei, er sprach mit weicher Stimmer: Ach Jemine, Papachen! sind Sie's?

Ja, Lieb! Dein treuer Vater! erwiederte dieser, in dessen Kindern ich wohl eher Bandwürmer und Baumwanzen, als die Könige des Thierreichs zu finden gehofft hätte: Aber wo steckt denn Clemens, der Tiger?

Er führt die Mama nach Hause, erwiederte Gottlieb, der Löwe: die war auf dem Feuerboden.

Und ich in dem feurigen Ofen! fiel sein Papa, nach mir herab deutend, ein; er drohte mit geballter Hand. Ich nickte ihm um so freundlicher, folgte nun den triefenden, fluchenden Zuschauern und Agnes wandelte „an meiner Hand, vergnügt und froh in's bessere Land" — in den Gasthof zur goldnen Sonne. Die Wirthinn war glücklicher Weise, einem Pater zu Liebe, katholisch geworden. Sie küßte mir mit Inbrunst die Hände, führte uns in ein liebliches Stübchen, fragte, ob meine Hoch=

würden die Welthändel liebe und schickte, als ich bejahete, ein Paket Zeitungen, die mir die Zeit bis zum Abendmahl verkürzen sollten — das Gänschen, welches sie verhieß, sey bald gahr und solle nur braun werden.

Agnes warf sich erschöpft auf ein Sopha; ich blätterte in jenen und las:

„Allen entfernten, hohen Verwandten und Freunden, mache ich hierdurch, mit mehr als gebrochenem Herzen, unterthänig bekannt, daß die Wege der Vorsehung ganz unerforschlich sind. Vor wenigen Wochen raubte mir der Tod die jüngste meiner hoffnungvollen Knospen, Amata Pulcheria, welche, an der Hand der Bleichsucht, in die Wohnungen des ewigen Friedens überging. Heute wird uns die schreckenvolle Nachricht, daß es dem höchsten Regierer aller Schicksale gefiel, den Bräutigam meiner ältesten, geliebten Tochter, Friederike Beatrix, Herrn Carolus Franziskus Hänsel, beßtverdienten Hofkammer-Aktuarius, auch Volontair bei dem K. K. Löbl. Seressaner Corps, an den Folgen einer abgeschossenen, feindlichen Kanonen-Kugel, aus der Welt der Mängel abzufordern und dadurch sowohl meinem als besagtem, meiner Tochter Herzen, eine Wunde zu versetzen, die immerdar bluten und die weder Zeit noch Geduld heilen soll. Trostreiche und postfreie Bürgen Ihres Beileids werden mir, in meiner sehr bedrängten Lage, neben der Thräne des theilnehmenden Publikums das in ihm einen

guten Bürger, vorzüglichen Dichter und christlichen Helden beweinen muß, ein Balsam aus Gilead seyn.

Regina von Knix, geb. Edle von der Brennessel, als Mutter, Schwiegermutter und im Namen meiner noch unversorgten Töchter."

Die Thränen standen mir im Auge. Friederike Beatrix fiel mir auf's Herz, der Weihrauch im Bettelbriefe der gnädigen Mama machte mich schamroth, mir war wie den Schriftstellern, wenn ihr Verleger sie, gleich Austern und neuen Heringen, in allen Zeitungen und Anzeigern dem alles verschlingenden Publikum anpreis't. Ach, gutes Fritzchen! seufzte ich: es ist hohe Zeit, daß ich zurückkehre. Der heillose Kühlewind wird nichts unversucht lassen, Dich anzuführen. Er sah ja immerdar aus, wie ein römischer Hochzeitbitter um die Zeit des Sabiner-Raubes.

Wer ist Fritzchen? rief Agnese und raffte sich auf.

Ich drückte ihr wehmüthig die Hand und führte sie zum Tische, denn die Speisen wurden gebracht.

Du hast wohl Schwestern? fragte sie.

J. Unendlich viele, gutes Mädchen, doch nur eine Braut —

S. Die heißt Friederike?

Heißt Agnes! — Ein herrliches Gänschen! setzte ich vorlegend hinzu: voll Aepfel und Beifuß. Gott ehre mir die goldne Sonne!

S. Laß Dir's schmecken. Ich habe Fasttag.

J. Borsdorfer überdieß! Diese Kartätschen, mein Kind! müssen den Feierabend jedes Feldherrn, der nie zu andern griff, erleichtern. Versuche sie doch, süße Braut!

S. Ich fürchte nicht ohne Grund, Du werdest eine ewige Braut aus mir machen.

J. Ohne Grund, sag ich Dir!

S. Noch kennst Du mich nicht —

J. Wie selten kennt man, was man liebt.

S. Du wirst mir schmeicheln —

J. Ein Gläschen Hochheimer!

S. Mir wohlthun, mich verpflichten und dann —

J. Heirathen!

S. Verführen!

J. Noch fiel kein Mädchen wider seinen Willen —

S. Wir sind ursprünglich rein und gut.

J. Wer zweifelt denn? Aber Ihr habt Alle einen doppelten Willen, möchtet und möchtet nicht, schwankt hin, schwankt her und seyd verloren wenn man das gute Herz in Anspruch nimmt, die Sinnlichkeit Seelendrang, die Wollust Liebe, das Verbrechen Tändelei nennt.

S. O, darauf könntest Du es wagen. Ich weiß, was mir gut ist.

J. An Fasttagen vielleicht. Es gibt Lagen, wo das jede vergißt. Leidenschaft bestimmt Euch nur in seltenen Fällen — Eitelkeit! das ist die Losung! Der Durst,

früh geliebt zu seyn, geschmeichelte Eigensucht, das Streben, den Anbeter zu fesseln, macht Euch großmüthig, Großmuth pflichtvergessen, Pflicht-Vergessenheit späterhin treulos und gemein. Ihr möchtet gern dem Schmeichler vergelten, ihn durch Gunstschein in Laune erhalten und ahnet nicht, daß die Männer Euere Blüthen nur deßhalb loben, um sie zu pflücken und als ächte Wilde den Baum umhauen, um die Früchte zu gewinnen. So taub macht der Egoismus Dein Geschlecht, daß ihm das seit Jahrhunderten nur vergebens gesagt ward. Das Weib zittert bei dem Gedanken an die Zauberschlange der Verführung und umhüpft sie doch, wie die bezauberten Vögel, immer näher und näher, bis es verschlungen wird.

S. Hebe Dir noch ein Plätzchen für den Hasenbraten auf.

J. Ich nähme es mit zwei Rammlern auf. Mein schmählicher Tod, die Predigt, die Reise, Thalia und der Quintus haben einen Wehrwolf aus mir gemacht.

S. Wir meinen es gut mit allen Männern, Ihr meint es böse mit uns allen.

J. Weil Euer Herz sich zu dem ganzen Geschlechte hinneigt, während dem die Unverdorbenen unter uns gewöhnlich nur das seltnere Individuum anzieht. Ueberdieß lieben die Frauen am Manne mehr den innern, wir an ihnen mehr den äußern Menschen, weßhalb denn ihre Neigung reiner, inniger, die unsre sinnlicher und feuriger ist.

Ich liebe beide an Dir! lispelte sie, drückte mir zärtlich die Hand und ihre milden Blicke sprachen Amen!

Das muß ich glauben! entgegnete ich und küßte die schöne Hand; denn die gewöhnlichen Mädchen sind weibisch, nicht weiblich und lieben daher bloß, um geliebt zu seyn. Sie dringen mehr auf Aeußerungen als auf ächte Beweise. Sie nehmen ein zu ihrem Preise gedrucktes Sonnet zehnmal höher auf als ein geschriebenes und hundertmal höher als ein stilles aber wesentliches, schmerzreiches Opfer; nehmen die tiefste Demüthigung unter vier Augen duldsamer hin, als die unbedeutendste Vernachlässigung im Gesellschaft-Kreise. Das Herz eines solchen Mädchens gehört allemal dem der es öffentlich vorzieht, sey er auch unbedeutend, platt und reizlos.

S. Ach, mein Karl, das Weib wie es seyn sollte —

J. Lebt nur im Buchladen, und vergrößert die ungemessenen Ansprüche der Selbstlinge, welche das homo sum in Deinem Geschlechte weder zu beachten, noch zu schonen verstehn. Nein, ich wünsche mir keinen Engel. Er würde mich durch seinen Nimbus von aller Mittheilung, durch seine Fleckenlosigkeit von aller Theilnahme abschrecken und mich unter einen Pantoffel stellen, der, wenn er auch selbst einer Heiligen gehört, das Gleichgewicht des häuslichen Glücks aufhebt. Sey ein Weib! Bist Du mehr, so bist Du weniger und ohne Zauber. Weibliche Fehler sind nur selten widrig und oft nur

die Schatten der Grazie, von der sie ausfließen. — Liebtest Du schon, Agnes?

S. Nie. Im elterlichen Hause war Verfolgung mein Loos. Eine tirannische Stiefmutter warf mir früh den Schleier über.

J. Und legte das Kloster Deiner Unschuld keine Fallstricke? Pater Der, zum Beispiel' und Pater Jener?

S. Die alten Käuze? bewahre mich Gott! Fasttage und Büßungen legten sie uns auf, nichts weiter!

J. Zwei Ziele steckte ich Friederiken einst. Ach, sie überschritt beide, als sie der erste Kühlewind anblies. Zwei Punkte enthält mein Heirath-Contrakt —

S. Sind sie erfüllbar, so rechne —

J. Ich rechne! verrechne ich mich, so sind wir beide verloren und Du trägst die Schuld.

S. Was kannst Du fodern als meine Liebe?

J. Ich fodre sie nicht. Liebe kennt kein Gebot und liegt deßhalb selbst außer dem Kreise unserer Gattenpflichten. Ich fod're Treue!

S. Die gelobe ich.

J. Und nächst ihr dann Zufriedenheit mit dem zweiten Platz in meinem Hause. Den ersten, das privilegium de non appellando, behalte ich mir vor.

S. Ich mir den ersten nur in Deinem Herzen.

Den sagte ich der Bescheidenen zu, erzählte dann von Löffelheim, ließ abräumen, wünschte ihr eine gesegnete Mahlzeit und angenehme Ruh'. Agnes putzte das

Licht aus und suchte diese in dem freundlichen Bettchen; ich suchte sie vergebens auf dem Sopha. Das Nönnchen schlief, der Mönch bewachte es —

Imperative sonder Zahl,
Bestürmten meine Seele,
Der kategorische befahl
Und träumend rief Pamele:
O, liebster Aktuarius —
Ein Blondenkleid — ich haben muß!

Die arglose Aeußerung bestätigte meine vorhin entwickelte Theorie — von Kleidern nur — von Schmuck und Putzmitteln träumte ihr, während dem mich der Versucher am Spieße briet. — Da kam Freund Sandmann und ward mein Engel.

Siebentes Kapitel.

Vertrauliche Mittheilungen. Geschichte des Revolution-Krieges in vier siebenzeiligen Stanzen. Fritzchen will schuldlos seyn.

Das Nönnchen weckte mich, wie neulich im Grabe, doch ohne Kuß und ohne Balsam. Wir brachen mit Auroren auf. Sie schwebte gleich der Morgenhore vor mir her und äußerte ihre Sehnsucht nach der endlichen Ruhestatt.

Mein Verlangen brennt noch heißer, erwiederte ich: doch Friederike Knix steht dort wie ein Gespenst am Ziele. Ihre Mutter ist, kurz vor meinem Hintritte, zu mir in's Haus gezogen; der Himmel gebe, daß wir jene als Kühle-

wind's Frau finden! Was ist der Mensch! vor kurzem schauerte mir bei dem Gedanken an diese Möglichkeit; er trieb mich unter das türkische Freicorps und in den Scheintod. Es gab einen Zeitraum — das Pfannkuchenfest hat ihn beschlossen — wo ich nur in, mit und durch Friederiken leben mochte, allen Werth des Daseyns an dieß Wesen hing, und lieber nicht, als ohne sie gewesen wäre. Eine Zeit, wo nur ihre Wange brannte, nur ihr Auge sprach, nur ihr Herz, wie ich glaubte, das meine verstand. Wo ich um ein warmes Wort, um einen Kuß der Falschen, Scheiben eindrückte, Leitern anlegte; im Schnee und Unwetter ausdauerte. So schnell verlodern diese Gluthen, so eilig zerbrechen Entfernung und Argwohn die ehernen Bande und mürrisch und verbittert nennen wir im Alter die gebrachten Opfer und die eingetauschten Freuden, Thorheit und Irrsal.

Du hast es arg getrieben, wie ich höre! entgegnete Agnes; sie setzte kleinlaut hinzu: das kann auch wiederkommen!

Gott behüte uns! erwiederte ich stolpernd: Der Fastnachtball zeigte mir deutlich was sie gelte und als ich ihr Herz ansprach, hatte sie keines.

S. Der Staar macht nicht blinder als die Eifersucht. Wie, wenn Du ihr Unrecht gethan hättest, wenn sie Dich davon überzeugte, Dein gutes Gemüth rührte und so weiter?

Ich habe aus hellen Augen gesehn, gute Agnes;

mit den offensten Ohren gehört; ich weiß es, sie schätzt mich nicht! Ein Mädchen, das die liebevollen, von der Ehre veranlaßten Besorgnisse des Vertrauten zurückweis't oder belächelt, ist dieser Besorgnisse unwerth. Diese Hand, dieses Herz gehört fortan der Retterinn meines Lebens. Wir küßten uns und erklommen dann, schwer athmend, auf näherndem Fußsteige den letzten Berg.

Da lag es unter uns, im grünenden Thale, das niedliche Löffelheim, mit dem Storchnest über dem Thore, mit dem stattlichen Thurme, auf dessen Gallerie der Wind in die blendend weißen, trocknenden Hemden der jungen Thürmerinn blies. Erinnerungen an das harmlose Weben der Kindheit wachten auf und der silberne, von Weiden bekränzte Löffel, dessen kindische Welle seit Menschen-Gedenken kein unsterbliches Lied hörte, murmelte vernehmlich: Willkommen!

Agnes sah meine Rührung, ward von demselben Gefühl ergriffen, legte wehmüthig ihr Köpfchen an meine Brust und Thräne fiel auf Thräne, aus ihren Amoraugen auf mein Ordenskleid. Verlaß mich nicht! lispelte sie: ich steh' allein, bin eine Sünderinn, habe mich aus dem Heiligthume weggestohlen, um einem Manne anzuhangen.

Ich wiederholte mein Gelübde und schritt nun mit wallendem Herzen hinab, durch das Thor auf mein Haus zu. Da trat ein alter Bekannter, trat Baßmann, der Souffleur bei dem feindschaftlichen Theater, aus diesem;

ich warf mich an seinen Hals. Er zog sich, von den Tönen des Verstorbenen erschreckt, zurück, ich ihn noch stärker an die Brust. Wir verständigten uns. — Und Friederike, lispelte ich nach einem Strome von Fragen, welche Antworten — von Zärtlichkeit-Aeußerungen, welche neue Umarmungen veranlaßten: Und Fritzchen?

B. Die Stadt behauptet, daß sie Mutter worden sey.

J. Mutter?

Was sonst? fragte er gleichmüthig: Der Futtermarschall —

J. Ah, der Abscheuliche!

E. Verschwand vor wenigen Wochen und die gnädige Mama verfolgt ihn, wie die Sage geht, theils in Person, theils durch Steckbriefe —

J. Und die Töchter?

E. Amata ist gestorben, Antoinette auf Reisen. Ein invalider Husaren-Lieutenant machte ihr diese Veränderung.

Adelaide?

E. Ward Gesellschafterinn einer alten Gräfinn in der Residenz.

J. Und die wilde Heloise?

E. Hing sich an die Truppe, welche jetzt ihr Wesen in Steinthal treibt. Sie hat als Papagena begonnen.

J. Ist's möglich? So war es denn ihr Kopf, der aus Thaliens Herzgrube hervorsprang? O Himmel, wie schnell ereilt doch die übelgeführten, sich selbst überlasse-

nen Mädchen ihr Schicksal. Fast scheint es, als wären wir nur da, sie von Thorheiten zurückzuhalten und die begangenen zu decken und gut zu machen. Das erstere versuchte ich, Friederiken gegenüber, mit so entschiedenem Unglücke, daß man das Gutachten dem Verderber anheim stellen muß. Ist sie hier?

E. Ich komme von ihr. Sie lebt recht eingezogen und erlaubt mir nur in der Dämmerung, sie zu sehen.

J. Spricht noch von mir?

E. Oft, mit Wärme, immer das Beßte und nie ohne Thränen.

J. Das ist mir verdrießlich, doch — contra audentius! Lebe wohl, theu'rer Baßmann! bringe meinen Freunden einen Gruß von Proserpinen und dieser Rest Braunschweiger Wurst mit der ich den Cerberus beschwichtigte, erquicke Dich.

Bist Du's? — Bist Du's? — Ja, Du bist's! rief Friederike nach dem ersten Schauer und sank in meine Arme.

Ich verließ eine Rose und finde eine Lilie wieder! sprach ich, ihr scharf in's Auge sehend, das scheu zu Boden fiel: Seyn Sie willkommen, gnädiges Fräulein!

Es gab eine Zeit, lispelte sie: wo Karl mich seine Wonne, seine Sonne, seinen Abgott nannte —

J. Ich gedachte ihrer als die Thurmspitze der Va-

terstadt sichtbar ward, weihte der Vergänglichkeit eine Thräne, dem weiblichen Unbestand eine zweite und gelobte mich dauerndern Göttern.

S. So hat wohl noch kein Mann den harmlosen Leichtsinn eines Mädchens bestraft. Was verbrach ich denn?

J. Das frage ich Ihr Gewissen! Und wie glücklich hat Sie denn der Futtermarschall gemacht? War der Warner von damals ein eifersüchtiger Thor oder ein wahrsagender Genius? Du weinst? — Sie versanken!

Aus meinen Augen, Treuloser! rief sie und versuchte sich Würde zu geben: Ward ich unglücklich, so ward ich es durch Sie. Dieser Splitter richtende Ton ziemt einem Manne nicht, der mich verdarb und dann verließ —

J. Verdarb?

S. Nicht anders! Schuldiger ist, wer uns zum Falle vorbereitet, als wer uns fallen macht. Reine Unschuld besteht bei feuriger Liebe nicht und die Tugend im reizbaren Mädchen nicht ohne Unschuld. Deine Küsse, Deine Reden, die Flamme Deiner Umarmungen lös'ten zuerst das heilige Eis meines Herzens auf und alle Mißtöne, welche späterhin dieß Saitenspiel anschlug, sind Dein Werk!

J. Wie unwahr und wie ungerecht!

S. Mit Satans Zungen schwatzt Ihr, wenn wir bänglich die Augen abwenden, nur mit halben Ohren hören, nur mit getheiltem Herzen fühlen, diese fromme,

reine Himmelszuthat aus der unentweihten Mädchenseele weg, und wüthet, wenn wir späterhin Grundsätze geltend machen, die Euer Leichtsinn und Frevel uns aufdrang. Nur unserm Sultan unterthänig, sollen wir, selbst bessern, edlern, schönern Männern gegenüber, spröde Engel bleiben; sollen nur in der verrochenen Blume, welche des Tyrannen Hand uns spärlich vorhält, den Himmel finden und nach keinem der lieblichen, frischen, duftenden Sträuße hinsehn, die uns überall das reine Wohlwollen der Menge aufdringt.

J. Wohlgesprochen, Fräulein! — Daß meine bescheidenen Immortellen Sie anekelten, spürte ich am Fastnachtballe. Ob den Tulipanen-Strauß des guten Kühlewinds ein besseres Schicksal traf, müssen Sie wissen. Uebrigens tröstet mich mein Gewissen. Daß man ein Mädchen küßt, welches uns liebt und an Küssen Freude findet, ist göttliche Ordnung. Daß meine Hände, wenn ich Sie umfing, an Ihrer schönen Form hafteten, ist Folge der Ziehkraft, aber wie viele Mädchen würden selbst den Ehrbarsten vor Gott anklagen, wenn eine sittliche Berührung, ein warmes Wort zum Sündenfalle reizte. Gewiß, dann hätte der pater omnipotens unsern Aeltervater ohne Arme, ohne Lippen, ohne Zunge auf Hevens Schooß gesetzt. Nein, beßtes Fritzchen, dergleichen Deutungen verbitte ich mir, sie könnten mich am Ende um das nil conscire sibi bringen.

S. Sie prahlen. Daß dieser lose Mund mir Liebe

log, mich eitel, thörig, selbstsüchtig machte, mich am Bande der Schmeichelei auf den Abweg führte, ist nicht zu leugnen. Fritzchen putzte jetzt in ihrem Eifer zufällig das Licht aus und ich stahl mich fort, auf mein Zimmer.

Das arme Mädchen weint! sprach mein Jokey mit kläglichem Tone, als er nach langem Rufen zu seinem Herrn zurückkehrte und trocknete sich die Augen: Ich war die Ohrenzeuginn Euerer Unterredung. Die Ansprüche, die sie da geltend machte, gehören nicht zu den verwerflichen und wäre dem so, wie sie sagt — Thränen entstürzten ihren schönen, glühenden Augen — dann kaufst Du mich wieder in irgend ein Kloster ein und ich versöhne durch ein reines, schweres, schmerzliches Opfer die Heiligen und den Himmel.

J. Könntest Du das? —

S. Ich könnte, wenn ich müßte, bräch' auch mein Herz! Wen hier die Dornenkrone sticht, schmückt dort die himmlische, und Thränen einer Verdrängten werden zu Nesseln im Bette der Verdrängerinn.

E. Uns soll keine brennen, mein Jokey, das glaube mir. Hat sie mir auch am Geburttage erlaubt, den ihr verehrten Blumenstrauß mit eigner Hand zu befestigen, so ist doch das fürwahr kein Crimen raptus und war der höchste Gipfel, zu welchem sich die Anmuthung verstieg.

S. Aber Du versprachst ihr Deine Hand!

J. Sie ist gesunken — gesteht es selbst — die Unthat lös't das Gelübde. Willst Du mich auch quälen?

S. Nicht quälen, nur für Dein Heil sorgen; wird Dein Gewissen nicht das meine, wenn wir ein Herz und ein Leib sind? Könnte ich ruhig schlafen, wo es Dir den Schlummer raubt?

Wir werden allnächtlich ein Duett schnarchen, das Engel und Menschen erfreuen soll! versicherte ich und führte sie zu dem freundlichen Gaststübchen. Agnes wünschte vor der Thür gute Nacht und schob drinnen hastig den Riegel vor.

Mir war, als ich am folgenden Morgen in mein Vorhaus trat, wie einem regierenden Herrn, einer Mißgeburt, oder einem Elephanten.

Solch ein Lever sah man selbst zur Zeit des sogenannten großen Ludwigs kaum. Freund und Feind hatte sich herbei gedrängt, den Aktuarius, auch Franziskaner-Mönch und Kopfabschneider, Herrn Karl Hänsel zu besichtigen und erzählen zu hören.

Sie müssen manches erfahren haben, sprach der Bürgermeister und hielt mir herablassend die Wange hin.

Von des Feindes Wüthen und Toben, grausamen Mord und Lästerung, fiel der Oberpfarrer ein.

Von Bonaparten! donnerte der Stadtwachtmeister: der ist mein Mann! —

Von Pestilenz und theu'rer Zeit! krähte der Glöckner und faltete die Hände.

Man muß gestehen, sprach ich und sah mit schwellendem Selbstgefühle in den Haufen: daß ich manches litt und that. — Die Könige der Südsee vergelten mit Schweinen, die unsern mit Orden und Ehrenmünzen; meine Opfer bezahlt das Bewußtseyn.

Ich sah die mores hominum
multorum, sah die Freien
Der Freiheit reines Heiligthum
Durch Büberei entweihen,
Sah wie sich, über Hütt' und Schloß,
Der Habsucht Höllenstrom ergoß,
Trotz dem „paix aux cabanes!“

Ich sah Despötchen, starr und bleich,
Gestürzt von goldnen Sitzen,
Den ärmsten reicher Sünder gleich,
Im Reisewagen schwitzen;
Der Mönche Wuth, der Nonnen Qual,
Die Alt' und Junge ohne Wahl
Im Arm der Kannibalen.

Ist's möglich? lispelte der Glöckner. — Fructus belli, erwiederte der Stadtvoigt — Das sollte meine Beate hören! sprach der Floßmeister. — Da fragt man nicht nach Ehrbarkeit! predigte der Oberpfarrer — Pst! schrie der Haufe.

Ich sah den Helden Karl im Streit,
Sah, wie er that und siegte,

Wie sich der Kranz der Menschlichkeit,
Um seinen Lorber schmiegte,
Doch, wieder kam die Höllenbrut,
Und sie, die alle Wunder thut,
Fortuna, war entflohen.

Mich, Freunde, traf ein Kugelschuß;
Er bleibt mir remarkabel!
Gleich einem kalten Parzenkuß
Berührt' er mir den Schnabel;
Mein Ich vergab der holden Knix,
Passirte wohlgemuth den Styx
Und rief — Ein Gläschen Lethe!

Ich trank, ich vergaß und befinde mich, dankend für die gütige Nachfrage, erträglich! Der Weise aber weiß, gleich Ihnen, schätzbare Löffelheimer! daß Erträglichkeit hienieden das höchste Ziel ist. Alles Streben, über sie hinaus zu kommen, hat Einzelne wie Völker gewöhnlich unter sie hinabgeführt. Die Tugend blieb, so weit die Geschichte reicht, immer nur eine untergeordnete Kraft, Egoismus und Habsucht herrschten unter jeder denkbaren Form, herrschen und werden herrschen, so lange uns das Weib gebiert. Schöne Phrasen bei greulichen Handlungen, Götterglück verheißende Manifeste bei dem Wachsthume des schmählichen Zwangrechtes; hochtrabendes Geschwätz von immer höher eilender Veredlung des Menschen-Geschlechtes bei immer tiefer sinkender Thatkraft, sind die Meteore, denen die Menge noch immer Gehör und Glauben schenkt, während dem der Denker mit Recht

zweifelt, daß es je auf Erden 'merklich besser werden dürfte, so lange uns der Musculus erector der Leidenschaft regiert.

Damit verneigte ich mich, leicht und vornehm, wie ein Erlauchter der die Höfler abdankt und kehrte in mein Kabinet zurück. — Da stand Friederike; sie weinte heftig und sprach: Verloren bleibe ich ohne Dich! Ach, meine Mutter ist nicht mehr — Ein Bote bringt mir eben die Schreckenpost.

Das ist mir um so trauriger, erwiederte ich und küßte ihr, zu einiger Schadloshaltung, die Hand: da ich in diesen Tagen getraut werde.

Sie verblaßte und rief, vom Schluchzen unterbrochen: Mit wem?

J. Mit meinem Jokey! Rechten Sie nicht mit mir. Ihr Geschlecht hat mich so grausam behandelt, daß ich unfehlbar besser thäte, es zu fliehn.

Sie glaubte, falsch gehört zu haben und wiederholte ihre Frage.

Mit der Retterinn meines Lebens! sprach ich und Agnes, welche im Nebenzimmer Fritzchens Wehklagen vernommen hatte, trat herein, drückte des Fräuleins Hand an ihren wallenden Busen und lispelte, erröthend und weichmüthig: Ich bin, was Sie sind — ein Mädchen!

Eine Jungfrau vielmehr! fiel ich ein und umarmte sie.

Blieben Sie ihm treu und hold, sprach Agnes mit Ergebung: so ist er der Ihre.

Was ich gethan habe, das habe ich gethan! erwiederte Friederike mit Klagelauten: und hätte mich Karl nicht verlassen, so wäre ich noch die Zierde des Ortes.

War denn er Ihre Tugend? fragte Agnes: oder sollen wir nur um der Männer Willen uns selbst beherrschen?

F. Karl zog in den Krieg, der Marschall versprach mir seine Hand, meine Stunde schlug und der Betrüger floh.

Ein Nähtermädchen unterbrach jetzt, zu meinem Vergnügen, dieß lästige Gespräch, um Agnesen das Maß zu dem Braut-, zu dem Haus- und dem Nachtkleide zu nehmen. Sie wies mich weg.

Achtes Kapitel.

Die schrecklichste Hochzeitnacht meines Lebens. Leid und Heil im schwarzen Affen zu Nordenberg.

Wir wurden bald darauf im nahen Dörfchen Seewald getraut. Baßmann war als Zeuge zugegen, Agnes still und tief gerührt. Ich schickte den Wagen fort, um, auf romantischem Fußsteige heimkehrend, den göttlichen Abend zu genießen und sah, als wir der Stadt nahten, mein Haus wie von Feenhänden erleuchtet. — Es wird doch nicht bekannt worden seyn, daß ich Hochzeit mache? Hat etwa Deine unzeitige Liebe, mein guter Baßmann, mir eine sogenannte heimliche Freude bereitet?

Kannst Du wohl glauben, erwiederte dieser: daß ich an Deinem Laubhütten = Feste diese Abderiten um Dich her versammeln würde? Ich drückte ihm entschuldigend die Hand.

Mir ist es, fuhr er fort: an und für sich eine Thorheit, zu einem solchen Tage die halbe Stadt an zwei unter seltenen Gefühlen erliegende Wesen zu treiben. Wahre Liebe schmachtet nach Einsamkeit, und nicht selten wird überdem ein solches Gelag für die arme, zwischen Angst, Weinrausch und Backwerk entstehende Erstgeburt zum Gegenstande der Verwünschung.

Ich halte diesen Glanz für eine günstige Vorbedeutung, tröstete Agnes: helles Brauthaus, helle Ehe! sprach meine Mutter.

Laßt uns über die Wiesen und durch den Garten zurückkehren, fiel ich voll Besorgniß ein: so kommen wir unbemerkt an und verderben vielleicht einen albernen Spaß.

Je mehr wir uns der Stadt näherten, je heller ward mein Haus, je lustiger schien es in ihm herzugehn.

Heute, sprach ich zu dem Souffleur: heute ist mir's wieder recht lebhaft, als ob ich wirklich gestorben wäre und meine Erben und Schuldner dort eben bei dem Leichenschmause säßen. Mir ist, wie manchem seligen Erblasser seyn würde, wenn er zurückkäme und die trauernde Witwe in des Hofmeisters Armen, die Töchter

entartet, die Söhne verdorben, die Kasse offen, den Keller geleert fände. — Sieh, so ist mir!

Jetzt brummte die Sturmglocke. — Jesus! lispelte die Braut — O mein Gott! rief der Bräutigam und Baßmann brummte: Der Feind, ohne Zweifel! Wir verdoppelten schweigend unsre Schritte; zitternd öffnete ich die Gartenthür, weinend sprang Agnes in das wüste, mit Laub und Geräthe erfüllte Landhäuschen; ich und Baßmann eilten nach dem Gebäude, aus dem ein wildes, vielstimmiges Getöse herabscholl.

Francais, en guerriers magnanimes,
Portez et retenez vos coups etc.

krähte ein zerlumpter Voltigeur und setzte mir das Bajonet auf die Brust —

Mais ces despotes sanguinaires,
Mais les complices de Bouillè etc.

heulte ein zweiter und drückte mich in einen Winkel.

Sie verkennen mich, werthe Herren! schrie ich, warf die Trunkenen mit Seressanermuthe die Treppe hinab und flog hinauf. Geleert waren meine Schränke, der Torus zerhauen, die schönen Braut-Ueberzüge in den französischen Schnappsäcken, mein Pult erbrochen und mit gezogenem Säbel taumelte mir, in National-Uniform, Kühlewind, der heillose Freibeuter entgegen.

Sacre bleu! donnerte er: Dich suche ich, Bürschchen! Wo ist die Fritze? Der Henker hole sie und Dich!

Ich stürzte mit der da liegenden großen Papierschcere

auf ihn los — er hieb, doch in den Wind; ich stieß, ich traf und verschwand, mittels einer Tapetenthür die zu dem Verstecke führte, in dem mein Schatzkästlein mit Gold und Goldeswerth und dem nachgelassenen Schmucke der Mutter sich befand. Unentdeckt kam ich dahin, ein heftiges Musketen-Feuer brach eben in der Nähe los.

Eine liebliche Hochzeitfeier! Wie mochte es um die Braut stehn? Um Kühlewind? Um Friederiken? Endlich verhallte der Lärm, ich wagte mich hervor. Der Mond war untergegangen, tiefe Finsterniß, Stille des Grabes, erstickender Pulverdampf füllte die Zimmer. Kein lebendes Wesen regte sich auf der Straße, nur die Sturmglocke verrieth noch die Nähe des Würgengels und eine feurige Scheibe am sternenlosen Himmel die furchtbare Arbeit seines Fleißes. Blut rieselte mir entgegen. Der verrätherische Futtermarschall lag, ein Opfer der Nothwehr, todt am Boden. O, du Papierscheere der Nemesis! — Die Kerze fiel aus meiner bebenden Hand in das Blut. Ich stürzte die Treppe hinab nach dem Gartenhäuschen, fand es zertrümmert, eine Hand auf den Stufen, Baßmanns Hut auf der Schwelle und von Agnesen keine Spur. Vergebens rief ich ihren Namen, rannte vergebens durch alle Gänge, in jeden Winkel. Hülfe! Hülfe! schrie es in der Nähe — der Gluthstrom brach aus dem Dache des Nachbars, halb sinnlos eilte ich nach jenem Gewölbe zurück, barg den Schatz und meine Kriegbeute, das mitgenommene Tagebuch der hochseligen Aeb-

tissinn in der Jagdtasche, warf sie über, griff zum Wanderstabe und traf auf den Gevatter Glöckner, der Wasser nach der Kirche trug.

Theuerster Freund! bat ich und faßte den Zipfel seines fliegenden Mantels: sagen Sie mir um Gottes willen, was hier passirt? Ich war abwesend und finde die Zerstörung Jerusalems wieder.

Fuit Löffelheim! erwiederte der Odemlose: ich will es Ihnen kürzlich erzählen. Dieser Kühlewind war, sine dubio, ein Emissair der feindlichen Plünderung-Propaganda und als wir die Ehre und das Vergnügen hatten, ein K. Hauptquartier bei uns zu sehn, nicht viel weniger als ein republikanischer Explorator. Er entwich von hier, praeter propter, am Sonntage ante Martini — hat uns dann, zweifelsohne, an den Feind verkauft und in dieser Unglückschwangern Nacht eine Streifpartei hierher geführt. Aber die Jäger von le Loup kamen noch eben zum Kanzelliede —

Sahen Sie denn, unterbrach ich ihn zu wiederholten Malen: die Meinigen nicht etwa im Getümmel?

Ein Sturmfaß flog zwischen uns hindurch und trieb ihn fort; ich glaubte jetzt mein Bräutchen jenseit des offenen Thores zu erblicken, lief ihm nach und lief vergebens.

Die Sonne ging auf. Meine Laren und Penaten standen im Feuer. Bis zum Abende fragte ich von Haus zu Hause; Niemand hatte die Herzliebste wahrgenom-

men. Vom Morgen bis in die sinkende Nacht wiederholte ich, am folgenden Tage, erfolglos die Umfrage, kehrte dann immer auf die Asche meines Hauses zurück, wandelte unter den halbverbrannten Bäumen des Gartens, durchsuchte und strebte vergebens, die Spur der Verschwundenen zu entdecken. Freunde und Feinde kamen jetzt mit Macht heran, auch ließen sich einzelne Seressaner blicken und die Furcht, als Ausreißer zu gelten und jenseit meines Heldengrabes noch einmal zum defenseur de la patrie gepreßt zu werden, bestimmte mich, Landeinwärts zu flüchten. Ich reis'te wie ein redender Steckbrief und kam spät Abends im schwarzen Affen, dem einzigen Gasthofe zu Nordenberg, an. Da waren sie! Lustig saß im Gastzimmer Friederike hinter dem Punschnapfe auf Baßmanns Schooße, Agnes, mit geschlossenen Augen, im Lehnstuhle hinter dem Ofen. Jene warfen einen flüchtigen Blick auf das Helldunkel am Eingange, stießen jetzt die Gläser an, umarmten sich und tranken Dutzende von Toasts, deren keiner den entferntesten Bezug auf einen Freund nahm, welcher sie, zwischen Schwert und Feuer, bei Tag und Nacht, wie der ewige Jude die Ruhe, gesucht hatte.

Ich sank auf den nächsten Stuhl hin, sah unverrückt, kaum meinen Augen trauend, dem losen Spiele zu, sah wie Agnes jetzt, blaß und erschöpft, vom Schlummer auffuhr, gegen die Thür hinwankte, an mir vorbeistrich. Unwillkührlich streckte ich eine Hand nach ihr aus,

erschrocken trat sie zurück, leise nannte ich ihren Namen, jauchzend flog sie in meine Arme und das wonnetrunkene Paar vom Punschtische auf.

Euch scheint es hier sehr wohl zu gehn! sprach ich und drückte die kranke Braut, als wollte ich sie nie wieder von mir lassen, in meine Arme. War es unmöglich, mich von dem Orte Eueres Aufenthalts zu unterrichten? — Sie schrie vor Erstaunen und Wonne auf und preßte mich an sich.

Auch Fritzchen jubelte und rief: Unmöglich! rein unmöglich! — Baßmann, der Getreue, entriß uns den Flammen und dem Feinde und wir sind gestern erst angekommen. Vergilt ihm den Liebedienst! ich werde die Seine wenn Du mich ausstattest. Er hat's betheuert.

Da ist Gold! sprach ich und warf ihr die Börse zu: Ein's sehe ich, ist des Andern werth — Nun sind wir quitt! Nun hebe Dich für immer weg!

Wir danken! sagte Baßmann: so lieblos und ungerecht auch der Geber ist und sich äußert. Zwar hat Dich mein Bräutchen einst getäuscht, aber es folgte da nur dem ehernen Gesetze der Nothwendigkeit und den gebieterischen Launen der Natur. Nur Egoisten schreien über die Falschheit der Weiber und nöthigen sie doch zu dieser; dringen ihnen ihre eigensüchtige Liebe auf, martern das gute Herz, sie zu erwiedern und wollen dann aus der Haut fahren, wenn es and're, beß're, selbstgewählte Götter vorzieht. Voila tout! Jetzt lebe wohl! Du weißt,

ich bin ein Weltbürger und soufflire gut, wir werden, allem Anscheine nach, hier bei der Schönflickerschen Truppe eine willkommene Aufnahme finden. — Wohl bekomme es! entgegnete ich und führte meine Braut nach dem verlangten, eigenen Zimmer. Hier begann vor allem ein strenges Verhör. Die Unschuld führte ihre Sache mit rührender Einfalt, ich durfte mir Glück wünschen und ihr Genius hatte sie selbst im Laufe dieser letzten, furchtbaren Drangsal bewahrt.

Ich habe nur ein Geheimniß, sagte Agnes: das Geheimniß meiner Liebe. O, kenntest Du es in seinem Umfange, kenntest Du mein Herz, das unbefleckt noch in der ersten Liebe glüht, Du würdest nicht fragen.

Es glänzt in diesen Augen! rief ich beruhigt: es wallt mir zu, in diesen Schönheitwellen und spricht mit Engelzungen von diesen Lippen.

Sie streichelte sanft weinend meine Wangen.

Du gibst mir wieder, sprach ich: was eine verkannte Buhlerinn mir raubte — den Glauben an Dein Geschlecht. — O Weiber! Mit der Liebe steht Ihr zwischen uns und den Engeln, mit der Begierde zwischen uns und dem Thiere. In Euch liegt eine Schöpfung, reich an Wundern; die höchste Eintracht bei dem schreiendsten Zwiespalte; Schlangenlist bei Taubeneinfalt; bei der Immortelle die Nessel, je nachdem der genius ater at albus Euer Herz beschwört.

S. Ich bin gut!

J. Und schön. Ein selt'ner Einklang, die Blume der Vollendung.

S. Du bist so froh und verlorst so viel?

J. Denke mir daran nicht. Ich habe mein Vermögen gerettet und Dich!

S. Wohin werden wir uns wenden?..

J. Weg aus diesen traurigen Gefilden. Die Furie der Zwietracht entweihte sie — Ach, einst entzückte der Traum, mich am blumigen Fuße der Alpen anzusiedeln, mein friedliches Herz. Die fürchterlichen Weltbeglücker vernichteten das liebliche Bild. Das Eden ward zum Erebus und wir würden dort eben auch den Mälern des Würgengels, Witwen und Bettlern; im Abendglanze der See'n nur dem Blute schuldloser Opfer, in den verstörten Stätten, in den verödeten Thälern nur Grüften, die sie verschlangen, begegnen. Laß uns am friedlichen Belt' unser Nest bau'n. Wo Du bist, find' ich mein Vaterland, o, nur in Deinem Herzen meine Heimath —

S. Und Gott ist überall!

J. Dazu begleitet uns ja ein gold'ner, gern gesehener Freund. Diese Wechsel sind geehrte Pässe und Schlüssel zu allen Ländern, Freuden und Herzen.

Ich rief nach Wein, den sie kredenzte. Wir stießen an. Auf fruchtbare Küsse! lispelte ich; die Braut erröthete über dem Becher. Der meine war ihr Rosenmund!

Schmerz und Heil.

Bruno ging, um das Pflichtgefühl seines Gretchens zu stärken, denn es waltete eben ein junger, verführerischer Oberster der Franzosen unter ihrem Dache, welcher der Tochter und der Mutter, der Hirtinn und dem Lamme mehr als ihm lieb war, zu gefallen schien. Er klingelte lange vergebens an der Thür der Geliebten, denn die Schelle war gesprungen und tönte nur matt und widerlich; endlich öffnete das Dienstmädchen, welches ihn sonst als einen Gesegneten des Herrn mit ihrem freundlichsten Gesicht' empfing, und sagte schnippisch: Der Herr Oberste habe die Frau und das Fräulein so eben spazieren gefahren. Nach dem Plauischen Grund, in die Kirschen. — Damit warf Gertrude die Thür wieder zu.

Bruno vermochte kaum seinen Sinnen zu trauen. — In die Kirschen? Jetzt, wo ein feindliches Heer von allen Windstrichen her gegen dieß Thal und die Stadt vorrückte, wo bereits hier und da die Patrullen handgemein wurden, wo auf allen Zugängen flüchtige Land-

leute hereinströmten und der Oberste von Rechts wegen unter den Waffen stehen mußte, fuhren die Furchtsamen, welche sich gestern nicht mehr vor die Stadt wagten und die Braut zudem ohne sein Wissen, mit diesem Widersacher dem Feind entgegen. — Bruno eilte den Unbegreiflichen nach, er drängte sich durch die Truppenmassen und Flüchtlinge, durch die Wagen und Reiter, zum Schlage hinaus und gelangte endlich in den Thalgrund. Ein Fuhrwerk nach dem andern begegnete ihm. Einige waren voll weinender Frauen und Kinder, andere voll jubelnder Hetären die ihm winkten und zuriefen; dann folgten einige Troschken mit singenden Franzosen und beladene Rüstwagen aus Freiberg und Tharand. Der Weg ward plötzlich leer und nur ein Fußgänger noch auf der Brücke sichtbar — ein langer Mann — ein Greis im silberfarbenen Haare, der wie der Geist des Gottvertrau'ns langsam daher schritt, den Bruno kannte, aber jetzt um keinen Preis zu nennen wußte. Dieser hatte, für einen Augenblick, auf der Bank vor dem Försterhause geruht, er eilte nun auf den Alten zu und sprach mit der Hast des Bangens:

Theuerster! Ihr Weg führte Sie unfehlbar an der Königsmühle vorüber; haben Sie nicht etwa Die und Die, im Garten oder gegenüber, unter den Kirschbäumen erblickt?

Dem Greis schien heute das Reden schwer zu fallen, er deutete demnach mit seinem schwarzen, in der Abend=

sonne glänzenden Stabe bejahend nach der erwähnten Gegend hin, und das hörbare Rasseln eines Wagens und der Staub, welcher hinter dem Aussprunge des Felsenfußes aufstieg der die Straße hier verdeckt, bestärkte den Frager in der Vermuthung, daß die Gesuchten bereits in der Nähe wären. Er dankte Jenem für den Wink, er eilte über die Brücke, entschlossen, Margarethen ein Gesicht zu zeigen, das sie noch gar nicht an ihm kannte, und siehe, der Wagen flog um jene Bergecke, der Oberste führte selbst die Zügel und peitschte die schnaubenden, mit Schaum bedeckten Rappen. Bruno sprang auf den Tritt, er sah hinein. Da saßen zwei der häßlichsten alten Frauen und ein schwarzes, verschleiertes Frauenzimmer zwischen ihnen; den Rücksitz aber bedeckte ein schneeweißer, lebloser, mit Blut bedeckter Spitzhund, über den das Rad gegangen seyn mußte. Beide Matronen starrten ihn im ersten Augenblicke grämlich an, dann brach die diesseitige plötzlich in ein gellendes Gelächter aus, ihn aber warf ein harter Stoß vom Tritte zu Boden und als er sich aufraffte, rieselten eisige Schauer durch seine Gebeine. — Der Mond schien; Bruno stand, dem Bett entsprungen, mitten in seiner Kammer, die große Thurmglocke schlug eilf Mal. — Er hatte sich schon in der Dämmerung unpaß gefühlt, auf's Bett geworfen und war allgemach in jenes fieberische Hinbrüten versunken, das aus dem Zwiespalt' überreizter Lebenskräfte hervorgeht und ihn jetzt einen Anfall der furchtbaren Seuche fürch-

ten ließ, welche damals so viel Glück zerstörte und so viel Herzleid endete.

Das Bergthal mit der Brücke und dem Forsthause — mit werthen Malen seliger Erinnerung — mit den grämlichen Hexen, der schwarzen Trauergestalt und dem blutigen Hunde, war demnach verschwunden und nur der schneidende Frost der ihm die Brust bedrängte und den Odem nahm, zurück geblieben. — Also ein Fieberbild! dachte Bruno unter Zähnklappern: also auch ich ein Raub der Kriegpest und meine Seele schuf vielleicht im Vorgefühle des Ausganges diese deutsamen Bilder, um das lebenslustige Herz mit dem Geschicke vertraut zu machen, das es in den Staub verwandeln wird! — Immerhin! drückt mich doch keine Schuld — breitet doch jenseit der vermißte Vater, der beweinte Bruder die Arme nach mir aus — werd' ich doch besser und gesünder als selbst der Glücklichste in diesem Siech- und Irrenhause erwachen. Sein Wille geschehe!

Die Nacht wollte kein Ende nehmen und Bruno's entzügelte Phantasie erschöpfte sich in der Zeugung peinlicher Schreck- und Wirrgebilde, deren Gluth und Brut ihn oft genug aus dem bleiernen Schlummer aufschreckte. Auch in dem anstoßenden Zimmer wurden Seufzer und Wehtöne laut; er vernahm Augustens Stimme, ihren Fußtritt, ihr Schluchzen und litt mit ihr.

Diese werthe Hausgenossinn hatte vor kurzem der

geliebten Gatten durch dasselbe Fieber verloren, welchem er jetzt entgegen sah und wachte eben am Bette ihres Malchens, des holdseligen, einzigen Kindes, das ihm nachfolgen zu sollen schien. Bruno war in jenen Schreckstunden, als der Freund des Verschiedenen, berufen und verpflichtet, der hülfbedürftigen Schutzlosen beizustehn. Dieß Verhältniß gab ihm nächstdem das Recht, am Morgen, wo er sich nur mit Anstrengung dem Bett' entzog, bei Augusten anzufragen und er fand eine Schmerzenmutter, die nun auch das letzte, wertheste Gut des Herzens verloren gab; denn eben hatte der Arzt sie auf den höchst wahrscheinlichen Heimgang ihres Malchens vorbereitet. Das Kind war eben bei sich, als Bruno zu ihm trat, der mystische Geist der Zerstörung sprach aus diesen Farben des Todes, diesen versinkenden Zügen, diesen erlöschenden, himmelan rollenden Augen; sie streckte ihre bebenden Händchen nach dem kindlichen Freund aus, dem die Mutter, der möglichen Ansteckung zu wehren, die Näherung versagen wollte.

Lassen Sie mich! bat er und neigte sich schmeichelnd zu der Geliebten: wir gehen hoffentlich denselben Weg.

Still! warnte Malchen, auf das schneeweiße Püppchen neben ihr zeigend: Die Lolo liegt im Sterben. Sie stirbt mit mir! Die Andern bleiben bei der Mutter. — Dann sank sie wieder in Betäubung und Auguste sagte weinend zu Bruno: Wohl ihr! Sie nimmt in ihrem

Wahne den Liebling mit; ich muß den meinen scheiden sehn! O stiege doch ein Engel herab, mich zu trösten.

Er stieg herab, erwiederte Bruno: er wohnt in Ihrer Brust und verklärt dieß Nachtstück zum Ostermorgen. „Wort gehalten wird in jenen Räumen“ und die gottvertraute Christinn weiß, es kommt ein „Tag des Lohns, der Freudenthräne Tag!“ der alle Herzen mit dem Unbegreiflichen versöhnen und allen Märtyrern vergelten wird.

Zusprechende Freundinnen unterbrachen ihn jetzt; er ging, gestärkt von dieser Anregung der Seelenkraft, um Margarethen zu begrüßen und ihr verkühlendes, sich dem Fremden sichtlich zuneigendes Herz durch sanfte Warnungen und die Stimme der bekränkten, innigen, wehmuthvollen Liebe zu rühren und zu fesseln.

Welch ein vergebliches Bemühen, wenn ihn anders nicht der böse Feind des Mißtrau'ns täuschte.

Gretchens Aufwärterinn, die ihm öffnete, erschien zwar nicht so feindselig als in jenem Fieberbilde der letzten Nacht, aber doch — seltsam genug — viel unfreundlicher als bisher. Sie sah ihn gleichsam wie einen Mitleid erregenden Armen an und wollte erst zufragen, ob das Fräulein auch zu sprechen sey? Man habe am Morgen den Herrn Obersten, der seit gestern die Vorposten befehlige, verwundet nach Hause gebracht und der Anblick desselben ihr eine Ohnmacht zugezogen.

Der Antheil vielmehr, dachte Bruno erschüttert; da trat Margarethe aus des Kranken Zimmer, erblich als sie jenen gewahrte, führte ihn nach ihrem Stübchen und warf sich hier laut schluchzend an sein Herz.

Gretchen, sagte Bruno, sich losmachend: mir fällt zu spät — in diesem Augenblick' erst bei, daß mich das Fieber heimsuchen zu wollen scheint, daß ich den Tod vielleicht im Busen trage und meine Gegenwart in diesem Falle Dein Leben gefährdet. Darum bleib' entfernt.

Ich sterbe gern! sprach sie, ihn los lassend.

E. Nur nicht um meinetwillen! Und an diesem Herzen diesen Fremden beweinen zu wollen, ist vielleicht sündlich, sicher lieblos. Der stille Gang der Schlange, die das Deinige umstrickt und bethört hat, blieb nicht unbemerkt. Seitdem dieser Störenfried unter Dein Dach trat, verschwand der Geist der Treue und der Anhänglichkeit die mein Leben verschönte, es ward Dir immer unwohler in diesen Armen; Du schworst, wenn ich warnte, falsche Eide, die Deines Gottes spotteten und den Fluch über Dein Haupt bringen müssen — Du stürmtest, wenn Beweise den Widerspruch niederschlugen, wenn Ueberführung dieß Gaukelspiel entzauberte, wenn die Flamme des Bewußtseyns den Schleier verzehrte und Dein Gesicht entzünedte. Jetzt sage die Wahrheit, welche Dich allein vor der Verachtung schützen kann, die an die Stelle meiner heißen, redlichen Liebe tritt.

Margarethe weinte heftiger und sprach mit bebender, schwankender Stimme: Nein, nicht Verachtung! inniges Mitleid verdien' ich, denn eine furchtbare Leidenschaft zieht mich, seitdem ich ihn erblickte, zu diesem Manne hin. O, ich bin von heut' an die Unglücklichste aller Lebendigen. Hast Du mich je geliebt, so schone mein, so habe Nachsicht, wie der Vater im Himmel, zu dem ich täglich — auf den Knieen, für Ihn — für Dich! für mich Verlorene betete, die nur der Tod erretten kann.

Bruno sah, von dem Eindrucke durchschauert, das Tuch mit dem sie jetzt, laut weinend, ihr Gesicht verhüllte, von Blutflecken bedeckt; vom Blute seines Freudenräubers. Er schöpfte Odem, sprach sich zu und sagte endlich mit männlicher Ergebung: Ob Dich der Tod befreien wird, das steht dahin; mich aber, denk' ich, wird sein rettender Genius umfangen. Dann mache Dir meinetwegen keinen Vorwurf, denn ich war bereits todkrank als Du mir diesen Becher reichtest.

Margarethe warf sich jetzt, vom Schmerze ihres Unrechts und der namenlosen Wehmuth gedrängt, zu Bruno's Füßen und umschlang seine bebenden Kniee; er machte sich los und entfloh, er kam nach Hause und suchte das Bett. Hier fand ihn bald darauf die Mutter in des Fiebers Gluth, der herbeigerufene Arzt ihn besinnunglos und in entschiedener Gefahr.

Während der Phantasieen, welche die innere Welt der Fieberkranken wunderbar genug zu einem Tummelplatze böser Geister und greulicher Gebilde machen, stand Bruno, unter anderem, an dem eigenen Bette und sah sich sterben; sah sich, von Augusten, der werthen Hausgenossinn, mit Thränen bedeckt, von der Mutter gesegnet, betrauert, geschmückt. Er folgte nun, als Leidtragender, seinem Sarge, die Mitziehenden lobten den Todten, sie warfen Blumen und Erde in das Grab, sie verließen es nach dem andächtigen Vaterunser; der Bettmeister wölbte den Hügel und ging, die Pforte des Kirchhofes hinter sich zuwerfend. Die Nacht brach ein. Er stand, in trauriger Einsamkeit, geschieden von dem Leben und den Lebendigen, auf dem Grabe seines Leibes und fühlte mit Entsetzen den Fluch des Entkörperten, dem sich die Erde versagte und der Himmel verschlossen blieb. — Also bin ich ein Gespenst? dachte Bruno, und in den schauerhaften Kreis der Heimathlosen getreten, die, wo ihr Schatten webt, ihr Odem weht, ihr Seufzer laut wird, das Haar der Sterblichen zu Berge treiben, während dem sie selbst ein Hahnenruf und der Schauer der Morgenluft in verstörte, lichtlose Stätten zurück treibt.

Da öffnete sich plötzlich, zu den Füßen seines Hügels, ein blüthenreiches Kindergrab und aus dem Grabe stieg ein freudiger, rosenrother Engel, der dem geliebten Malchen glich. Er schlug begeistert die Augen auf, denn eben hatte die Krankheit sich gebrochen, der Genius des

Lebens ihn dem Würger abgerungen und nur das blühende Malchen weilte noch — sie spielte, genesen und fröhlich, in Augustens Schooße, die an seinem Bette saß, mit der schön geschmückten Puppe, und die Mutter neigte sich voll banger Sorgfalt zu dem Sohne nieder und fragte: Herzliebstes Kind, wie ist Dir denn?

Wie einem Seligen! erwiederte Bruno. Sein kräftiges Lächeln, der Triumph des siegenden Lebens in den entflammten Augen, der seelenvolle Blick, mit welchem er der Mutter dankte und die holdselige Auguste sammt ihrem Malchen willkommen hieß, entzückte diese hülfreichen Beistände, die ihr Leben willig einsetzten, um das seinige retten zu helfen. Der Arzt erschien, er bestätigte, freudig überrascht, die Hoffnung der getreuen Pflegerinnen.

Auguste, sprach der Genesende während des ersten Lustwandels im Garten, wo der Odem der Erneuung sein Innerstes erquickte: eine Frage! — Starb Gretchens Oberster?

Sie stand betroffen, sah in die Blumen an ihrer Brust herab und sagte leise: Ja. Am Fieber!

E. Und Gretchen auch. — Ich weiß es schon!

S. O Gott! durch wen?

E. Durch dieses aufrichtige Augenpaar! — Auch die erglühenden Wangen stimmen ein. Gott Lob! Sie taugen nicht zur Lügnerinn. Die Arme ruht. An seiner Seite wohl? Ein Opfer ihrer Pflege?

Auguste nickte. Eine Thräne fiel aus Bruno's Augen, er hob Amalien, die vor des Paares Füßen ihre Puppe mit einem Kränzchen schmückte, zu sich empor und fragte schmeichelnd:

Willst Du mein Kind werden?

Mit Eifer erwiederte sie: Auch die Lolo!

Willst Du mein Weib seyn? fuhr Bruno fort, und zog die liebenswerthe Mutter des Engels an das Herz und beide hielt er jetzt mit zärtlicher Gewalt umschlungen.

Ja, ja! Sie will! rief Malchen jauchzend aus: Du schönes Väterchen! Auguste barg an seiner Brust die gewährenden Augen und das strahlende Antlitz.

Goldsand.

Zwei Grenadiere der Theater-Wache hatten das gute Dorchen, welchem im Gedränge eine Ohnmacht zustieß, auf die alte, zum Orchester gehörige Heerpauke gesetzt, die in einem Winkel der Vorhalle stand und jetzt sprang Lienhard hinzu, um die junge hülflose Unbekannte vor allem Uebel zu bewahren. Zwar brachte ihn die Erfüllung dieser Christenpflicht wahrscheinlich um den Genuß des klassischen Stückes, doch ließ es sich über der Lieblichkeit seines Schützlings und dem sicher bevorstehenden rührenden Danke derselben vergessen.

Haben Sie denn nichts zu riechen? fragte er mehrere umstehende, verdrängte und versprengte Mitschwestern der Kranken, doch diese machten sich eben zu einem neuen Angriffe auf die Kassenthür geschickt und eine alte, streitbare Henne krähte verbittert: Da sitzen die Gerüche!

Bald darauf erwachte die arme Theodore und entsetzte sich, in diesem Abseit einen fremden, jungen, bild-

schönen Mann mit ihrem Vorderarme beschäftigt zu finden, dessen Sammethaut er eben heftig rieb, um die stockenden Pulse wiederum zu dem Taktschlage des Lebens zu bewegen. Sie hätte fast laut aufgeschrieen, aber des Fremden Aussehn war zu liebreich und zu arglos um Schlimmes befürchten zu können, auch öffnete ihr derselbe mit so leutseliger Güte das Verständniß, daß sie ihm unter dankbaren Aeußerungen die Hand drückte und nur vor dem dumpfen Pumpum der Paukenmutter zusammenfuhr, welcher ihr Füßchen bei'm Aufstehen zu nahe trat. — O mein Herr! sagte Theodore und dann mit fallender Stimme: O, mein Freibillet! Letzteres war auf dem Drängplatze verschwunden und Lienhard, welchem in demselben Getümmel das Legegeld für das seinige entschlüpfte, griff nun um so schneller nach der Börse, da in der holden Genesenden die Sehnsucht nach dem Theater augenscheinlich wieder ansprach und das Darreichen eines andern Billets sein gutes Werk gekrönt haben würde. Aber es fanden sich nur wenige Groschen vor und der Kassirer, ein Cerberus, borgte Keinem.

Dorchen errieth aus dem Geberden-Spiele und einigen halben Seufzern des Beiständigen, die Plane der Großmuth wie die Quelle ihres Krebsganges, sie sprach deßhalb:

Ich möchte jetzt um keinen Preis das Schauspiel sehn, ich bin auch zu erschöpft um mich hinein zu wa-

gen und bedauere nur den Verlust der Freikarte, welche ich der Gefälligkeit einer Freundinn verdanke.

Zu erschöpft? dachte Lienhard. Da wäre nun nichts schicklicher, als daß du für eine Sänfte sorgtest; aber auch dieser Gedanke scheiterte an dem verdrießlichen Geldmangel und Theodore bat ihn dringend, sich länger nicht um ihretwillen aufzuhalten und das schmerzliche Bewußtseyn von ihr zu nehmen, dem Gütigen die Genüsse dieses Abends verkümmert zu haben.

Gibt's einen süßern, fragte er: als die Erlaubniß, Sie an die Schwelle Ihrer Wohnung geleiten zu dürfen? Ich heiße Lienhard, Theuerste!

Wohl gar der Dichter? fiel sie erröthend, doch mit Freudigkeit ein: der uns so anmuthig unterhält und ergötzt?

Seine Verbeugung bejahte, indem die Worte des Bescheidenen den Weihrauch ablehnten. Sie legte jetzt mit Lust und Zuversicht ihren Arm in den seinen. Das fügt sich herrlich! dachte Dorchen, denn Lienhard gehörte zu ihren Lieblings-Schriftstellern, und, wie das Mädchen mit besonderem Vergnügen wahrnahm, entsprach die Form dem schönen Geiste.

Das Pärchen schlich gleich einem großväterlichen, denn der Abend war stockfinster und das Verhältniß neu, seltsam und wohlthuend genug, um den Honigseim des Augenblickes tropfenweise vom Nagel zu schlürfen. Theo-

dore bezeichnete sich ihrem Leib-Poeten zuförderst als die Tochter des Kammer-Sekretär Hellbach, und diese war ihm, dem Rufe nach, als ein musterhaftes Mädchen bekannt.

Dorchen gestand ferner, da er sein Erstaunen äußerte sie bis jetzt an keinem öffentlichen Orte, auf keinem Balle noch irgendwo gesehn zu haben, ihr Väterchen gehöre zu den strengen, wirthlichen und noch kenne sie deßhalb die Genüsse des Tanzes und der Schaubühne nur vom Hörensagen. Lienhard beklagte die Arme wegen dieser Entbehrungen aus voller Brust und um so inniger ihr heutiges Mißgeschick; sie aber erwiederte:

Mein Lebensweg ist deßhalb doch nicht blumenlos. Ich habe vier jüngere Geschwister, die behütet, versorgt und unterhalten seyn wollen und sie gedeihen unter meiner Hand. Ihr kindliches Weben und Treiben versetzt mich in die Unschuldwelt, aus der ich nur mit Bangen in die wirkliche hinausblicke, die so falsch, so unrein, so feindselig und eigensüchtig ist.

Ich fühle das! erwiederte Lienhard mit steigendem Antheil: und auch mir ward, wie Ihnen, ein ähnlicher, frommer Beruf. Der Himmel hat mir zwei jüngere Brüder und den achtzigjährigen, erblindeten Großvater anvertraut, ich muß daher recht fleißig und recht sparsam seyn.

Sie wandelten eben durch ein Seitengäßchen und die Stangen-Laterne des entgegen schreitenden Bedienten

verbreitete einen Ueberschwang von Licht und Klarheit. — Ach Gott! seufzte Dorchen, ihr liebliches Gesicht im Tuche verbergend: da kommt die Ducol! Wehe mir, wenn ich von der oder ihrem Vorleuchter erkannt werde. Arm in Arm mit Ihnen in diesem Winkelgäßchen — in dieser Finsterniß! Wie entkommen wir?

Frau Ducol war eine nahe Verwandte des Hellbach'schen Hauses, war durch ihren Gatten allgemach zur reichen Staatsräthinn geworden, hatte die Familie, je nach dem Maß als das Glück sie erhob, verleugnet und entfernt und führte zudem ein Schwert statt des Züngleins im Munde, das selbst die Frauen und Jungfrauen der strengen Regel fürchteten. Jetzt eben kehrte diese Dame von einem ihrer Richtplätze heim und der vieljährige Diener und Spion trug ihr den hellleuchtenden Abendstern vor; denn Beate liebte den Glanz, sie wollte ihren Schmuck auch auf der Straße funkeln sehn, daneben die Begegnenden erkennen, bemerken wer etwa außer ihr von einem Theefeste zurückkomme und woher?

Dem Paare ward Eile und Entschlossenheit von Nöthen, denn immer mehr verklärte sich das Gäßchen und die Staatsräthinn erhob bereits den Hals, um diese Vereinten zu mustern, welche aus dem helldunkeln Hintergrunde auftauchten. Da verschwanden sie.

Martin! rief die Ducol dem Leuchter zu. Dieser verstand den Sinn der kurzen Losung und sagte, seinen

Schritt verkürzend: Da, in der Brandstelle — Pfui Dich an!

Das Laster! und Er kennt sie wohl?

Martin wisperte zu ihr gekehrt: Ja, es war Lienhard, der Liederschmid, sie aber hielt den Tuchzipfel auf die Visage.

Was man erlebt! rief die Geärgerte: Da sollte doch die Polizei mit beiden Füßen hindurch springen! Zum Unglück geriethen die ihrigen, vom lockern Steine gleitend, in eine Pfütze und die Zornruthe ward alsbald gegen den säumigen Vorleuchter geschwungen, der sich bereits um die Ecke gewandt hatte.

Lienhard flüchtete vorhin allerdings seine Beängstete nach dieser Brandstelle und ihre zögernde Bedenklichkeit setzte ihn Martins Falkenblicken aus; auch entging ihnen kein Wort von jenen Aeußerungen und das gute Dorchen brach darob in Thränen aus. Gott, welch ein Unglückstag! klagte sie: nun habe ich Sie um Ihren guten Ruf gebracht, denn für was ich gehalten ward, ergab das Lästerwort.

Lächelnd erwiederte er: Um meinen Ruf? Einer Ducol wird so leicht nicht geglaubt; es steckt deßhalb kein Dieb im Hause, wenn die Möpsinn bellt. Zahlreiche Freundinnen werden meine Unschuld vertheidigen und die Gestrengen selbst ein Mäntelchen darüber werfen, denn ich kröne sie ja fort und fort mit Rosen und Myrten.

Ihnen aber wäre vielleicht dieser angenehme Mantel versagt worden, wenn Herr Martin zum Unglücke die liebliche Gefährtinn erkannt hätte.

Wohl! Wohl! versetzte Theodore: wir sind gar streng und lieblos gegen einander und gegen die Männer doch so billig und so mild!

Sie eilten nun fort. Wäre ich bei Mitteln, sagte Lienhard: so müßte diese Brandstelle eine freundliche Ruhestatt und mein Hausaltar werden.

In dem elenden Quergäßchen? dachte sie und lächelte zweifelhaft. Doch erquickte die deutsame Rede ihr empfängliches Herz und in der regen Brust sprach eine Stimme: Er will Dir wohl! er meint es gut, der Liebenswerthe! — Um so schwerer ward es nun dem Mädchen, ihn unter dem Schwibbogen, unfern ihrer Wohnung, verabschieden zu müssen. Es war so still und friedlich hier, sie verweilten noch unter traulichen Wechselreden. Leis seufzend fragte Lienhard: Werden wir uns wiedersehn?

Ihr Verdienst um mich, antwortete Theodore: sollte Ihnen, wie billig, unsere Thür öffnen und Mütterchen würde, ach! so gern persönlich danken, aber mein Vater ist gar wunderlich.

Er. Und scheidet Sie von allen Lebensfreuden.

Sie. Nicht durchaus. Wir gehen öfter in das Freie und nach entferntern Dörfern in die Milch.

Er. O, und wohin?

Sie sagte wehmuthvoll, doch mit Nachdrucke: Wohin Sie mir nicht folgen dürfen!

Er. Nicht?

Sie. Nein! Sie aber, Sie soll lebenslang mein tiefgefühlter Dank begleiten.

Des Dichters ergriffenes Herz klopfte laut. Er zog ihre Hand an den Mund, er zog die Jungfrau an die Brust und lispelte mit schwankender Stimme: Und einen Kuß verdien' ich doch!

Sie zitterte, denn sie empfand und sehnte sich, gleich ihm, nach dieser allbeliebten Speise, doch mit der heiligen Scheu und dem unsaglichen Bangen des jungfräulichen Zartgefühls. — Theodore kannte die Zaubergemälde unserer schöngeistigen Meister und wußte um Amandens Glück, um Molly's Leid, um Thekla's kurze Blüthenträume. Sie trug den Sinn für das schönste Verhältniß, zum Ideal verklärt, in ihrem Busen; aber noch hatte die Unbegehrte kein Blümchen süßer Wirklichkeit gepflückt, noch kein wohlthuender, herzerregender Liebe-ruf diesen Busen entzündet. Jetzt schlug er an des Dichters Brust, jetzt glühte diese jungfräuliche Lippe an der seinen und ein flehendes „Vergißmeinnicht!" scholl ihr nach, als sie dem Feurigen enteilte.

Zärtliche Mütter leiden oft mehr als die geliebten Töchter dabei, wenn den letztern eine Freude zu Wasser gemacht wird. Die Mutter Hellbach gehörte zu diesen.

Eine Dienstreise des grämlichen Hausherrn hatte Theodoren die Möglichkeit verschafft, zum ersten Mal in das ersehnte Feenreich zu blicken, die Freundinn ihr den Weg gebahnt; nun ward sie, hart am Ziele, davon abgedrängt, und braun und blau gepreßt und fast erstickt. Auch der Ersatz, durch den ein guter Genius das Mädchen entschädigte, ein Ereigniß, welches sie der Mutter, bis auf das Flammenspiel des Lebewohl, redlich beichtete, gereichte dieser keinesweges zum Vergnügen; viel eher zur Bekümmerniß. Das Mißgeschick, sagte die Mama: vergißt sich bald und unser Seifen-Spiritus vertreibt die blauen Flecke, aber der Helfer und die Heimführung bleiben ein Uebel.

Ein Uebel? fragte Dorchen bekränkt: O, wenn Sie ihn doch kennen lernten!

Ein Funke, der in den Zunder fiel! fuhr jene fort: und das kommt davon, wenn man die Mädchen wie Nonnen versteckt und gefangen hält. Dein Vater hat ganz falsche Maximen. Mit Schrecken hörte ich zu, als Du erzähltest, und wäre dieser Mensch ein leibhaftiger Engel, es ließe sich Schöneres nicht von ihm sagen. Sieh nur, wie Dein Herz arbeitet, wie die Augen blitzen, wie die Backen brennen! und hätten wir gleich Andern mit der Welt gelebt, so würdest Du ihn in der Stille mit zehn Besseren verglichen und gleichmüthig versichert haben, daß er ein recht hübscher, artiger Mann sey. Nun gute Nacht, Seelenruhe! Hat Lienhard Deine Reizbar-

keit bemerkt, so knüpft er hoffentlich, das Unglück zu vollenden, eine Liebschaft an und freit wohl gar und hat doch nichts, der arme Schlucker! Dir aber denkt der Vater eine Ausstattung zu, die im Wäschkorbe Platz findet.

Liebschaft? dachte das betrübte Mädchen: O, wie kann die Mutter ein so göttliches Gefühl — die magische Gewalt der Wahlverwandtschaft — das fromme Wohlwollen des edeln Beschützers, durch eine so gemeine Bezeichnung entwürdigen? Darauf schlich Theodore verstummend in ihr Kämmerlein; sie schloß dort den Dichter mit der Inbrunst der Andacht in ihr Abendgebet — sie musterte sinnend Form und Wesen, sie fand ihn ungemein liebenswerth, sie holte seine Gedichte aus dem geheimen Fache; sie las, sie deutete und erquickte sich an dem sinnreichen Wohllaute; sie küßte begeistert und im Geiste den befreundeten Sänger.

Auch Lienhard kam mit verwundetem Herzen nach Hause; er wachte noch um's Morgenroth. Sein Phantasus beschlich die Liederwerthe: „sein reger liebender Gedanke umwebte, gleich der Epheuranke, die engelholde Schläferinn."

Auch das gute Kleid, mit dem sich Dorchen gestern zum Besuche der Oper schmückte, trug in dem grimmigen Gedränge mehrere Löcher und Mackel davon. Sie erschrack bei der Entdeckung um so mehr, da es ihr ein-

ziges Feierkleid und der Vater, Troß der Veraltung desselben, zu Anschaffung eines neuen nicht zu bereden war.

Aber es muß auf der Stelle Rath dazu werden! sagte die gerührte Mutter, der sie jetzt mit nassen Augen ihr Leid klagte: und sollte ich das Kaufgeld von der Kirche borgen.

Der Vater, fiel Dorchen ein: der wunderliche Vater meint, das halte noch zehn Jahre wider.

Ja, wie sein Sonntagfrack! versetzte jene: Ich sehe ihn stets mit Aerger an, wenn er in dem abgeschabten, verschossenen Klüftchen einhertritt. So ein gewichtiger Sekretarius, und könnte es, zum wenigsten, den staziosen Hinterleuten gleichthun; aber das kargt und darbt und sähe es lieber, wir bänden den Rock unter dem Kinne zu, nur um das Ueberkleid zu ersparen.

Darauf eilte die Mama hinaus, Theodore aber ließ die Geschwisterchen beten und aufsagen, schlich dann zum Nähtische hin, vergaß für ein Weilchen den neuen Abgott über dem neuen Kleide, bedenkend, ob sie sich wohl bis zum Haman versteigen und wie sie es formen und zustutzen solle. Ihre hellen, wachsamen Aeuglein verließen während dem nicht selten den Saum der Nähterei, um die Vorübergehenden zu mustern und wie erglühte Dorchen als Er jetzt unter diesen einherschritt. Es hing ein alter, hagerer Mann mit schneeweißem Hauptthaare und fremdartig gekleidet an seinem Arm und grüßte höflich mit, als Lienhard sich verbeugte. Theodore riß das Fen-

ster auf, sie vergalt ihnen Gleiches mit Gleichem; der alte Herr faßte sie lächelnd in die Augen und das befremdete Theodoren nicht, weil sich Alt und Jung, bei dem Anblicke dieses holdseligen Gesichtchens, dieselbe Freiheit gestattete. Aber sie mußte ihm doch ganz besonders wohlgefallen, da er noch ein Mal und wieder ein Mal zu dem Fenster herauf sah und den Schritt verkürzte und dann zu Lienhard einige Worte sagte, welche diesem plötzlich das Blut in die Wangen trieben und zu einem Seufzer veranlaßten. Wer das wohl seyn mag? dachte sie: sein blinder Großvater auf keinen Fall!

Jetzt kam die Mutter zurück und das Dienstmädchen mit derselben. Sie trugen beide schwer und erschienen wie Ausräumende, die bei einer Feuersbrunst ohne Auswahl zugriffen und ausleerten, denn die Mama hatte den geringen Vorrath ihrer Bodenkammer gemustert, um selbigen zu Dorchens Beßten in's Geld zu setzen. Die Ausbeute nöthigte dieser ein schmerzliches Lächeln ab. Sie erblickte außer anderem Gerille den Schlumper und den alten Fußsack der seligen Muhme, eine Semiramis unter zerbrochenem Glase; selbst ihre Küche, in der sie einst für werthe Puppengäste kochte und den geborstenen Balg der Prinzessinn, deren kuhhärene Eingeweide an's Licht traten.

Was soll uns der Ueberfluß? sagte die Mutter, und

zur Magd: Nun geh' und hole mir den schwarzen Nathan; er mag ein Gebot thun.

Man klopfte in diesem Augenblicke, ein Bedienter meldete die Frau Staatsräthinn Ducol. Das Mädchen erschrack jetzt noch viel heftiger als gestern bei dem Anblicke des Dichters und dem Pumpum der Heerpauke, denn Gutes führte diese Bösartige wohl schwerlich zu der Familie zurück. Am Ende hatte Martin sie gestern auch erkannt, hatte der Tante daheim den Floh in's Ohr gesetzt und nun kam sie unfehlbar, um Theodoren bei den Eltern anzuklagen und einen fürchterlichen Auftritt zu veranlassen. In letzterem Falle wußte auch bereits die halbe Stadt darum und dann war in Dorchens Augen kein Teich zu tief, um diesen Flecken und ihr Herzleid zu vertilgen. — Auch die Mama wurde feuerroth. Sie versah sich, gleich Jener, nur des Schlimmen von dieser Verwandtinn und stotterte, als der Bediente im Auftrage seiner Herrschaft hinzusetzte: Seine Gnädige nehme keine Ausflucht an —

Die höchste Ehre! aber wie finden mich meine Frau Staatsräthinn? Es sieht ja eben bei uns aus, wie nach der Plünderung. — Das Stübchen glich allerdings einer unsaubern Trödelbude. Der alte Fußsack hatte Haare gelassen, Semiramis den Staub vom Kothurne geschüttelt, die große Puppe einen Theil jenes Füllsels verloren, die wandelbare Küche eine Unzahl von Erbsen und

Linsen verstreuet; im eigentlichen Putzzimmer aber setzte der Maurer so eben den Ofen um.

Theodore ermannte sich indeß. „Dem unabwendbaren Unheil" hatte Lienhard neulich in einer Erzählung des Almanachs geäußert, der eben auf dem Nähtische lag: „müsse man kühn, doch besonnen, entgegen treten." Sie eilte demnach zu dem Wagen hinab, verbeugte sich ehrfurchtvoll, sah zu ihrem Trost die böse Fee gleich einer guten und hülfreichen lächeln und kein Arges in ihren Zügen und Augen. Nun dankte Theodore mit wachsendem Muthe für die ehrende Auszeichnung, erdichtete ein Scheuerfest und verklagte den unsaubern Maurer. Immer heller ward das Antlitz der Staatsräthinn; sie sagte — mir genügt an Dir, mein süßes Kind! Steig ein, begleite mich! — Das Mädchen blickte betroffen an sich nieder und rief: Ach Gott! wie gern! aber ich bin noch im Hauskleide, bin ungeschnürt und in Filzschuhen.

O, Du bist immerdar im Brautstaate! schmeichelte die Ducol und winkte ihrem Bedienten, welcher die Wagenthür aufriß, das Steigbret herabwarf und Theodoren, deren Arm die Tante gefaßt hielt, emporhalf. Nach Hause! rief er dem Kutscher zu. Sie fuhren ab, dem Mädchen war als ob ihm träume.

Oben lauschte die Mama hinter dem Vorhange, sie theilte dem Dienstmädchen, das mit Hülfe der rührsamen Fühlhörner jenen Trödelkram im Nu zu Winkel schnellte und gleichzeitig auskehrte und abwischte, ihr Er=

staunen durch Laute und Geberden mit. Nein, seh ich recht? murmelte sie: Unsere Stolze nimmt — ja, weiß es Gott! sie nimmt das Kind in ihren Wagen — Und küßt und drängt sie auf den Ehrenplatz! — Da fahren sie! Nun, wer erklärt mir das? — Eine Staatsräthinn, mit Sitz und Stimme, die bis an das Blankscheit im Golde sitzt.

Ich gönne es unserm Dorchen! entgegnete Friederike, auf dem Kehrbesen ausruhend: die könnte Ihnen auch den Schlumper abkaufen und das schöne Bild der Miseramis und die ganze Bagage. Dann ging dieselbe auf der Mutter Geheiß, um Nathan den schwarzen zu bestellen.

Im Wagen sagte die Ducol unterdeß zu der Nichte:

Mein gutes, frommes Dorchen hat sich das bevorstehende, wie vom Himmel fallende Glück wohl erbetet? Mich freut es, schon um der Seltenheit willen, wenn die Unschuld irgend ein Mal wie im Romane aufsteigt und zu Ehren kommt. Eia, wohl Dir! nur sey auch auf den Neid gefaßt, von dem ich selbst ein Lied zu singen weiß. Ich aber denke so: Mag doch die ganze mißgünstige Christenheit gelbsüchtig werden, wenn mir es nur nach Wunsche geht!

Theodore trauete, betäubt von dem Gerassel des Wagens, ihren Ohren nicht, sie sagte lauschend: Wir

wissen von nichts, gnädige Tante! steht uns denn etwa ein Glück bevor? Das wäre von Nöthen!

Es kann jetzt nur von Dir die Rede seyn, erwiederte die Staatsräthinn: nur von der Perl Deines Hauses, die endlich aus der unsaubern Schale genommen und in Gold gefaßt wird, um aller Augen zu erfreuen.

Sie ist wohl fieberkrank! dachte Dorchen und besah sich das Tantchen. Kind, fuhr dieselbe fort: die Fügungen verstricken sich wundersam; jetzt nenne mir doch Deine Pathen! — Wer stand denn?

Für's erste, Sie! erwiederte das Mädchen: zweitens, die selige Frau Muhme und dann ein gewisser Kaufmann Goldsand, der späterhin verarmt und gänzlich verschollen ist.

Und dieser erschallt nun wieder! rief die Räthinn: und gleichsam wie ein Glocken-Geläute. Der wunderliche Sonderling lebt schon seit Monatfrist im Orte, doch ohne eines Menschen Wissen, um fürerst zu lauschen und zu hören, wie alles geht und steht, was aus den Alten ward, die ihm am Herzen lagen und was an den Jungen ist, die sie erzeugten; Summa, der Mann kehrt aus Smyrna heim, wohin ihn damals der Finger des Höchsten, von Triest aus, geleitete. Er hat dort eine wohlhabende Griechinn geehligt, und nach funfzehn Eh- und Wehstandjahren tritt die grimmige Pest hinzu und rafft sie sammt allen den Ihrigen weg, was ihn zum steinreichen Manne macht. Nun steht er einsam, denkt an

das Vaterland, bestellt sein Haus, kehrt zurück und endlich besucht uns gestern der liebe Krösus. Er hat nicht Kind noch Kegel, nicht ein Mal lachende Erben und ihn verlangt nach weinenden. Nach seinen zwei Pathen namentlich, von denen er durchaus das Beßte hörte und daß sie eines solchen Erblassers bedürftig wären. Dich anbelangend, die ihm besonders empfohlen ward, ist Vater Goldsand allerdings auf rechtem Wege, doch leider Gottes! hat er auch einen Wüstling und Phantasten, einen Pasquillschreiber und Religionspötter, einen Gleißner und Tagedieb aus der Taufe gehoben, der, seiner Meinung nach, der herrlichste Mensch und eine geniale Person ist. Den Lienhard, der die hochtrabenden Verse macht und weiter nichts den ganzen langen Tag, und sich des Abends, wie ich selbst erblickte, mit Gassennymphen schleppt. Fi donc!

Dorchen entfärbte sich.

Mit einem Worte, Kind! der Goldsand will Dich sehn, doch nicht in Deines Vaters Hause, weil er dem abhold ist. Ich bot die Hand dazu, schon meines Sohnes wegen, der Dich im Herzen trägt. Ich wußte es längst, daß Benno unserm Mühmchen täglich zu Gefallen ging und bedauerte nur die vergebliche Mühe, denn Deine Eltern würden doch dagegen seyn. — Die hassen uns ganz unverdient.

O, nicht doch! sprach Dorchen begütigend; sie dachte nebenbei: der elende, verdorbene Mensch! und versetzte

dann kleinlaut: Sie werden mich doch dem Herrn Pathen nicht in diesem Anzuge vorstellen?

Ich begreife Dich gar nicht! rief die Tante: Jedes andre Mädchen würde sich in Deiner Lage vor Freuden schwerlich zu lassen wissen und Du bleibst kalt und denkst an solchen Tand. Es ist ja nichts gewisser, als daß mein Dorchen von nun an in das Freudenreich eintritt und gleichsam von dem Stroh aufsteht, um sich auf Eiderdunen zu betten.

Jetzt hielt der Kutscher und ersparte ihr die Antwort. Sie folgte in der seltsamsten Stimmung, ungläubig und mit Herzensangst der Staatsräthinn durch mehrere Prachtzimmer in ihr Kabinet, und wagte kaum aufzusehn und in die Spiegel zu blicken, denn der Herr Pathe mußte an diesem armseligen, geflickten Fähnchen und dem unfeinen Tuche nothwendig ein Aergerniß nehmen und sie ihm mißfallen. Die Löckchen zwar wurden schon im Wagen auf's Gerathewohl geordnet und zum Glücke war sie am Morgen in die neuen, niedlichen, hellblau eingefaßten Filzschuhe gefahren. Ihr einziger Schmuck und Trost, denn die Mutter sagte zum öftern, der Zustand weiblicher Fußbekleidung gelte in der Männer Augen gleichsam für das Wahrzeichen des Maßes ihrer Sauberkeit. Da ward Herr Goldsand gemeldet; Dorchen erblaßte — er ward angenommen — ihr Herz bebte — er trat ein und ihr schwindelte; sie bemerkte

nur, daß es derselbe sey der vorhin, an Lienhards Arme, bei ihrem Fenster vorüberschlich und sie so auffallend in's Auge faßte.

Die Tante überhäufte den Gast mit Honigworten; sie machte sich aus der schleunigen Herbeiführung des Pathchens ein Verdienst, beschrieb ihm breit und witzelnd, wie sie dabei zu Werke ging und daß daher die Schuld allein über sie und ihre Kinder kommen müsse, wenn er des lieben Mädchens Kleidung zu einfach und zu häuslich finde.

Goldsand äußerte sich dagegen um so kürzer. Mit Erlaubniß! sagte er, zur Erwiederung des langen Sermones, faßte Theodorens Hand, führte sie in's Nebenzimmer, nöthigte die Jungfrau im Sopha Platz zu nehmen, setzte sich zu ihr und sprach mit halber, an's Herz dringender Stimme:

Mein Töchterchen, hat Dir die Tante schon von mir gesagt? Von dem was etwa an mir ist? Daß Gott mich segnete? Daß ich Dein Pathe bin?

Sie nickte bejahend und wisperte einen Glückwunsch für ihn und sich.

Nun sieh, ich komme nur, mich zu bedanken, weil Du den Bürgen nicht stecken ließest der einst am Taufsteine bei unserem Vater im Himmel für Dich gut sagte. Ach, es war eine Gott geweihte, feierliche Stunde und der kleine Täufling so lieblich und engelhaft als selten einer. Ich mußte Dich als Junggeselle über der Taufe

halten und das Pathchen sah mit Deinen Taubenaugen da so züchtiglich und bänglich drein, als ob Du Dich bereits, um dieser Lage willen, der Sünde fürchtetest. Gott Lob! ein schöner Lebensbaum ging aus dem zarten Kern hervor, der edle Früchte trägt für Zeit und Ewigkeit. Dieß Zeugniß gibt Dir Freund und Feind!

Ein hohes Roth verklärte während seiner Rede Theodorens Gesicht, in ihren Augen hingen Thränen und Goldsand sagte mit Shakespears Worten: „Du gleichst der Morgenrose, die vom Thaue glänzt."

Noch immer versagte sich dem Mädchen der Odem zur Erwiederung.

Ich kehrte aus weiter Ferne zurück, fuhr er fort: um den Spätherbst meines Lebens durch die Sonne der Heimath aufzuhellen und täuschte mich und stehe nun wie ein Leidtragender unter dem neuen, entfremdeten Geschlechte und meine Lieben schlafen draußen im Grabe. Mir aber bleibt, so bejahrt ich auch bin, die Liebe noch von Nöthen, denn dieses starke, regsame Herz will nicht altern. Mich verlangt noch, wie in Jünglingstagen, nach einem holdseligen, liebenden, achtbaren Wesen, das Schmerz und Lust und was ich habe, mit mir theilen möchte. Du wirst in Deinem Herzchen denken: Der Thor! kann er das irgendwo bei seinen sechzig Jahren finden? — Ich antworte: Liebe nirgend! Aber Wohlwollen und Anhänglichkeit — Dankbarkeit und Treue — Wie?

Zuversichtlich! tröstete Dorchen,

Er. Aber wenn? wo? und bei welcher aus Tausenden? Denn meine Sehnsucht begehrt ein Weib das mir diese Blumen, willfährig und aus Herzensgrunde, darreicht. Der Mayenbergische Pallast dort drüben ist mit der ganzen prächtigen Einrichtung zu verkaufen. Der würde dann ihr Eigenthum und Ueberfluß und alles was ein Frauenherz erfreut, umgäbe sie. — Liebt sie die Weltlust? Ei, ich auch! ich habe Zeit und Fähigkeit und Sinn genug dafür, ein angenehmer, lobenswerther Wirth zu seyn. Sagt ihr das Landleben zu, so suche sie selbst das Gut, die Villa, den Weinberg für sich aus; da liegt das Kaufgeld; meine Kassen stehen ihr offen. — Aber Dorchen sieht mich ja genau so bänglich und verdüstert, wie damals vor dem Taufsteine an. Und Du magst nicht in den Pallast? Nicht in den Ueberfluß? Nicht als ein Segen spendender Engel durch das Leben gehn? und mein Silber verliert seinen Zauber, weil dieß Haar seine Farbe trägt? Gewiß wirst Du auch denken: es ist sehr unzart und unbesonnen, mich schon im ersten Augenblicke der Bekanntschaft zu so bedenklicher, peinlicher Wahl zu stellen. Aber es ruft diesen zudringlichen Pathen ein gestern eingelaufener Brief nach England, wo nur sein baldiges Erscheinen und seine persönliche Gegenwart dem drohenden Verlust der Halbschied des Eigenthumes vorbeugen kann und was Du thust, heißt es bei Freiern meines Alters, das thue bald. D'rum hab' ich auch bereits ein älteres Pathchen, den wackern

Lienhard ausgestattet und ihm den Weg zum Ehestande gebahnt. Er stellte mir am Morgen sein Herzblatt vor.

Dorchen fragte schnell entfärbt: Ist der versprochen? und Goldsand erwiederte:

Die Hochzeit wird nun vor sich gehn. Ach, könnten das die Leute von mir sagen! — So laß mich doch ein Wörtchen hören! Wie? Willst Du mein Weib werden, Himmelskind! — Ja oder Nein! — Die Bitte um Bedenkzeit nehme ich gleich jeder andern hinhaltenden Ausflucht für das letztere.

Das Mädchen trocknete die Perlen von der Stirn, es sammelte den Odem in der bedrängten Brust und flisterte mit halbgeschlossenen, weggewandten Augen: So muß ich um Bedenkzeit bitten.

Er. Also Nicht? — Nicht! Nicht! — Und Deine Gründe?

Sie. Denn wie ich mich auch täuschen und bereden möchte, so würde mein Bewußtseyn doch der öffentlichen Meinung beistimmen. Ich hätte mich aus schnödem Eigennutz verkauft und selbst die Erschöpfung meiner Pflichten würde dem zweifelhaften Gatten bald genug als die Gleisnerei der Falschheit, als der Frohndienst der Leibeigenen erscheinen. Den Vater muß ich fürchten und ehren, den Gatten aber vor Allem zu lieben vermögen. — Sie würden unglücklich und ich auch! Ach, alle Schätze Ihres reichen Orientes reichen ja nicht hin, die Mitgift jenes nöthigsten Gefühles zu erkaufen.

Goldsand stand auf, er faßte Dorchens Hand, er führte sie, zwar ohne sichtlichen Verdruß, doch hastig in das Zimmer der Staatsräthinn zurück, bei dieser und dem tief verbeugten, aschfarbenen Benno vorüber. Er führte sie die Treppe hinab an den bereit stehenden Lohnwagen, half ihr in diesen und rief dem Kutscher zu: Nach Nummer hundert sechzehn in der Oberstraße — dann ging er gemachsam seines Weges.

Oben stand die verblüffte Staatsräthinn und sah ihren Benno an, und dieses seelenlose Zerrbild die Mama. Sie hatten beide mit dem Ohre an der Thür gelegen, aber nur einzelne Worte der Goldsandischen Rede vernommen und wegen des plötzlichen Aufbruches beinah einen Kopfstoß davon getragen. Benno wollte der Sache auf den Grund kommen, er erbot sich, so schwer es ihm auch ward, alsbald einen Besuch im Hellbachischen Haus abzustatten, doch die Mama sagte Nein! ich bitte sie für morgen zum Thee — zu einem Winkelthee, wie sich versteht, und erfahre dann Alles.

Vergib mir, lieber Gott! dachte Theodore in dem Wagen: wenn es Sünde ist, ein solches Anerbieten wegzuweisen; aber viel lieber will ich unversorgt, im Schweiße des Gesichtes mein Brot essen, als einem Manne angehören, der mein Herz Tag für Tag in die schmerzlichen Flammen seiner Großmuth und seiner Liebe tauchen würde, ohne es je bis zur Wallung erwärmen zu können.

Sie fand daheim ihr Mütterchen in sichtlicher Bestürzung. Weißt Du wohl, sagte diese und schob ihr einen Brief in die Hand: daß der Vater unter Weges erkrankte? daß er in Buschthal hart und fest danieder liegt und daß ich mich unverweilt aufmachen soll, ihn zu pflegen? Du armes Kind! setzte sie hinzu: nun wird Dir abermal die Hoffnung auf ein neues Kleid verkümmert, denn ich bedarf das Spottgeld, welches Nathan bezahlte, zur Wegzehrung. Nun, und die Staatsräthinn?

Dorchen stellte ihre Entführung im Wagen als einen unzeitigen Scherz derselben dar und gedachte für den Augenblick bloß obenhin der Ankunft des verschollenen Goldsand's; die Mutter aber hörte nur mit halbem Ohr, sie packte, klagte, verfügte, übergab dem Töchterchen die Wirthschaft sammt den Kindern und fuhr davon.

Das einsame Mädchen brachte den Rest dieses helldunkeln Lebenstages in tiefen, Frieden störenden Gedanken zu. So oft sie die Augen vom Arbeittisch' erhob, hafteten diese an den blinkenden Spiegelfenstern des fernhin sichtbaren Mayenbergischen Pallastes. Den hatte sie ja von der Hand gewiesen und Güter und Gaben sich versagt, die manche Fürstentochter beglückt haben würden. Ihres, ach, so lieben Dichters konnte sie jetzt nur mit Unlust gedenken; selbst die Hoffnung auf das neue, bescheidene Kleidchen war gescheitert und wenn den Vater dieser Krankheitanfall hinraffte, so kam die Noth über

das Haupt ihrer Theuern und über das ihrige. — Da klopfte man und Lienhard trat herein und Theodoren ward wie gestern im Gedränge. Die Brust schlug hörbar.

Hier ist mein Freibillet! sagte er nach der feierlichen Begrüßung, die Hand auf das Herz legend und setzte, um ihre Strenge zu entwaffnen, hinzu: mein Anliegen weis't mich an die verehrlichen Eltern. Theodore machte ihn, sichtlich verstört, mit der betrübenden Veranlassung ihrer Abwesenheit bekannt, er tröstete und sprach hierauf:

Auch an Sie selbst bin ich gewiesen, o Würdigste! — Herr Goldsand, unser Genius, verpflichtete mich, Ihnen zu eröffnen, daß er der Thor, der Eigensüchtige nicht sey, für den er jetzt in Ihren Augen gelten müsse; daß er nur prüfen und erforschen wollte, ob Pantalon auch seinem Pathchen als die annehmbare Zugabe eines Geldsacks erscheine — ob Glanz und Ueberfluß auch Theodorens höchstes Ziel, ob auch in Ihrer Meinung die Rolle der Weltdame der begehrenwertheste der weiblichen Lebenskränze sey.

Gott sey gelobt! dachte sie Odem schöpfend: aber Lienhard — ach! der blieb denn doch das Eigenthum einer Andern.

Auch hat der lose Pathe einer Braut erwähnt, fuhr dieser fort: die ich ihm heute vorgestellt. Als wir nämlich an Ihrem Fenster vorüber gingen und Theodore an ihm sichtbar ward, äußerte ich unverholen, wie werth mir die in einer Spanne Zeit geworden sey und erzählte

ihm die wundersame Fügung von gestern. Und eben jetzt, bei'm Nachtische, faßte der werthe Gönner plötzlich meine Hand und sprach, vom Wein erfreut: Wie wäre es, Musensohn! wenn Du Dir einen heiligen Hausaltar aufbautest und ich meinen Lehnstuhl an diesen setzte. Wenn ich dem Pathen ein Pathchen nach meinem Sinne und nach seinem Herzen zuführte und Euch gnüglich mit Goldsand versähe? — Amen! rief ich, laut aufjauchzend, und er: Ja! ja! Geh hin und frage zu!

Mittellose Jungfrauen von Theodorens Gepräge fühlen unzweifelhaft, was diese Gute jetzt empfand und was sie nun, erglühend und entzückt, auf Lienhards Weiteres verfügte. Das plötzliche Absterben des erkrankten Haustyrannen wird Ihnen übrigens, gleich dem bittern Aerger der Frau Staatsräthinn, viel weniger zu Herzen gehen, als der Mangel an Goldsand; doch erquickt ja das Bewußtseyn ihn zu verdienen und — der Himmel sorgt!

Der Fund.

Die Familie Kucker hatte für den Sommer ein nettes, am Wege zu dem besuchtesten Lustorte der Stadt gelegenes Quartier gemiethet, in welchem dieselbe ihrem Namen entsprechen und die vorbeiziehende, schöne und häßliche Welt begucken und belauschen konnte.

Hertha und Bertha, die beiden losen, mutterwitzigen Töchter des Hauses, weilten eben hinter den verbergenden Gitterfenstern, denn der Stoff zur Augenweide und zum Aergernisse strömte, des Conzertes wegen, in bunter Reihe hier vorüber. Die Muthwilligen hatten bereits manchem seltsamen und überputzten Gliede dieser täglichen Wallfahrt bezeichnende Spitznamen zugetheilt, und es war demnach jetzt von dem Blumenbrete die Rede, das dort am Birnenkorbe teige Feldkrebschen kaufe, desgleichen von der Horneule, die ihren Uhu spazieren führe, vom fliegenden Fische, dem spintisirenden Kreuzschnabel, der blauen Gans und den vier Wanzen. — Aber Gleiches mit Gleichem! Die Spötter nannten dagegen ihr angenehmes Feenschlößchen das Kukukneſt.

Paß auf! lispelte Bertha: da kommt auch mein prächtiger Stallmeister! der Herrliche! der Tadellose!

Bis auf die Taubenlatschen! fiel jene ein und beide dankten jetzt, wie Liebesengel, dem Grüßenden, dessen Falkenauge sie hinter den Stäben unterschied; dann schrieen sie erschreckend auf, denn Schalmey, ihr heimlich herein gekommener Freund und Vetter, hatte die Vertieften beschlichen. Der junge Mann war fast noch reizender geformt als Bertha's Stallmeister, aber vom Mangel und Mißgeschicke gebeugt und Trotz seiner Brauchbarkeit noch unversorgt, denn der verstorbene Vater hatte ihm, als ein entschlossener Widersacher des Mißbrauch's und Unrechtes, mächtige Feinde zurückgelassen, die nun den Sohn am Boden hielten. Hertha gab ihm demnach vor kurzem den Rath, sich als schöngeistiger Schriftsteller zu versuchen. Zur Probe sollte Schalmey eine Geschichte für den Blüthenbaum schreiben, die ein Hausfreund, der Herausgeber desselben, schon aus Achtung für das Kuckersche Haus und ihre Wenigkeit, gefällig aufnehmen und nach Befinden honoriren werde. Gelinge und empfehle sich der Erstling, so könne der Herr Vetter Größeres beginnen, sich allgemach auf's hohe Pferd setzen und dann der Frauengunst und eines reichen Weibchens gewiß seyn. Schalmey genoß viel Gutes in dem Hause und Hertha hatte, bei der Gewalt die ihr über das männliche Geschlecht geworden war, bereits den Knaben eingeschreckt, er mochte sich also dem Ge-

suche nicht entziehen und erwiederte jetzt auf des Mädchens Anfrage, ob die Geschichte fertig sey? mit Achselzucken: Es liegt ein ganzes Häufchen mißlungener Anfänge daheim auf dem Pulte; den neuesten trage ich in der Tasche. Ach, mögen und doch nicht vermögen, ist wahrlich mehr als Höllenstrafe!

Sie fragte, finster werdend: Woran stößt sich's denn?

Er schlug an seine Stirn und sprach: An dieses caput mortuum! es fehlt mir an Erfindekraft.

Ei, sagte Bertha, die noch aus dem Fenster sah: wählen Sie doch Stoffe, die am Wege liegen! Den Kreuzschnabel, zum Beispiele, den Uhu und die Wanzen! lauter gemüthreiche, ästhetische Personen, oder Ihre leiblichen Mühmchen. Wir haben Eigenthümliches genug, um uns zur Darstellung zu eignen. Ich erlaube Ihnen sogar, mich in ein Liebe-Verständniß zu verwickeln, nur in ein glückliches, das mich zur gnädigen Frau erhebt.

E. O sagen Sie zur guten! Es gehn viele gnädige auf eine solche!

Stör' uns nicht! sprach Hertha und dann zu ihm gewandt: Ich will den letzten Anfang hören!

Schalmey entfaltete das Blatt, er that in seinem Drangsale wie ihm geheißen ward und las:

„Trotz der Gerechtigkeit des Himmels und dem gleichen Anspruche aller Lebendigen, gibt es bekanntlich gewisse Günstlinge des Schicksals, welche der Genius mit

dauernder Vorliebe großzieht — vor denen er die Schlagbäume des Lebens zuvorkommend aufthut und ihnen — oft bei dem entschiedensten Mangel an Würdigkeit — die Herzen der Hohen und der Holden zuneigt. Eine seltsame, unerklärbare Gnadenwahl, die selbst Hausthiere aus der Menge greift und mit Vorzügen und Genüssen überhäuft, um welche mehr als eine Million verlassener und gequälter Menschen sie beneiden muß."

Recht brav und wahr! unterbrach ihn die kritische Freundinn: aber ein zu ernstes, magisterhaftes Gesicht für den Anfang, auch schleppt der Styl ein wenig. Nun? — Schalmey fuhr also fort:

„Der junge Herr von Zackel gehörte, im Bezug' auf Geld und Gut und auf die Gunst des Nächsten, zu jenen Bevorrechteten. Die Schönen wie die Häßlichen, die Klugen wie die Beschränkten seiner Bekanntschaft, wollten ihm besonders wohl, und selbst gewitzigte Mütter und argwöhnische Gatten theilten diese gute Meinung mit den Töchtern und den Frauen. Ward, zum Beispiele, das holde musikalische Röschen so unglücklich, die Mama auf den Ball gehen zu sehn und von ihrer unholden Namenschwester, der Rose am Fuße, daheim gehalten zu werden, so ließ jene den Herrn von Zackel dringend bitten, ihrem einsamen Kinde während dem die Zeit zu vertreiben, denn er blies die Flöte wie ein Engel, wenn anders diese Seligen Querpfeiferei treiben. — Sagte Fräulein Blandine zu der gestrengen Hofmeisterinn:

Zackel kann mich ja aus dem Theater nach Hause geleiten! so nickte diese unbedenklich und er führte nun das feurige Mädchen bei Nacht und Nebel nach dem äußersten Ende der unbeleuchteten Vorstadt. — Zur seltenen Ausnahme von der Regel fand selbst die arge Welt nichts Lästerliches in dieser Begünstigung, denn seine Eigenschaften bestachen die Splitter-Richterinn gleich den Eltern, den Gatten und Ehrenwach-Frauen. Erstens galt sein Gemüth für das edelste, sein Ruf für den reinsten, sein Wille für den frömmsten und dienstfertigsten."

Der Vorleser schöpfte Odem und Hertha sprach: Mein Antheil steigt, Sie sind im Zuge; Bertha aber wünschte sich in der Stille dieselbe Nachsicht von Seiten der argen Welt und Schalmey fuhr ermuthigt fort:

„Zweitens war dieser junge Mann nicht größer als etwa der kleine David an Goliaths Sterbetage, trug zudem, nach der Spötter Bemerkung, den unerbrechbaren, faustdicken Vollmachtbrief zum Glück auf seinem Rücken und glich, in dieser Verwachsenheit, einem Kasserole mit zwei ungleichen Henkeln, denn sein rechter Arm war um Eins so kurz als der linke, ihm aber deßhalb zu Heimführung des schönen Geschlechtes um so bequemer."

Hertha lächelte aufhorchend, Bertha brummte geärgert: Ei, Schade auf den Führer! und der Verfasser las:

„Für alle diese Unbilden entschädigte sein Genius den guten Zackel durch ein liebreizendes Antlitz, durch Geist und Gleichmuth, durch Frohsinn und Humor, durch

helle Augen zur richtigen Ansicht des irdischen Nachtstückes und durch gesunde Eingeweide, als den Quell der Glückfähigkeit und des innern, unschätzbaren Friedens. Auch war er reich, war unabhängig und vornehmer Leute Kind."

Herr Vetter, bemerkte die Richterinn: Ihr gutes Herz stellt die rührende, gemüthliche Mißgeburt so angelegentlich auf den Scheffel, daß Ihnen vielleicht gar die Möglichkeit vorschweben mag, sie endlich durch Frauenliebe beglücken zu können; doch damit ist es nichts! Ein Weib fällt wohl im dunkeln Augenblicke dem bösen, zauberreichen Feind anheim, aber es versagt sich dem Erzengel selbst, wenn er es in Zackels Mißgestalt umfangen wollte.

Ja, das weiß Gott! rief Bertha aus: und Sie selbst würden unsere sprenkelhafte Jungfer Muhme wohl auch unbegehrt lassen.

Schalmey nickte bestätigend und las:

„Gestern hatten sie den guten Zackel zu Gevattern gebeten, doch weniger aus Freundschaft und Zutrauen, als um dem Kindlein in Jahr und Tagen ein gewichtiges Pathengeschenk zuzuwenden; auch ward ein schönes, aber blutarmes Fräulein zum Mitstande für denselben erkoren, um dem Mädchen zu ähnlichen Gaben zu verhelfen, denn Zackelchens Freigebigkeit in Ehrensachen war bekannt. Ihn aber beschlich dort ein bitteres Gefühl. Wie viel tröstlicher — dachte er, sich in dem Pfeilerspiegel neben dieser Grazie erblickend — mochte dem Fräu-

lein der Empfang des Blumenkorbes mit deinem Angebinde seyn, als diese ungleiche Paarung; wie erwünscht das Opfer, wie verwünscht der Opfernde und wie tief steht der Mensch hienieden noch, da Formen, Züge, Außenfarben selbst das Unsterbliche in ihm beherrschen und zur Vergötterung wie zur Verschmähung bewegen. Das Mädchen gehört den Guten an, mein Umriß betrübt es und Mitleid oder Wehmuth ist und bleibt also die höchste Regung, die ich in irgend einem Frauenherzen zu erwecken vermag. Darum von mir die menschliche Sehnsucht, die begehrende Wallung! Und muß ich hier auf Liebehuld verzichten, so will ich mir dafür den Segen der Versagenden erwerben; ich will der stille Mittler edler Jungfrauen werden, die ihre Armuth von dem Lieblinge scheidet; der Genius der holdesten die ich nimmer mein Weib nennen darf und mit dem Kranze den das Leben mir versagt, wird dann die Hand der frommen Dankbarkeit mein stilles Grab verzieren — heiligen!"

Hertha zerdrückte eine Thräne im Auge; Bertha rief: Ich möchte ihn küssen und — Sie dazu! Der Vetter aber verbarg in der Bescheidenheit das Gesicht hinter dem Blatte und seine Recensentinn sprach mit halber Stimme:

Ihr Zackel hat das bessere Theil erwählt. Jede scheinbare Ungerechtigkeit des Schicksals erwirbt dem ergebenen Dulder ein Verdienstzeichen, das der Engelkreis anerkennt und der Todtenrichter beachtet. — Jener las:

„Der Liebling des Entsagenden war die Witwe

Engel, welche diesen Namen in der That führte, aber an zeitlichen Gütern nicht reicher als die Unsichtbaren seyn mochte. Er wollte den Lorber des schwierigsten Sieges erringen, wollte die Gefeierte einem Liebenswertheren zutheilen und das Pärchen bereichern. Es fiel die Wahl auf seinen Vetter, den die Natur, in Hinsicht auf das Aeußere, weniger als ihn vernachlässigt hatte und der ein redliches und zärtliches Herz in der Brust trug."

Der Vetter sind Sie! rief Bertha vom Fenster her. Erröthend verneinte er und las betroffen:

„Zackel sprach deßhalb eines Tages zu diesem: Augustchen, tritt vor den Spiegel, lerne Dich erkennen, sey nicht so frauenscheu! Du bist keine Jungfer, bist das Activum der ersten Conjugation, also vorwärts! Ama! liebe Du!"

„August entgegnete: Dieser Kleinmuth, mein Oheim! ist wohl ein Naturfehler. Ich fürchte was ich lieben möchte, verzage vor der Zagenden und mir klopft in den Kreisen der Schönen, absonderlich neben der Einsamen, das Herz wie einem Feigen in der Schlacht. Die Damen müssen glauben, ich sey von Eis und hasse oder verachte das Geschlecht, während dem ich dafür glühe und es anbete."

„Ei, zwinge Dich, Israel! rief er lachend: verlange nur! für das Erlangen stehe ich. Da ist zum Beispiele die Witwe Engel. Gefällt sie Dir?"

„Der Engel! rief August schnell bewegt: die Reine, Anmuthreiche! die gute Fee!"

O, für eine Witwe ist der zu gut! versetzte Hertha und jetzt traten zu ihrem Aerger die drei Fräulein Horcher in's Zimmer, die im Vorübergehn des Vorlesers Stimme vernommen, ein bischen gelauscht und alsbald beschlossen hatten, den beiden Kuckerinnen einen schuldigen Besuch abzustatten, ob sie schon dem Vetter viel wohler als diesen Schwestern wollten, welche ihnen zu witzig und zu spitzig, also fatal waren, was sich jedoch jetzt keinesweges bemerken ließ, denn ein Kuß und Schmeichelwörtchen folgte nach dem Eintritte dem andern. Den Vorleser befiel nun plötzlich Augusts eben geschilderte Mädchenscheu, er schob das Blatt in den Busen, er stahl sich, albern genug, hinter den nackenden Schulterblättern der Umfangenden weg und lief davon.

Schalmey, der blöde Flüchtling, folgte nun dem Strome der Spazierenden und verlor sich im Lustwalde, welcher an jenen öffentlichen Garten stößt, denn in diesem ging es einem Hungrigen der kein Geld bei sich führte zu üppig her. Er dachte an sein Werk, für das ihn jetzt der Beifall der Jungfer Muhme in Laune setzte, er wollte noch ein Mal sehn was er geleistet habe und vermißte mit Erschrecken das werthe Blatt. Es raschelte noch bei'm Eintritt in das Wäldchen an seiner Brust, es mußte ihm also in einem der nächsten Kreuz- und Quergänge entfallen seyn und ward alsbald mit Emsigkeit gesucht; doch statt desselben fand endlich der Gebeugte

einen alten, abgetragenen Trauring im Wege und als er ihn nur eben aufgenommen hatte, rief ein Silberstimmchen hinter dem Laube: „Halb Part!“ und seine Frau Wirthinn trat mit einer ihm bekannten Freundinn aus dem Gebüsch hervor. Schalmey erröthete, weil er den fällig gewesenen Hauszins noch nicht entrichtet hatte und dieß Bewußtseyn beschämend auf ihn einwirkte; das süße Lächeln der lieblichen Witwe gab ihm seine Fassung wieder. Frau Doral hatte, jenes verlorene Kleinod suchend, seine Handschrift und er die Fessel ihrer Hand gefunden und beide wechselten erfreut die Pfänder aus. Den Schriftsteller befremdete der hohe, mit Eifer ausgesprochene Werth, welchen Antonie auf dieß Gedächtniß-Zeichen einer höchst unglücklichen Ehe legte, und sie sagte gleichsam zur Rechtfertigung:

Es ist der Trauring meiner edeln, verewigten Mutter — das erste Glied in der Kette meines Lebens und ihr einziger Nachlaß.

Ein unschätzbares Denkmal! bestätigte er unter Verbeugungen, wünschte sich Glück zu dem Funde, ihr viel Vergnügen und ging. Die schönen Augen folgten ihm. Die Sehnsuchtvolle dachte: Der Zufall war so angenehm! Was drängt und treibt dich denn von dannen? Ueber die kindische Blödigkeit! Wüßte er doch, wie gut ich ihm bin und wie gern ich sein Leben erhellte! — Ihn aber bekümmerte es, daß eben Sie dieß Blatt gefunden hatte, dessen Inhalt gewiß nicht ungelesen blieb und die widrig-

sten Erinnerungen in Antonien aufregen mußte. Der Gatte, dem sich das fromme, holdselige Mädchen zum Opfer brachte, um ihren unglücklichen Vater vor bösen Gläubigern zu retten und seine Zukunft zu sichern, ähnelte, in Hinsicht auf Gestalt und Wohlstand, seinem Zackelchen, Herz und Gemüth aber entsprachen der verschobenen Form und die sanfte Wehrlose würde unter den Anfällen seines Jähzorns, seines Mißtrauens und ähnlicher Seelenfieber vergangen seyn, hätte ihn nicht plötzlich ein Nervenschlag dahin gerafft. Freiheit und Reichthum entschädigten seitdem Antonien, und ein Kreis der blühendsten und anziehendsten Männer strebte wetteifernd nach dem Glücke, sie mit dem männlichen Geschlechte versöhnen zu dürfen. Zwar wohnte Schalmey mit der Gefeierten unter einem und demselben Dache, zwar hatte Sie ihm in der Witwe Engel vorgeschwebt, er aber bis jetzt den Muth nicht gehabt, das Vorrecht des Miethmannes geltend zu machen und sie trafen sich bis dahin nur zufällig im Kuckerschen Haus und anderwärts.

Noch ein Mal und zur rechten Stunde erschien ihm heute die gute Fee, denn eben drohte eine Floge das einzige Feierkleid des Heimkehrenden einzuweichen, als ihr Wagen an ihm vorüber rollte und Antoniens Begleiterinn ihn so gebieterisch einsteigen hieß, daß er die Blödigkeit bezwang und den beiden Damen nun, geborgen, doch in seltsamer Bedrängniß, gegenüber saß. Die Witwe sprach zu ihm:

Daß zwei Frauen einen Fund wie den heutigen nicht unbesehn im Polizei-Amte niederlegen, wird Ihnen einleuchten; das Blatt verrieth mir zu meinem Vergnügen, daß ein schöner, allzu bescheidener und also seltener Geist auf meinem Grund und Boden waltet.

Schalmey erröthete und sprach von schwachen, kindischen Versuchen, von Spielwerk und Stylübung, reichte aber mit dieser Abfertigung nicht aus und sollte ehrlich gestehen, was er mit dem guten Zackel vorhabe und auf welchem Wege er das zärtliche, Liebe bedürftige und solcher Huld vollauf würdige Herz zu befriedigen gedenke? Sein Trostgedanke, das Schicksal beschämen zu können und das Wohlgefallen an der Rolle des Engels im Staube, werde nicht Stand halten, das Menschliche in ihm nur um so stürmischer begehren und was ihr Geschlecht dem Armen bieten könne, sey nur der Dornenzweig statt der verdienten Rosen.

Schalmey erwiederte: Am sichersten wird meinem Freunde durch das Feuer geholfen, dem ich den unreifen Versuch zudenke. Wohl uns, wenn die Götter jedem Verabsäumten plötzlich dasselbe thäten! Er kehrte dann entfesselt und vergeistigt aus der Marterkammer in das All zurück, und dürfte nicht durch ein Menschenalter den unverwirkten Zentner tragen.

Antonie erhob die gemüthvollen Augen und sagte: Dort über der Regenwolke wird sich das bis zum Ueberschwang ausgleichen, Sie aber vermögen es hienieden

schon. Von der Wirklichkeit zum Wunder ist für den Dichter nur ein Schritt; Ihr Geschick erhebe die Geschichte zum Mährchen, den Nothnagel von Gevatter zum verwünschten Prinzen; versetze die Handlung mit einem Federstriche „in das alte, romantische Land" und eine gute Fee mache ihn am Schlusse dem Verfasser gleich.

Schalmey entgegnete, über das Schmeichelwort erglühend: Mir selbst wäre eine solche von Nöthen!

Die will gesucht seyn, versetzte Antoniens Gefährtinn: und das Sonntagkind wird Sie finden.

Auch die liebliche Witwe erröthete jetzt, ordnete ihr Tuch und sprach: Zwar sind die Mährchen unbeliebt, weil schon die Wärterinn unsere Phantasie damit sättigte, mich aber sprechen die gelungenen wie ein ergötzlicher Traum an, und solchen Träumen wohnt ein Zauber bei, den keine noch so liebliche Erscheinung des wirklichen Lebens gewähren kann.

Die Gefährtinn sagte zu Schalmey: Avis au lecteur! Sorgen Sie demnach für Traumstoff! wir hören, daß er Eingang findet. Ich freue mich im Voraus darauf, den kasserolartigen Pathen bei dem nächsten Tauffeste plötzlich aufschießen, sich verklären und das Erstaunen des Täufers und seiner schmollenden Mitgevatter zu sehn. Hält nicht die gute Fee das Kind, so fällt es zuverlässig in die Schüssel. — Der Herr darf Ihnen doch hoffentlich das fertige Mährchen überbringen und vortragen?

Antonie erwiederte: Sie legen da dem Dichter gleichzeitig zwei Bürden auf.

Bürden? wiederholte die Freundinn: Ich hefte ihm vielmehr Flügel an. — Schalmey sagte: Ja, dem Ikarus! und die Witwe fragte: Entfloh der nicht auf solchen dem Labyrinthe? —

Jetzt sprang ein alter, windelnasser Vetter auf den Tritt, um den noch unbesetzten Platz des Wagens zu besetzen; Schalmey und die Witwe bemerkten eben erst die entstandene Sündfluth, denn er hatte nur Sie gesehn und vernommen und der Gefährte, zusammt dem deutsamen Inhalt seiner Dichtung, ausschließlich ihren Sinn beschäftigt.

Als die beiden scharfsichtigen Kuckerinnen nach etwa sechs Wochen an einem ähnlichen schönen Conzerttage, wie damals, im Fenster lagen, vermißten sie mehrere der umgetauften Waller und Pilgerinnen. Die blaue Gans, zum Beispiele, hatte während dem ein Ei gelegt, die Horneule saß daheim wie angenagelt auf dem Stühlchen, und hohlnädelte Gereimtes für den Blüthenbaum; der spintisirende Kreuzschnabel war unter die Pietisten gegangen und eben in der Vorbereitung, und die vier empfindsamen Wanzen besuchten heute das Grab ihrer Belline und schleppten sich, es aufzuputzen, mit allerlei Gesäme.

Plötzlich flog ein Wagen herbei; Vetter Schalmey sprang aus diesem und half Antonien herab.

Die Doral! sagte Hertha und Bertha: und in des Vetters Begleitung — Allein mit ihm! Ist die bei Sinnen? Das weiß ja morgen die ganze Stadt — Man traue doch Keiner!

Bertha räumte während dieser Glossen pfeilschnell das Zimmer auf und lamentirte noch unumwundener über die weibliche Gebrechlichkeit; da flog die Thür auf und das allerliebste Pärchen stellte sich den Schwestern als ein bräutliches dar. — Antonie war allerdings, zu Folge dieser Verkündigung, auf das Wetterleuchten der Mißgunst und der Spottsucht in den vier Mädchenaugen gefaßt, doch diese lächelten wie gestillte Kinder und Hertha warf sich unter Freudenthränen an des braven Vetters Herz und pries sein Lob und pries sein Glück und Beide selig!

Die Schlüssel zu dem Geheimnisse dieser rührenden Verleugnung der Erbsünde traten so eben, Arm in Arm, herein. Der Stallmeister nämlich und der Herausgeber des Blüthenbaumes. Jener hatte heute der Bertha Hand und Herz und für die Zukunft selbst seinen lammfrommen Stutzschweif angetragen, dieser aber war am gestrigen Siebenschläfer mit der sinnigen Hertha verlobt worden und sein Blüthenbaum kann, unseres Bedünkens, unter dem kritischen Blicke dieser haarscharfen Raupenfeindinn nur gewinnen.

Das Dankfest.

Der Rentschreiber Weiher ging, vom Amthause zurückkommend, an der Küche vorüber, in der sich Sabine, seine alte Mama, mit dem geborgten Holze plagte, das feucht war und nicht brennen wollte. Die drei Enkelinnen konnten ihr heute nicht beistehen. Concordie plattete, Susanne litt an heftigem Zahnweh, Amanda mußte eine zusprechende Gönnerinn unterhalten und das versendete Laufmädchen half dem Liebsten Schildwache stehn und ließ vergebens auf sich warten, denn der Herrendienst, wähnte sie, gehe vor.

Die Mutter trocknete lächelnd ihre Augen, als der Sohn sein Beileid bezeigte und sagte: Es ist doch immer besser, wenn uns der Rauch, als wenn uns das Herzleid weinen macht. Brennt nur der Brei nicht an, so will ich vergnügt seyn! — Jener drückte ihr seufzend die Hand; er entgegnete: Das Herzleid drückt uns denn wohl auch zur Gnüge! Die Armuth thut doch allzu weh!

Versündige Dich nicht! fiel sie ein: Die Armuth

thut auch wohl und stärkt vor Allem in der Furcht Gottes. „Es ist heilsamer," sagt die Schrift: „Einer sey arm und dabei frisch und gesund, denn reich und kränklich." Frisch bist Du! und was sind denn aller Welt Geldsäcke gegen Deine drei Mädchen? Gott behüte sie!

Meine Kinder sind gut! versetzte der Rentschreiber: aber in den Vollmond darf mir keine einen Fuß setzen.

Wie fällt Dir das ein? fragte Sabine.

Ihr müßt wissen, Mutter! fuhr Weiher fort: daß drei unbescholtenen Jungfern im Orte ein Glück bevorsteht, welches meinen Töchtern wohl vor vielen zu gönnen wäre. Herr Thalmann, ein Millionär, der vor dreißig Jahren als ein armer verlassener Junge hier Brot und Unterricht und einen Lehrherrn fand, will sich dem Städtchen dankbar zeigen; er hat drei seiner Söhne hergeschickt, deren jeder eines unserer gerathensten Stadtkinder zur Frau nehmen soll. Der Ort mag wohl von solchen zu seiner Zeit gewimmelt haben, aber es heißt mit Recht im Kirchenliede: „Die folgend' Zeit verändert viel!" und das ist ihm nicht beigefallen. Genug, die Herren Thalmänner sind ehegestern angelangt, im Vollmond' abgetreten, haben bereits dem Wirth ihren Zweck eröffnet und dieser läßt den großen Saal auf's eiligste fegen und ausschmücken. Sie geben da morgenden Tages einen prächtigen Ball und ich weiß von guter Hand, daß wir auch auf der Gastrolle stehen.

Die Mutter verschlang jedes Wort seiner Rede; sie

faltete weinerlich lächelnd ihre Hände und flisterte: Kind, das ist Fügung! Die werden Deine Schwiegersöhne!

Nicht Einer! fiel er ungläubig ein: wir sind die Letzten. Feldrings, zum Beispiele, können das wohl eher hoffen; ihre Töchter sind belesen, spielen Clavier, haben feine Manieren und von der Einquartierung französisch gelernt. Dazu auch Schempers Adelgunde, die in der Hauptstadt erzogen ward, Hochfahrts Viktorie und Andere. Auch mögen die drei Brüder, wie der Wirth aus ihrem Thun und Aeußern folgert, wilde Fliegen seyn, die wohl gar am Ende mit des Vaters Geheiße nur Spott treiben, unsern Mädchen die Köpfe verrücken und zu deren Beschämung unverrichteter Sache davon ziehn. Kommt der Bediente mit der Einladung, so lehne ich das Gebot höflichst ab.

Mutter Sabine öffnete bereits die Arme, dem Sohne vorbittend um den Hals zu fallen; da rief der steigende Brei sie zum Heerde, jener verschwand und eilte nach aufgehobener Tafel stracks auf das Amthaus zurück. —

Mamachen nahm mit vollem Herzen am Arbeittische der Enkelinnen Platz, sie eröffnete denselben, welch ein heilbringendes Drilling-Gestirn den Jungfrauen dieser Stadt aufgegangen sey und das Kleeblatt der gegenwärtigen entgegnete mit einem Munde: Wir wissen es schon! —

Und verschweigt es der leiblichen Großmutter? sagte sie ärgerlich und setzte dann hinzu: Aber nichts wißt Ihr!

Nichts von dem großen Balle im Vollmond, zu dem Ihr armen Dinger gebeten werdet und nicht gehen dürft. Der Vater besteht auf der Abweisung.

Darum belob' ich ihn, Großmutter! versetzte Concordie. Amanda sprach: Nach dem was stadtkundig ward, kann wohl ein ehrbares Mädchen diesem Feste nicht beiwohnen. Auch Suschen öffnete, Trotz dem heftigen Zahnweh, ihren Rosenmund und lispelte: Eine saubere Brautschau! ein Roßmarkt gleichsam. — Nein, ich würde dort vor Schamroth vergehen!

Nur lauter schalt die Großmama.

Sey nicht bös auf uns, Mütterchen! bat Concordie mit Schmeichellauten: wir wissen wohl, Du meinst es gut!

M. Was selten erkannt wird!

Amanda sagte still bewegt: O, doch! mit Dank und Segen!

Großmutter! hob Susanne an: Deine Zärtlichkeit täuscht Dich! Es entgeht Dir, daß uns die Welt nicht mit den Augen Deiner Liebe sieht. Wir können dort nur leiden und verlieren. Die andern Mädchen können Staat machen, sich heraus putzen und leben im täglichen Verkehr mit unsern jungen Männern und Tänzern; uns aber blieben diese unbekannt, wir würden also im Vollmond wie drei Bildsäulen da sitzen und den Spöttern zum Stichblatte dienen.

Und zöge uns etwa ein Barmherziger auf, fuhr

Cordchen fort: oder ein Tanzbär, so müßte selbst dieser seine Wahl bereuen, denn es fehlt uns ja an Uebung und Kunstfertigkeit. Beten und arbeiten lernten wir — tanzen nicht.

Das Alles weggerechnet, bemerkte Amanda: gebricht es, wie gesagt, am Beßten. — Am Ballkleide — an Tanzschuhen — an Blumen, am Haarschmucke! Wo sollte denn die Herrlichkeit herkommen?

Da griff die Großmama in rascher Bewegung nach ihrem Halse, sie öffnete das Schloß der schweren, dreifachen Goldkette, sie hielt das Kleinod hoch empor und rief:

Die ist mein Letztes, wie bekannt! Die Kette sollte mir zu einem schönen Begräbnisse helfen; wenn Ihr aber dieß Mal der Großmutter folgt und sich mein Sohn erbitten läßt, so wird sie versilbert; dann mögen sie mich immerhin wie eine Hausarme zu Bette tragen.

Die Enkelinnen fielen der Großmüthigen allzugleich um den Hals, sie dankten, belobten und geleiteten sie dann nach ihrem Kämmerlein zur Mittagruhe; als aber das Kleeblatt in die Wohnstube zurückkehrte, stand ein wohlgekleideter junger Mann in derselben, entschuldigte seine Zudringlichkeit, wollte zum öftern geklopft, ihre Stimmen vernommen und deßhalb Muth zum Eintritte geschöpft haben. Die Vergebung leuchtete aus den milden Augen der Jungfrauen und sie wurden zu rothglühenden Engeln, als er sich den Führer der jungen Thalmänner nannte und nach dem Herrn Rentschreiber fragte,

um diesen und die Zierden seines Hauses zu dem Feste der Dankbarkeit einzuladen, welches seine jungen Freunde im Auftrage ihres Vaters zu geben gedächten.

Der anziehende, Herz und Sinn gewinnende Genius, welcher aus des Fremden Zügen, aus seinen Reden und Geberden sprach, äußerte eine magische Gewalt auf die Gemüthreichen. Concordie nahm, als die Erstgeborene, das Wort und versicherte, daß sich der gute Vater von dieser Beachtung gleich ihnen geehrt fühlen und daher um so aufrichtiger bedauern werde, sich und den Seinigen diese Freude versagen zu müssen.

Und weßhalb? fragte jener, sichtlich betroffen.

Weil wir zu ungeschickt sind, versetzte Susanne, die der Zahnschmerz plötzlich verlassen hatte: uns in die Reihen der fertigen Tänzer zu wagen.

Und zu mittellos, fiel Amanda leis und erröthend ein: um dort im Geiste der Mode zu erscheinen.

Die Aufrichtigkeit meiner Schwestern, setzte Cordchen hinzu: gibt mir den Muth, Ihnen bemerklich zu machen, daß schon der Zweck, welchen die Sage diesem Feste zuschreibt, mehr als hinreicht, jede Zartfühlende zurückzuhalten.

Seufzend erwiederte jener: Daß diese grundlose Sage, dieser unzeitige Scherz eines Witzboldes mich im Innersten betrübt, wird Ihnen einleuchten; aber ich stehe unfehlbar hier vor drei Bräuten, die ihr Verhältniß, das Verbot, die Laune des Gewählten zur Versagung nöthigt.

Die Mädchen wurden jetzt auf's Neue feuerroth.

E. Denn außerdem dürfte das Geständniß an seinem Platze seyn, daß Vater Thalmann von dem Werth und der Lage gewisser hiesiger Jungfrauen unterrichtet, sich allerdings erfreuen würde, die Wahl des einen oder des andern seiner Söhne auf eine solche fallen zu sehen, da eine tugendhafte, wirthliche, im Geiste der Entsagung erzogene Hausfrau vor Allem wohl dem Kaufmann nöthig ist.

Concordiens Augen wurden naß. Sie faßte seine Hand und lispelte mit der rührenden Anmuth des Bangens, das ihr Zünglein lös'te:

O, führen Sie uns nicht in Versuchung! Wohl bin ich Braut, doch ingeheim und in der Hoffnung auf die bessere Zeit — mein guter Cantor hat nur eben erst das Nöthigste. Sie wendete sich ab. Der Fremde sah bewegt Amanden an.

Und meinem Quintus, lispelte diese: gebricht es selbst bisweilen an dem lieben täglichen Brote, aber ich lasse ihn nicht; Gott wird uns früher oder später den Weg bahnen.

Amen! rief er aus und sagte lächelnd zu Susannen: Sie, Theuerste, tragen hoffentlich einen angenehmen Sextus im Herzen?

Mein Herr! erwiederte diese: es gemahnt mich fast, als ob sich ein Septimus der magischen Kunstschule zu uns verlaufen hätte und ich erschrecke vor dem Talisman mit welchem uns ein Fremder, gleich angsthaften Sün-

derinnen, zur Sprache bringt. Mich aber zwingt der nicht, ich schlage ein Kreuz und widerstehe.

Susannens Herz blieb frei! versicherte Amande. Concordie nickte bestätigend.

Es ist die Frage! fiel Suschen ein: und nur soviel gewiß, daß weder eines Mannes Gold, noch Rang und Reiz, daß nur sein Werth und seine Anhänglichkeit mich beglücken könnte.

Jener verhieß ihr sofort einen Solchen, er bat von Neuem zum Balle und griff, wie vorhin zurück gewiesen, unter Klagetönen nach dem Hute.

Wir hoffen, sprach Susanne: daß ein Ehrenmann von hinnen geht und wollen uns daher die Angst und die Reue über den treuherzigen Eifer erlassen, mit dem ihm unserer Seits gebeichtet ward. Der Fremde erhob die Hand wie zur Eidesleistung und weilte noch Minutenlang vor einem Bilde, das die Querwand schmückte.

Unsere verewigte Mutter! sagte Amanda, die ihm zunächst stand; er entgegnete:

O, die sittlich schöne, verständige Frau!

Concordie fragte mit Rührung: Ward Ihnen die Selige als solche bekannt?

In diesen Spiegeln! erwiederte er, die drei Schwestern mit einem feurigen Blicke belobend: an ihren Früchten erkenne ich sie! Darauf verneigte sich derselbe und ging.

Die Mädchen standen unbeweglich da, sie sah'n ihm nach und sich dann gegenseitig an.

Eine seltsame Erscheinung! versetzte Concordie. — Eine sehr angenehme! bemerkte Amanda. — Der Fremde voll Geist und Anmuth! lispelte Suschen.

Wenn der ein reicher Thalmann wäre, sagte Cordchen zu dieser: so gingst Du doch zum Balle.

Der Großmutter wegen vielleicht! Da lachten sie die Schwestern aus und die Erwähnte trat herein.

Ich konnte nicht schlafen, äußerte die Mama: und habe gebetet — brünstiglich! erstens um Zulage für den Sohn; zweitens um Männer für Euch Unglückskinder — nicht eben um die angekommenen, denn unser Herr-Gott läßt sich nichts vorschreiben, aber um rechtschaffene! Da war mir es, als hörte ich eines Fremden Stimme.

So haben Sie dennoch geschlafen, bemerkte Suschen: geschlafen und geträumt, denn es sprach eben Niemand als wir drei.

Am Abende trat der Rentschreiber wie ein Freudengeist in's Stübchen. Ich komme aus dem Vollmond! sagte er mit Nachdruck; die Großmama erwiederte: Du siehst auch einem solchen gleich.

E. Weil mir es wohlging — allzuwohl! ein Fläschchen Weißbier wollte ich zu mir nehmen und ward mit Freudenweine getränkt. Die Hände faltend rief der Begeisterte: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich!"

Die Mutter stimmte unwillkührlich in das ergreifende Lobopfer und seine Mädchen weideten sich still erquickt an der seltenen Verklärung des Kreuzträgers.

Nun rathet, wer mich tränkte? fuhr er fort: Ein Ehrenmann! und daß Ihr's wißt, wir gehen auf den Ball!

Die Großmama griff jubilirend nach dem Halse.

Doch an der Nachricht, fuhr er fort: daß sich die drei Gebrüder eine Braut im Orte erkiesen sollen, ist, leider! nichts.

So schade doch auf's ganze Wesen! rief jene verfinstert und ließ das Kettenschloß wieder fahren.

Er. Ein Schalk hat unsere Mädchen foppen wollen, aber das Fest wird auf Kosten des alten Herrn Thalmann an seinem morgenden Geburttage gegeben; daneben empfängt das Waisenhaus Tausend Thaler. Er lebe hoch!

Hanne, die dienstbare, rief jetzt Amanden hinaus. Da stand ihr Quintus mit dem verbrauchten Donat in der Hand, denn er kam eben vom Lehrstuhle und flisterte:

Was hör' ich? Himmlische! die Großmuth eines goldreichen Seestädters gibt uns ja morgen im Vollmond so ein spectaculum in voluptatem civium, wie zu der Zeit der Romuliden. Papachen hat doch zugesagt? Ich ward gebeten und stand in dieser Voraussetzung gehorsamst zu Befehl. Der Waldläufer, die Botenfrau und der Invalid Vogel, unsre flüchtigsten Cursoren, gingen bereits im Doppelschritte nach der Hauptstadt ab, um Torten und Pasteten, das Süße sammt dem Seltenen

herbei zu holen. Gaudeas, gaudeamus! da will ich mich für das nächste Jahr einmal satt essen; da soll mir wie den Lieblingen des Imperatoren zu Muthe werden, der seine Hunde mit Gänselebern, die Pferde mit Rosinen, die Hoftiger und Hauslöwen mit Repphühnern und Fasanen speis'te. Auch Sylla, der verrufene, bat einst ganz Rom auf Leckerbissen, Crassus bewirthete die dortige Bürgerschaft an nicht mehr als zehn tausend Tafeln, mein Cäsar ließ zwei und zwanzig Tausend zu demselben Behufe decken, des Lukulli und ähnlicher nicht zu gedenken. Wie soll mir's schmecken!

Schäme Dich doch! schalt Amanda: der Magen kann Dir platzen, wer bleibt mir dann?

Homo sum! fiel er ein: mox fame consumtus und mein Papachen ist in der Besserung, weßhalb ich seit dem Sonntage fast immer mit dem trocknen Brote vorlieb nahm, ihn zu erquicken und zu kräftigen. Darauf umschlang der Heißhungrige die Geliebte wie der Wolf das Lamm umfängt und sie entwand sich ihm, denn die Großmama, welche mit den Hühnern zu Bette ging, trat in das Vorhaus und der geschreckte Quintus flog wie ein Papierspahn im Winde die Treppe hinab und gegen die Brust des Herrn Collegen, der so eben im Eintreten war. Dieser brummte einen Fluch und jener entwich unerkannt, denn die Finsterniß bedeckte den Schleichweg.

Der Cantor sah in der Speisekammer Licht und sein Mädchen. Er schlüpfte hinein. Concordie stand eben

hier, um ein Tütchen zu prüfen, in welchem sie noch Hafergrütze voraussetzte, die dem Vater zum Abendmahle dienen sollte. Ach, es war leer! Ihr schwermuthvoller Blick flog nach oben, er verweilte an der einzigen Knackwurst, die wie ein aufgeknüpfter Duodez-Zigeuner von der Decke herab baumelte. Jetzt aber fuhr die Schreckhafte bei dem Anblicke des überraschenden Vertrauten zusammen, der heute dem Torquato Tasso glich und sich also vernehmen ließ:

Was muß ich hören, Concordia! die schwarze Stunde schlägt, die versuchende! Drei Egoisten kamen an, um die Blüthe unserer Jungfrauen zu mustern und die ihnen zusagt, für sich auszuwählen. Und Du, die blühendste und lieblichste von allen, wirst ihrem Schönheitsinne nicht entgehen. Sie bieten Euch Gold, Sammet und Seide, Prunk und Schmuck und alles was ein Mädchenherz erfreuen und bethören muß. Was kann ich Aermster in die Schale werfen? der Hoffnung Dämmerschein und schmale Bissen. Zwischen dem Ueberfluß' und dem Mangel, zwischen dem Rosenglanz und dem Grau in Grau steht meine Schwankende mitten inne; des Kindes Pflicht, der weibliche Instinkt weis't sie zu jenem hin; ich soll ein Mann seyn — soll entsagen!

Concordia mußte jetzt plötzlich auflachen, denn das gehangene Knackwürstchen spielte während dieser emphatischen Rede, ohne sein Wissen, in dem Haarstrauß des hochgestalteten Cantors und machte ihn für Momente

zum Einhorn. Der Verstörte aber mißdeutete in seiner Drangsalhitze das unbegreifliche Gelächter, sein Jähzorn ergriff ihn, er stürzte fort und aus der Küche her rief Hanne nach der Hafergrütze.

Am folgenden Abende glänzte der Vollmond mit seinem Namensvetter um die Wette und die Herzen der herzuströmenden Mädchen schlugen schon bei'm Eintritte, wie bisher im Laufe der Cotillons, denn sie wußten, Trotz dem erfolgten Widerrufe, nichts gewisser als daß die Thalmänner des Freiens wegen gekommen wären und hofften nun mit Zagen auf einen Treffer.

Die Gönnerinn, welche gestern früh bei Rentschreibers zusprach und deren Liebling Susanne war, hatte diese zu dem Antheil' am Feste vermocht, welchem sich die beiden Schwestern mit Entschlossenheit versagten. Concordie blieb daheim, um ihren Cantor vor der Verzweiflung zu bewahren, Amanda aus Mangel an allem Benöthigten, doch wieß sie gütig das Entsagopfer ab, zu dem der Quintus seinen Magen zwingen wollte. Er mußte Mäßigung geloben und hingehen.

Obgleich die Gönnerinn Susannen mit einem Kleide aus ihrem Vorrath unterstützte, so stachen doch die Mitschwestern das gute Mädchen völlig aus; was ihr aber vor diesen zum Voraus blieb, war die herrlichste Gabe der Feen — die Anmuth.

Suschen verbarg sich, im Bewußtseyn der Aermlich-

keit ihres Schmuckes, hinter den Prunkenden. Sie fand die beiden sie empfangenden Thalmänner bleich und garstig, keck und anmaßend und hörte mit Erstaunen, daß ihr gestriger, jetzt stolz einherschreitender Heimsucher, der Stiefbruder dieser beiden und das eigentliche Haupt der Gemeine sey. Zu ihrem Befremden schien sie derselbe heute ganz zu übersehen, was vielleicht die Folge einer Antipathie gegen den Amtmann war, mit dem es vorgestern, bei der Ankunft, wegen der Pässe zu einem Wortwechsel kam und welcher jetzt das bescheidene Veilchen hinter der prangenden Tulpenflur aufsuchte und auszeichnete. Dieser angenehme, begüterte, noch unbeweibte Herr, wollte der armen Susanne Weiher besonders wohl; er hatte sie noch nie in dem Kreise der Gesellschaft gefunden und unterhielt dieselbe nun so lebhaft, daß das Mädchen beinahe den König dieses Festes über ihm vergaß. Nichts war dem Amtmann, wie er versicherte, betrübender als der gestrige Fall mit dem Pferde, der ihm für heute das Tanzen verbiete und damit um den Genuß bringe, Hand in Hand mit ihr durch die Reihen zu fliegen. Darüber beruhigte ihn Susanne, beredtsam und einnehmend und ließ das Licht ihres Mutterwitzes und die rührende Tugend der Ergebung ganz unabsichtlich vor ihm leuchten.

Der Ball hatte begonnen, die Nachbarinnen tanzten, und sie nur blieb unangesprochen, weil die jungen Herren ihre Mühmchen, ihre Liebsten und die Töchter

und Frauen der Patrone vor allen in Gang bringen und in Laune setzen mußten. Die Würdigen, welchen je ein Aehnliches begegnete, errathen, wie weh ihr das that und wie unzureichend selbst des Amtmanns angenehme Unterhaltung hier erschien, wo selbst Engelzungen langweilen, wenn sie nicht: „Ob es gefällig sey?" anfragen.

Suschens zukünftiger Schwager, der Quintus, hatte sich indeß zum Schenktische hingestohlen und ein gewaltiges Herz von Mandeltorte auf der Zunge, als der ältere Thalmann, welcher heute wieder die Liebenswürdigkeit selbst war, den achtbaren und gelehrten Fresser an's Herz drückte.

Ich weiß es, sprach er: der Staat ist undankbar und Ihre göttliche Kunst und Wissenschaft geht hier nach Brote, aber mein Vater gilt, unter uns, bei des Ministers Exzellenz und sobald ich zurückkomme, soll es mein Erstes seyn, Sie weich zu betten.

Die Mandeltorte verhinderte den Quintus, zu seiner Bekümmerniß, das Uebermaß gefühlter Erkenntlichkeit auszusprechen, er dankte still entzückt mit Blicken und Geberden und deutete gutmüthig auf den nahenden Cantor, als auf einen gleich würdigen Gegenstand für ähnliche Verwendung hin. Thalmann aber warf sich jetzt an des Bürgermeisters Brust, der ihn wegen der reichen Begabung des Waisenhauses mit Schmeichelworten überhäufte und auf Befragen Zeit und Stunde zur Uebernahme der verhießenen tausend Thaler ganz unmaßgeblich anberaumte. Die beiden andern Thalmänner drehten indeß die Mädchen faunenhaft im Walzer und diese bedauerten nur, daß es unmöglich sey, sie liebenswerth zu finden.

Bei Tafel floß der Schaumwein und begeisterte, was noch der Wallung fähig war; der Maß haltende Amt-

mann verkehrte, nach wie vor, als Susannens Nachbar, mit dieser, und ein viel schönerer Geist beschwingte beide. Der Quintus sehnte sich kauend nach Amanden und öffnete drei Westenknöpfe. So hatte er im Traume selbst noch nie geschmaus't. Und platze ich, dachte er lächelnd und ihrer Warnung eingedenk: so platze ich für die bessere Welt!

Als nach der Tafel von Neuem getanzt ward und nun auch zu Susannen die Herren kamen und ihr die Hand boten, versagte sie sich stolz und kalt und wünschte jetzt nur darum, daß Herr Thalmann dasselbe versuchen möge, um ihn gleich diesen abzuweisen. Aber man sah sich jetzt vergeblich nach ihm und seinen Brüdern um, auch ward der Amtmann plötzlich abgerufen. Susannens Gönnerinn war so gütig zu fragen, ob sie geneigt sey, mit ihr heimzufahren? Die Verabsäumte wußte der Befreierinn Dank und verbrachte den Rest der Nacht in der trübseligsten Stimmung und schlaflos, denn sie fühlte sich im Innersten bekränkt und ihre Wangen erglühten noch um's Morgenroth auf dem Kissen.

Nach dem Aufstehen ging es den Gästen wie ihr; selbst die glücklichsten Tänzerinnen verwünschten diese herbe Frucht der Erkenntniß; vor allen lief der Vollmondwirth mit dem Kopfe gegen die Wand und seine junge Frau zerraufte das eigene Haar zusammt dem falschen. Es waren Steckbriefe, welche gestern den Amtmann von Susannen entfernten — Steckbriefe, welche die Gebrüder Thalmann als abgefeimte Gauner, als die Häupter einer Bande bezeichneten. Sie hatten sich nur eben aus dem Staube gemacht, als jener mit der Wache in den Saal zurückkam und den Ball so schnell als tragisch unterbrach. Verschwunden war mit ihnen ein starkes Capital, das dem Inhaber des Vollmondes vor kurzem einging,

der Schmuck der Wirthinn und ein Theil ihres Silberzeuges. Der abgeschmackte Bürgermeister vermißte seine goldene Dose, die Frau Zoll-Einnehmerinn ihre Zitternadel, der ärmste Quintus sammt vielen Reichern seine Uhr. Der eine dieß, der andere jenes. Die Ballkosten mochte das Waisenhaus decken.

Nur die Familie Weiher gewann bei dem Unfalle. Susannens Reiz und Werth entflammte den Amtmann, welcher vornehme Gönner hatte, die nun den guten dürftigen Rentschreiber mit sattsamer Zulage, den Quintus und den Cantor mit fetteren Schulämtern versahen und diese damit in den Stand setzten, das holde Cordchen und die sanfte Amanda zu den Freuden des Ehestandes einzuführen. Den aufgegriffenen Thalmännern ward der Ertrag dieser Nacht abgenommen und es geschah denselben, was Rechtens ist, die drei Schwestern aber feierten ihre glänzenden Beilager im Vollmonde, um den beschädigten Wirth und seine verkürzte Hausehre zu vergnügen. Da länderte selbst die freudenreiche Großmama, der Quintus schwankte zwischen Amanden und der Aalpastete und mitten in der Lust verschwand Susanne mit dem herrlichen Bräutigam, wie damals die Thalmänner; doch statt des Zeters und der Lästerung begleitete sie der Segen und die Sehnsucht der walzenden Paare, deren flüchtige Scheinehe der letzte Pfiff und Strich des unparteiischen Stadtpfeifers trennte.

Ende.

der Schmuck der Wirthinn und ein Theil ihres Silberzeuges. Der abgeschmaßte Bürgermeister vermißte seine goldene Dose, die Frau Zoll-Einnehmerinn ihre Zitternadel, der ärmste Quintus sammt vielen Reichern seine Uhr. Der eine dieß, der andere jenes. Die Ballkosten mochte das Waisenhaus decken.

Nur die Familie Weiher gewann bei dem Unfalle. Susannens Reiz und Werth entflammte den Amtmann, welcher vornehme Gönner hatte, die nun den guten dürftigen Rentschreiber mit sattsamer Zulage, den Quintus und den Cantor mit fetteren Schulämtern versahen und diese damit in den Stand setzten, das holde Cordchen und die sanfte Amanda zu den Freuden des Ehestandes einzuführen. Den aufgegriffenen Thalmännern ward der Ertrag dieser Nacht abgenommen und es geschah denselben, was Rechtens ist, die drei Schwestern aber feierten ihre glänzenden Beilager im Vollmonde, um den beschädigten Wirth und seine verkürzte Hausehre zu vergnügen. Da länderte selbst die freudenreiche Großmama, der Quintus schwankte zwischen Amanden und der Aalpastete und mitten in der Lust verschwand Susanne mit dem herrlichen Bräutigam, wie damals die Thalmänner; doch statt des Zeters und der Lästerung begleitete sie der Segen und die Sehnsucht der walzenden Paare, deren flüchtige Scheinehe der letzte Pfiff und Strich des unparteiischen Stadtpfeifers trennte.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 39

Dresden [u.a.] 1832

P.o.germ. 1288 a-38/40
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119380-9